Nr. 122. 25. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 26. Mai 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Landtagswähler! Kommt in Massen in die heutigen Wähler-Versammlungen!

Die Steuerpolitik des Geldsacks-Parlaments.

Nicht genug damit, daß die Gesetzgebung Preußens einer Handvoll Besitzender ausgeliefert ist, während der weitaus größte Teil des Volkes wohl die Pflicht hat, Steuern zu zahlen, aber keinerlei politische Rechte besitzt, sind auch die Gesetzgeber von jeher darauf bedacht gewesen, dem **Volke immer neue Lasten** aufzubürden, ihre **eigenen Klassengenossen** aber soviel wie möglich zu **schonen.** Nicht einmal soviel Gefühl für Anstand haben sich die Mannen des Dreiklassenparlaments bewahrt, daß sie den Grundsatz, den sie zur Verteidigung des Dreiklassenwahlrechts anführen, in die Praxis umzusetzen für nötig befanden. Wer auf dem Standpunkt steht, daß das **Wahlrecht** nach der **Steuerleistung** abgestuft sein muß, der sollte doch, wenn er auf Grund eines solchen Wahlrechts ein Mandat erlangt hat, seine vornehmste Aufgabe darin erblicken, für eine **gerechte Besteuerung** einzutreten! In Preußen merkt man davon nichts! Im Gegenteil: man ist schamlos genug, zur Beseitigung der Finanznot immer wieder die **minderbemittelten Bevölkerungsklassen** in Anspruch zu nehmen.

Einen sozialpolitisch richtigen Grundgedanken enthält nur eine einzige von allen Staatssteuern, die Einkommensteuer, aber anstatt diesen Gedanken, den der Progression, konsequent durchzuführen und die hohen Einkommen im Verhältnis ebenso stark anzuziehen, wie die geringen und mittleren, hat man auf halbem Wege Halt gemacht. Die späteren Gesetzesänderungen und vor allem die Praxis haben dann weiter bewirkt, daß die Wohlhabenden immer rücksichtsvoller behandelt wurden, und heute ist es glücklicherweise dahin gekommen, **daß eigentlich nur noch die Arbeiter und die kleinen Beamten, also die Rechtlosesten der Rechtlosen, jeden Pfennig ihres Einkommens versteuern!** Es mag ja auf den ersten Blick etwas Bestechendes haben, aus dem Steuertarif zu ersehen, daß ein Einkommen von 900 Mk. nur mit zwei Drittel Prozent, ein Einkommen von 9000 Mk. dagegen mit 2⅔ Prozent besteuert wird, aber wie sieht es in der Praxis aus? Zunächst empfindet ein Zensit mit einem Einkommen von 9000 Mk., wenn nicht vielleicht ganz besondere Umstände in Betracht kommen, denen der Gesetzgeber nebenbei bemerkt auf andere Weise Rechnung getragen hat, es nicht allzu schwer, 252 M. Staatssteuern jährlich zu zahlen, während andererseits ein Familienvater mit 900 M. Einkommen nur, wenn er sich und seiner Familie **Entbehrungen** auferlegt, seinen steuerlichen Verpflichtungen gerecht werden kann. Dazu kommt, daß bei der **Selbsteinschätzung** die **weitgehendste Rücksicht** auf die Zensiten mit höherem Einkommen genommen ist; sie sind zu den verschiedenartigsten Abzügen berechtigt, und sie machen von ihrer Befugnis den weitgehendsten Gebrauch. Es gehört in der Praxis durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß Leute, die einen **großen Aufwand** betreiben, ihre Einschätzung so abzufassen verstehen, daß sie, ohne sich eines Verstoßes gegen das Gesetz schuldig zu machen, ein ganz geringes Einkommen herausrechnen. **Ganz anders die Arbeiter und kleinen Leute!** Hatten diese bisher schon im Verhältnis ungleich mehr Steuern zu zahlen, so sind ihnen dank dem famosen § 23 die Daumenschrauben noch fester gezogen! Der Arbeitgeber gibt einfach an, was die von ihm beschäftigten Arbeiter verdient haben, und hiernach wird ihr Einkommen berechnet, sie versteuern dabei auch alles das mit, was Geschäftsleute als Geschäftsunkosten buchen und von ihrem Verdienst abziehen, so zum Beispiel das Fahrgeld vom Hause zur Arbeitsstelle und umgekehrt, Versicherungsbeiträge und sonstige Ausgaben, die durch ihre Berufstätigkeit bedingt sind. **Die Behörde nimmt darauf keine Rücksicht,** sie schätzt nach Schema F ein, und der Arbeiter erhebt dagegen, teils aus Unkenntnis, teils um Weiterungen aus dem Wege zu gehen, nur in seltenen Fällen Einspruch.

Wie „gerecht" das Steuersystem ist, dafür nur ein Beispiel. Wenn der Besitzer eines Grundstückes infolge einer günstigen Gelegenheit sein Grundstück verkauft und bei diesem Geschäft **50 000 M. verdient,** so gelten diese 50 000 M. nicht als steuerpflichtiges Einkommen, sofern es sich nicht um einen gewerbsmäßigen Spekulanten handelt, sondern nur als Einkommen aus Kapitalvermögen. Würde es als Einkommen versteuert, so würde der Steuersatz 1760 Mk. betragen, wozu dann noch die Gemeindesteuer kommt, die bei einem Zuschlag von nur 100 Prozent noch einmal 1760 M. betragen würde. Als Einkommen aus Kapitalvermögen dagegen würde die Steuer, wenn der Betreffende **kein weiteres Vermögen hat, nur 24 Mark,** sage und schreibe **24 Mark betragen,** und zu dieser Steuer wird **nicht einmal ein Zuschlag erholen,** da die Gemeinde hierzu nicht befugt ist!

Ueberhaupt ist die Vermögenssteuer so gestaltet, **daß sie den Besitzenden nicht wehe tut,** die Progression ist so minimal, daß ein Millionär, der nur eine Million besitzt, ganze 500 M. Vermögenssteuer jährlich zahlt! Es kommt weiter in Betracht, daß die Pflicht zur Deklaration für Vermögen nicht besteht. Niemand ist verpflichtet, der Behörde anzugeben, wieviel Vermögen er hat, und **es ist durchaus nichts Ungewöhnliches, daß reiche Leute niemals einen Pfennig Vermögenssteuer zahlen!**

Eine himmelschreiende Ungerechtigkeit bedeutet die Gewerbesteuer. Obwohl jeder Gewerbetreibende bereits sein Einkommen versteuert, wird er außerdem noch zu einer besonderen Gewerbesteuer herangezogen; ja, eine gewisse Klasse von Gewerbetreibenden, die Gastwirte, zahlen sogar in Form der Betriebssteuer eigentlich eine doppelte Gewerbesteuer.

Der Staat begnügt sich aber nicht damit, bei seinen eigenen Steuern die Besitzenden vor den Besitzlosen zu bevorzugen, sondern er schreibt auch den Gemeinden vor, welche Steuern sie zu erheben berechtigt sind, und in welcher Weise, und auch hierbei kommen die gleichen sozialpolitisch verwerflichen Grundsätze zur Geltung. Die Gemeinden dürfen Zuschläge zur Vermögenssteuer, wie bereits erwähnt, überhaupt nicht, und Zuschläge zur Einkommensteuer nicht etwa progressiv erheben, sie können also nicht etwa beschließen, Einkommen bis zu 1500 M. gar nicht, bis zu 3000 Mark nur mit einem Zuschlag von 50 Prozent, darüber hinaus mit Zuschlägen von 100 Prozent zu belegen, sondern der Zuschlag muß für alle Einkommen gleichmäßig bemessen werden. Auf diese Weise werden die **Arbeiter doppelt benachteiligt, die Besitzenden dagegen doppelt bevorzugt!**

Auch die den Gemeinden überwiesene Grund- und Gebäudesteuer bedeutet nicht etwa eine Last, die den Besitzenden auferlegt wird. Gewiß, die Hausbesitzer zahlen die Steuer, aber im Grunde genommen verauslagen sie sie nur, **sie ziehen sie von den Mietern, auf die sie sie ohne Mühe abwälzen, wieder ein!** Angerechnet bei der Bemessung des Wahlrechts aber wird diese Steuer nicht denen, die sie wirklich zahlen, sondern denen, die sie verauslagt haben.

Dies sind in kurzen Umrissen die Grundzüge des heute geltenden Steuersystems. Ein System, ausgedacht von Besitzenden für Besitzende, wird es von den Lobrednern der heutigen Gesellschaftsordnung ohne Unterschied der Parteien aufs wärmste verteidigt. Wohl wird ab und zu im Landtag diese oder jene gesetzliche Bestimmung bemängelt, sobald einmal ein „Volksvertreter" oder ein guter Freund von ihm dadurch in seinen heiligsten Gefühlen, in seinem Geldsackinteresse, verletzt wird, aber von einer grundsätzlichen Kritik des Systems, von Vorschlägen zu seiner Beseitigung hat man bisher im Landtage nichts gehört! Man ist froh darüber, daß man es verstanden hat, dem Volke die Lasten aufzubürden, und dabei doch den Schein zu wahren, als ob jeder in Preußen nach Verdienst besteuert wird.

Zweifellos wird der neu zu wählende Landtag sich auch mit Reformen auf dem Gebiete des Steuerwesens zu befassen haben, und es läßt sich bereits heute mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, **daß die Vertreter der besitzenden Klassen alles versuchen werden, um eine auch nur einigermaßen gerechte Besteuerung der Wohlhabenden zu hintertreiben!** Schon die bloße Ankündigung einer Erhöhung der Einkommensteuer hat die Sachwalter des Geldsacks in Angst und Schrecken versetzt, und es ist tausend gegen eins zu wetten, daß sich diese Sorte von „Volksvertretern" die größte Mühe geben wird, das Volk immer weiter zu schröpfen. Steuern zahlen und Maul halten! Dieser Satz, der von jeher das Leitmotiv der Bourgeoisie den Arbeitern gegenüber gewesen ist, wird dann erst recht zur Geltung kommen.

Die **Arbeiter,** die **kleinen Beamten,** die **kleinen Geschäftsleute** und **Handwerker,** sie alle sollten aus den bisherigen Vorgängen im preußischen Landtage die **richtige Lehre ziehen** und für die Wahl von Männern sorgen, die sich ihrer so arg vernachlässigten Interessen annehmen und den Plänen der Volksausbeuter energischen Widerstand entgegensetzen. Diese Gewähr aber bieten ihnen **einzig und allein sozialdemokratische Abgeordnete!** Wer daher eine Belastung des Volkes mit neuen Steuern verhindern und einer von sozialen Gesichtspunkten ausgehenden Steuerreform den Weg ebnen will, **der hat die Pflicht, am 3. Juni für sozialdemokratische Wahlmänner seine Stimme abzugeben!** Wer aus irgendwelchen Gründen nicht zur Wahl geht oder wer gar bürgerliche Wahlmänner wählt, der kann sich hinterher nicht darüber beklagen, wenn er in Zukunft **noch mehr Steuern zu zahlen hat als bisher!**

Quistorps Belagerungszustand.

Wolgast, 23. Mai. (Eig. Ber.)

Schon in der 6. Woche streikten die Arbeiter der Portlandzementfabrik des frommen Millionärs Quistorp, der „seinen" Arbeitern mit Wohnkasernen und Bibelstunden „Wohltaten" erweist, sie aber so schlecht bezahlt und behandelt, daß ihnen endlich die Geduld riß. Von Krawallen war in diesen Wochen nicht die Rede. Die Streikenden hielten sich in den gesetzlichen Bahnen und ließen sich durch keine Provokation aus ihrer vernünftigen Haltung bringen. Als die ersten Arbeitswilligen per Schiff ankamen, fürchteten Fabrikleitung und Behörden, die Streikenden würden sich zu Exzessen hinreißen lassen, und um ganz sicher zu gehen, ließ man das Greifswalder Militär in Bereitschaft halten. Die Greifswalder Soldaten brauchten indes zunächst nicht zu kommen, weil es keine Arbeit für sie gab, und die Streikenden vernünftiger waren als gewisse Leute. Statt Soldaten kamen nun Gendarmen, bis schließlich die Zahl 12 erreicht war; sie wurden in der Zementfabrik interniert. Wie bei jedem Streik, so fanden sich auch bei diesem Neugierige ein, die Abend für Abend sich vor den Fabrikräumen aufstellten, anzügliche Bemerkungen machten und faule Witze rissen, die den Arbeitswilligen galten.

Indes müssen auch die Gendarmen diese Begrüßungen auf sich bezogen haben, denn am letzten Sonntagabend schoß ein Gendarm ins Publikum hinein, glücklicherweise ohne zu treffen.

Wie immer bei wirtschaftlichen Kämpfen, so erwies sich auch hier die „Wohlfahrtseinrichtung" der Fabrikwohnungen als Mausefalle für die Arbeiter. Gleich bei Beginn des Streiks wurde jenen Arbeitern, die die Fabrikwohnungen inne hatten, das Logi gekündigt. Es wurde von ihnen gefordert, so schnell wie möglich auszuziehen. Das taten die Leute nicht und die Direktion reichte daher Räumungsklage gegen sie ein. Sie erzielte denn auch in der zweiten Instanz ein Vollstreckungsurteil, das aber erst am 25. Mai rechtskräftig wird.

Gegen diese Entscheidung legten die Beklagten rechtzeitig Berufung ein, sie vergaßen aber zugleich auch gegen die Vollstreckung die Rechtsmittel zu ergreifen. Am 20. Mai morgens wollte nun ein Gerichtsvollzieher mit der Vornahme der Exmission bei einem abwesenden Arbeiter beginnen. Neugierige hatten sich eingefunden, die versucht haben sollen, den Gerichtsvollzieher an seiner Tätigkeit zu hindern. Schließlich kam vom Bürgermeister die Anweisung, die Vollstreckung nicht auszuführen, was ein „Bravo!" bei den Umstehenden auslöste.

Das Bravorufen aber war den Gendarmen genügender Anlaß, „einzuschreiten" und so kam es zu kleinen Zusammenstößen mit den Angesammelten. Nun war der Kriegsfall gegeben, ein gefundenes Fressen für jene, die schon längst nach schärferen Maßnahmen gegen die „unbotmäßigen Arbeiter" geschrien hatten. Noch am selben Abend kamen zwei Kompagnien Soldaten aus Greifswald. Das Gerücht von ihrem Kommen war schon einige Stunden vorher in der Stadt verbreitet, doch wußte niemand Bestimmtes. Aus reiner Neugierde pilgerten dann am Abend Hunderte von Leuten zum Bahnhof. Die Soldaten wurden von der Menge mit einem „Hurra!" empfangen. Das war für die Herren Führer das Signal zum Angriff. Mit aufgepflanztem Bajonett ging man gegen die Neugierungen vor. Bajonettstiche und Kolbenstöße wurden ausgeteilt. Wahllos regneten sie herab auf Gerechte und Ungerechte. Mancher Kriegervereinler, der Orden und Ehrenzeichen angesteckt hatte, bekam seine Hiebe. Die Wirtschaften mußten schließen, und wer nicht freiwillig ging, der mußte gehen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zogen die Soldaten eifrig durch die Straßen, um den Feind zu suchen. Am anderen Morgen wurde sogar das Lokal, in dem die Versammlungen der Streikenden stattfinden, durch Militär gesperrt. Indes wurde es nach kurzer Zeit wieder freigegeben. Auch am Donnerstag und Freitag patrouillierten die Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett in den Straßen.

Wie lange der Belagerungszustand noch anhalten wird, ist nicht bekannt. Die Streikenden selbst werden sich indes in ihrer Haltung durch den Belagerungszustand nicht irritieren lassen.

* * *

Wolgast, 25. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts".) Heute morgen ist das Militär wieder abgerückt. An seine Stelle ist ein Gendarmeriekommando von 60 Mann getreten. Sonntag nachmittag entstand unter den wenigen von auswärts gekommenen Arbeitswilligen eine große Schägerei, in der das Messer eine Rolle spielte. Außer verschiedenen Leichtverwundeten gab es zwei Schwerverletzte. Einer der Beteiligten mußte in die Klinik von Greifswald übergeführt werden. Zwei Arbeitswillige wurden verhaftet. Aussicht auf eine Verständigung mit den Unternehmern besteht vorläufig noch nicht. Der Ort ist durch den Abzug des Militärs beruhigt.

In die Suppe gespuckt.

Man erinnert sich, daß im Sommer vorigen Jahres der Freisinn den Mund recht voll nahm in Sachen der preußischen Wahlrechtsreform

Es war ja noch lange hin bis zur Landtagswahl, man behielt Zeit genug, um wieder einzulenken, und inzwischen nahmen sich einige Dutzend „volle und ganze und unentwegte" Forderungen nicht übel aus — zur Düpierung der Oeffentlichkeit! Da machte sich der Zentrumsführer Spahn das Vergnügen, durch eine Rede sich und die Seinen bei der Regierung wieder in empfehlende Erinnerung zu bringen, und alsbald benutzten die konservativen Organe die Gelegenheit, um den Freisinnigen zu Gemüte zu führen, daß sie im Block eigentlich ganz überflüssig seien und sich nur ja nicht einbilden sollten, daß man ihren Wünschen irgendwie Rechnung zu tragen nötig habe. So schrieb u. a. die „Deutsche Tageszeitung" am 15. August 1907:

„Dr. Spahn hat bei der Regierung und besonders bei dem Reichskanzler den Eindruck erweckt, daß das Zentrum, trotz seiner veränderten Stellung zur Reichsregierung, sich nicht abhalten lassen werde, berechtigte Forderungen sachlich zu prüfen und zu bewilligen. Damit hat er dem linken Flügel des Blocks keinen besonderen Gefallen getan; denn er hat damit bewiesen oder doch angedeutet, daß die Regierung auf die Unterstützung dieses linken Flügels nicht unbedingt angewiesen ist. . . . Wenn die freisinnigen Parteien noch politisch denken und urteilen können, dann werden sie die Spahnsche Rede zum Anlaß einer Revision ihres Standpunktes nehmen müssen. Sie werden nicht umhin können, ein wenig bescheidener zu sein, und sie werden darauf verzichten müssen, Zugeständnisse zu fordern, auf die sie bei ihrer verhältnismäßigen Bedeutungslosigkeit keinen Anspruch haben. . . . Wenn man die Wirkung der Spahnschen Rede in einem etwas derben Volksworte zusammenfassen darf, so kann man sagen, er habe dem Freisinn sehr in die Suppe gespuckt."

War das schon deutlich, so wurde die „Konservative Korrespondenz" noch deutlicher, indem sie schrieb:

„Es ist immer das Verlangen der Linken gewesen, die konservativen Grundlagen, auf denen die preußische Monarchie aufgebaut ist, ... zu erschüttern. Diesmal aber glaubt die Linke, dem Ziele näher zu sein als jemals, da sie meint, der leitende Staatsmann im Reich und in Preußen sei in vollkommener Abhängigkeit von dem für die Mehrheitsbildung im Reichstage angeblich unentbehrlichen Freisinn. Der Linken dünkt es, sie könne dem Fürsten Bülow die schärfsten Bedingungen vorschreiben. . . . Es ist ganz unberechtigt, wenn jetzt wieder verlangt wird, Preußen solle liberalisiert werden. . . . An den konservativen Grundlagen des preußischen Staates rütteln, heißt an der preußischen Monarchie rütteln, . . ."

Das hieß in gewöhnliches Deutsch übersetzt: wenn der Freisinn ernstlich das Reichstagswahlrecht für Preußen verlangt, wird er aus dem Block hinausgeschmissen! Das hat denn auch der Freisinn eingesehen und daraus erklärt sich seine ganze Haltung. Heute aber versucht er, der Oeffentlichkeit einzureden, er werde bei verstärkter Anzahl seiner Abgeordneten das Reichstagswahlrecht für Preußen erzwingen können durch die Drohung, sonst aus dem Block auszutreten.

Ob er viel Dumme finden wird?

Die Wahlen in Belgien.

Brüssel, 23. Mai. (Eig. Ber.)

Bei den am Sonntag, den 24. Mai, stattfindenden Wahlen in Belgien sind von den 166 Mitgliedern der Kammer 81 neu zu wählen. Unter den ausscheidenden Deputierten befinden sich 39 Katholiken, 19 Sozialisten, 22 Liberale und 1 Daensist. Gewählt wird in den Provinzen: Ostflandern, Hennegau, Lüttich und Limburg — also vorwiegend in den wallonischen Landesteilen.

Bei den letzten Wahlen in diesen Provinzen im Jahre 1904 erhielten die Katholiken rund 507 000 Stimmen, die Liberalen 264 000 und die Sozialisten 302 000 Stimmen. — Unter den ausscheidenden und neuerdings kandidierenden Abgeordneten befinden sich die Genossen Anseele-Gent, Brenez, Pepin, Maroille, Destrée und Caelwaert aus den Kohlengebieten von Mons und Charleroi, Denis und Demblon für Lüttich. Von den Katholiken befindet sich unter den neuzuwählenden auch der Staatsminister Woeste, der Obermacher und mächtige Drahtzieher der Konservativ-Klerikalen und allzeit getreue ex otko-Verteidiger Leopolds. In einigen Wahlkreisen haben Sozialisten und Liberale Kartelle geschlossen, so in St. Nicolas (Flandern), in Soignies, Ath-Tournai (Hennegau). Neben den Sozialisten kandidieren auch etliche „Unabhängige" (Gent, Charleroi usw.), für deren Kandidatur sich jene Spezies „Sozialisten" interessieren, denen alles recht ist, wenn es nur gegen die „Partei" und gegen die sozialdemokratische Disziplin geht. Im übrigen werden die „unabhängigen" Kandidaten, die allerlei seltsame Unterstützung finden, weder sich nützen, noch anderen viel schaden.

Bezeichnend für den diesmaligen Wahlkampf ist, daß sich an ihm wie noch bei keinem früheren die Herren Minister persönlich beteiligen und fleißig Reden halten, um für ihre Freunde zu agitieren. Die Congofrage hat den Wahlkampf mehr beeinflußt als den Herren lieb ist und der Sicherheit ihrer Mandate zuträglich sein kann. Unter den agitierenden Ministern befindet sich auch Herr Renkin, der als einfacher Deputierter sich gar heftig über die Schändlichkeit des gegenwärtigen Schwindelwahlrechts gewendet hat. Heute kann er nur noch von diesem den Sieg manches seiner neuen Freunde erwarten. . . .

Für die am selben Tage wie die Kammerwahlen stattfindenden Senatswahlen sind vierzig Mandate (von 111 Sitzen) zu besetzen. Es scheiden aus: 20 Katholiken, 14 Liberale und sechs Sozialisten (unter letzteren Picard). Bei den letzten Senatswahlen (1900) erhielten die Radikalen und Sozialisten zusammen 171 000 Stimmen. — In der Kammer wie im Senat betrug die bisherige katholische Majorität 12 Stimmen. —

* * *

Die gestrigen Wahlen bedeuten eine schwere Niederlage des regierenden Klerikalismus. Die Regierungsmehrheit in der Kammer, die bis jetzt 12 Stimmen betragen hatte, ist noch weiter reduziert worden.

In Mons unterlag der Senator Hubert, Minister für Industrie und Arbeit, dem Kandidaten des Kartells der Liberalen und Sozialisten.

In Brüssel herrscht große Begeisterung. Um Mitternacht veranstalteten die Sozialdemokraten einen imposanten Straßenumzug. Wahrscheinlich dürfte die klerikale Majorität nur mehr 6 Stimmen betragen. Wenn nicht früher, so wird die klerikale Herrschaft, der Belgien das elende Pluralwahlrecht, das „Gesetz der vier Infamien" verdankt, im Jahre 1910 beseitigt sein.

Die Wahlen verliefen ohne Störung, nur in St. Nikolaus kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen Liberalen und Katholiken, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Die Polizei mußte einschreiten und eine Anzahl Verhaftungen vornehmen.

Aus dem Wahlkampf.

Freisinnige Verlumpung!

In einem an Beamte und Unterbeamte gerichteten Flugblatte bedient sich der Freisinn eines überaus unsauberen Manövers. Zunächst konstatiert das Flugblatt:

„Die Wahl von Sozialdemokraten kommt für die Beamtenschaft nicht in Betracht, da sie von den Behörden als mit dem Diensteide, dem Treuverhältnisse und den besonderen Pflichten der Beamten absolut unvereinbar angesehen und mit Dienstentlassung bestraft wird."

Der Freisinn sagt das nicht etwa, um einen geharnischten Protest anzuknüpfen gegen den staatlichen Terrorismus, er findet bei dieser Gelegenheit nicht einmal ein Wort gegen die öffentliche Wahl, sondern erklärt den Beamten schmunzelnd, daß sie bei Strafe der Dienstentlassung nicht sozialdemokratisch wählen dürfen!

Man sollte meinen, daß es dem Freisinn an der Freude darüber genug sein könne. Aber nein, es handelt sich ja um die Sozialdemokratie, und deshalb verübt der Freisinn noch einen ganz perfiden Streich. In dem Flugblatt heißt es nämlich weiter:

„Die Beamtenfreundlichkeit der Sozialdemokratie ist zudem sehr zweifelhafter Natur. An Worten läßt sie es zwar nicht fehlen, aber durch Ablehnung des Etats im ganzen verweigert sie bekanntlich der Regierung die Vollmacht zur Ausführung dessen, was sie selbst beantragt oder wofür sie gesprochen und im einzelnen gestimmt hat. Andererseits scheuen sich die sozialdemokratischen Abgeordneten auch nicht, unsere ehrenwerte und pflichttreue Postbeamtenschaft im Reichstage zu verunglimpfen und zu beleidigen, indem sie ihr, ohne den Schatten eines Beweises zu erbringen, Handlangerdienste für Polizeispitzel und Verletzung des Briefgeheimnisses unterstellen, wie es erst in diesem Jahre wieder der Abg. Singer getan hat."

Was in dem Flugblatt da gesagt wird, ist einfach erlogen! Singer hat mit keinem Wort die Postbeamten beleidigt oder auch nur beleidigen wollen. Wie war die Sache?

In der Sitzung des Reichstages vom 13. Februar 1908 schilderte Singer einen Fall der unbefugten Oeffnung eines Briefes, den der Sekretär im Parteivorstand, Genosse Pfannkuch, an den Vorsitzenden der Freien Vereinigung der Maurer, Genossen Gehl, gerichtet hatte. Der Brief ist dem Adressaten erst acht Tage später zugestellt worden und war mit gummiertem Papier zugeklebt. Singer vermutete, daß dabei Polizeispitzel die Hand im Spiele hatten, und richtete an den Staatssekretär Kraetke — Stenogr. Bericht Seite 3103 — folgendes Ersuchen:

„Ohne daß ich dem Herrn Staatssekretär daraus einen persönlichen Vorwurf machen kann, möchte ich diesen Fall benutzen, um ihn dringend zu bitten, doch der ihm untergebenen Armee einzuschärfen, daß sie das Briefgeheimnis in der Tat als unverletzlich zu betrachten hat, daß sie allen Verlockungen, mögen sie von einer Seite kommen, von welcher sie wollen, Widerstand leisten, wenn beabsichtigt wird, daß sie dem Gelöbnis, das Briefgeheimnis zu wahren, untreu gemacht werden sollen. Die von der Polizei besoldeten, im Volksmunde als „Achtgroschenjungen" bezeichneten Spitzel verkehren nicht nur in unseren Reihen und suchen Verräter zu züchten, um Mitteilungen zu erlangen, die dann als Unterlagen für Prozesse gegen uns dienen; nein, solche „Nichtgentlemen" suchen sich auch bei der Post einzunisten und treiben ihr Unwesen da, um sonst ehrliche, brave Leute zu veranlassen, etwas zu tun, was sie mit ihrem Dienst und ihrer Pflicht nicht vereinbaren können.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Darum bitte ich den Herrn Staatssekretär, dafür zu sorgen, daß solchen Versuchen keinerlei Vorschub geleistet wird, und daß er mindestens durch eine Verfügung seinen Beamten Kenntnis gibt, daß solches Unwesen getrieben wird, und dessen energische Zurückweisung verlangt."

Der Staatssekretär tat in seiner Antwort sehr entrüstet, so daß ihm gegenüber der nächste sozialdemokratische Redner zum Postetat, Genosse Eichhorn, in der Sitzung vom 17. Februar 1908 (Stenogr. Bericht, Seite 3177) nachdrücklich feststellte:

„Es ist uns nicht eingefallen, und insbesondere auch meinem Kollegen Singer nicht, die Postbeamten etwa beleidigen zu wollen. Wogegen wir uns wenden, das sind die Bemühungen der Polizeispitzel, Postbeamte zur Verletzung ihrer Dienstpflicht zu bewegen, um politisches Kapital gegen die Sozialdemokratie aus der Verletzung des Briefgeheimnisses herauszuschlagen."

Genosse Singer hat also nicht die Postbeamten beschimpft, sondern sich gegen jene Subjekte gewendet, die sich an Postbeamte herandrängen, die ihnen eine Verletzung des Briefgeheimnisses zumuten. Mit dieser Art des Kampfes ist der Freisinn glücklich auf dem Sumpfboden des Reichsverbandes angelangt. Tiefer sinken kann der Freisinn nicht mehr! —

Der Wahlaufruf der westfälischen Zentrumspartei

weiß zwar bitterwenig Neues zu melden, bietet aber dafür in verschiedenen Punkten einiges Interesse. Zunächst ersieht man aus der Berufsstellung der zwanzig Kandidaten der westfälischen Zentrumspartei, daß ein Drittel der Mandate an Gutsbesitzer und ein Drittel an Staatsbeamte (Gerichtsräte, Landräte usw.) verteilt wurde. In den Rest teilen sich: ein Redakteur (August Brust), ein Rentner, ein Generalsekretär, ein Kaufmann, ein Amtsgerichtssekretär und ein Arbeitersekretär (Gronowsky-Dortmund). Hiernach hat also nur eine einzige Arbeiterkandidatur und noch dazu in einem aussichtslosen Kreise Gnade gefunden.

Trotzdem ist der Aufruf von vier Arbeitersekretären und einem einzigen Paradearbeiter (Fabrikarbeiter Heinrich Wehmschulte in Rheine) unterschrieben. Unter den 69 Unterschriften findet man nicht weniger als vierundzwanzig Geistliche, aber nur zwei Aerzte.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. Mai 1908.

Eine Erhöhung der Zivilliste.

Eine halboffiziöse Korrespondenz meldet, daß tatsächlich zwischen dem Oberhofmarschallamt und dem Ministerium des Innern Besprechungen über eine Erhöhung der Zivilliste Wilhelms II. eingeleitet worden sind. Die halboffiziöse Meldung versichert, daß eine Erhöhung der Zivilliste, die gegenwärtig 15 719 296 Mark beträgt, also annähernd 16 Millionen, über 17 Millionen nicht beabsichtigt sei. Es wird angeführt, daß Wilhelm II. mit diesen annähernd 16 Millionen bisher nicht ausgekommen sei. Er habe die weiteren Einkünfte aus den Staatsdomänen heranziehen müssen. Ob dem Landtag eine Vorlage auf Erhöhung der Zivilliste des preußischen Königs zugehen wird, werde davon abhängen, ob die Besprechungen mit den Parteiführern das Ergebnis haben würden, daß eine Mehrheit für eine solche Vorlage vorhanden sei.

Warum so zaghaft? Wenn wirklich ein Bedürfnis vorliegen sollte, könnte man doch ohne weiteres eine entsprechende Vorlage einbringen! Freilich dürfte die Bedürfnisfrage nicht so leicht zu bejahen sein! Denn man sollte meinen, daß mit 16 Millionen, außer den Einkünften aus den Staatsdomänen, auch ein kaiserlicher Haushalt zu bestreiten sei!

Allerdings versichert die halboffiziöse Korrespondenz, daß die Erhöhung der Zivilliste „hauptsächlich" dazu dienen soll, die von der Krone zu zahlenden Gehälter der Hofbeamten zu erhöhen. Sollte diese Gehaltserhöhung sich nicht durch Beschränkung auf einem anderen Gebiete ermöglichen lassen? Wenn aber wirklich eine Erhöhung der Zivilliste um rund 1 800 000 Mark erfolgen würde, so könnten davon die Gehälter von mehr als 4000 Beamten um rund je 300 Mark jährlich erhöht werden! Sollte wirklich der Hof einer solchen Anzahl von Beamten bedürfen?

Als Wilhelm II. zur Regierung kam, betrug seine Apanage 12¼ Millionen. Kaiser Wilhelm I. erhielt bis 1868 „nur" 9 200 000 Mark, die preußischen Könige vor 1860 7 700 000 Mark.

Es sind halt teure Zeiten!

Schiffahrtsabgaben in Bayern.

Der bayerische Kanalverein hielt heute im Künstlertheater der Münchener Ausstellung seine Jahresversammlung ab, welcher auch Prinz Ludwig, die Minister Frhr v. Podewils, v. Frauendorfer und v. Brettreich beiwohnten. Nachmittags folgte im großen Restaurant der Ausstellung ein Festmahl, wobei Prinz Ludwig einen Trinkspruch auf den bayerischen Kanalverein ausbrachte. Er erwähnte darin auch den Staatsvertrag zwischen Preußen und Bayern über die Mainkanalisation sowie die geplanten Schiffahrtsabgaben:

„Der Staatsvertrag zwischen Bayern und den beteiligten Nachbarstaaten steht ja fest. Es findet sich nur leider eine Klausel darin, die Sie alle kennen, das ist, daß Binnenschiffahrtsabgaben eingeführt werden sollen. Nun wissen die Herren, daß es mir prinzipiell lieber wäre, daß Wasserstraßen von Abgaben frei wären. Wenn es aber absolut nicht anders geht, so sage ich: Lieber Wasserstraßen mit Schiffahrtsabgaben, wenn sie nur nicht zu hoch sind, als gar keine. Der preußische Minister für öffentliche Arbeiten hat den Gedanken ausgesprochen, daß die Schiffahrtsabgaben für die einzelnen Flußgebiete durch gemeinschaftliche Kommissionen für den zukünftigen Ausbau dieser natürlichen Wasserstraßen verwendet werden sollen. Wenn also die Gelder, die durch die Abgaben herankommen, für das ganze Flußgebiet verwendet werden sollen, so kann man sich vollständig mit Schiffahrtsabgaben einverstanden erklären.

Ich will nur hinweisen auf den uns, abgesehen von der Donau, nächstliegenden Strom, den Rhein. Sollten diese Schiffahrtsabgaben wirklich nur für die betreffenden Flußgebiete verwendet werden, so wird es keine Schwierigkeiten machen, bis an den Bodensee heranzukommen. Dieser Idee, die voriges Jahr verhandelt wurde, wurde zu meiner großen Freude näher getreten nicht nur in Bayern und den deutschen Staaten am Bodensee, sondern auch in den Bodenseestaaten, die nicht zum Deutschen Reich gehören, in Vorarlberg und der Schweiz. Es würde dann auf dem linken Rheinufer die Kanalisation der Mosel mit ihrem Nebenflusse, der Saar, ohne Schwierigkeiten erfolgen können, die deshalb große Bedeutung hat, weil sie das Kohlen- und das Eisengebiet in nahe Berührung bringt, und am rechten Rheinufer, von oben angefangen, den Neckar hinauf bis Eßlingen, aber jedenfalls bis Cannstatt, und dann den Main hinauf bis zum Einfluß der Regnitz. Wenn das alles auf gemeinschaftliche Kosten erfolgt und kanalisiert wird, dann können wir jedenfalls recht zufrieden sein mit der Einführung von Schiffahrtsabgaben."

Die sozialdemokratischen Wahlsiege im Herzogtum Gotha.

Das Ergebnis der Landtagswahlen im Herzogtum Gotha, die am Freitag stattfanden, bedeutet eine glänzende Abweisung des bürgerlichen Ansturms auf die sozialdemokratischen Mandate. Alle 6 Kreise, die von den Sozialdemokraten bisher vertreten wurden, sind mit großer Mehrheit, zum Teil mit doppelt gesteigerter Stimmenzahl behauptet worden. Die krampfhaftesten Anstrengungen des Reichslügenverbandes, der in der gewohnten niedrigen Weise kämpfte, haben den Gegnern nichts genützt. Das „Volksblatt für Koburg und Gotha" schreibt:

„Alles in allem können wir mit dem Resultat zufrieden sein. Unsere Stimmenzahl ist überall stark gestiegen. Die Lügen und ekelhaften Verleumdungen haben den Gegnern nichts genutzt. Der Reichsverband mitsamt seinem armseligen Blättchen kann nun einpacken. Der wohlverdiente Fußtritt wird nicht ausbleiben."

Arbeitsverhältnisse in der Großindustrie.

Die „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet:

Zu den vor einiger Zeit angekündigten Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in der Großindustrie erfahren wir von unterrichteter Seite, daß inzwischen in Berlin unter dem Vorsitz des Ministers für Handel und Gewerbe gemeinsame Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Eisenhütten stattgefunden haben. Das Ergebnis war eine vollständige Uebereinstimmung über die als erwünscht erscheinenden Aenderungen in den Arbeitsbedingungen. Daher wird der Bundesrat demnächst eine Abänderung der Gewerbeordnung vornehmen, durch die den Ergebnissen jener Konferenz Rechnung getragen wird.

Hoffentlich erfährt man bald etwas über das Ergebnis der Erhebung. Vor einem halben Jahre behauptete die „Arbeitgeber-Zeitung" schon, die Erhebung sei erfolgt und sei das Resultat sehr günstig für die — Industriellen. Warum wird die Sache denn so diskret behandelt? Und was sind das für Arbeitnehmervertreter, die bei der Erhebung mitgewirkt haben? Mitglieder der Arbeiterausschüsse? —

Der Freisinn über seine Bundesgenossen.

In einem freisinnigen Flugblatt für den 12. Berliner Landtagswahlkreis werden die konservativen und nationalliberalen Blockbrüder und Wahlbundesgenossen also konterfeit:

„Die Konservativen sind die Stützen der Vorrechte des Großgrundbesitzers vor dem Bürger und Arbeiter, dem sie das tägliche Brot und vieles andere verteuern.

Aber auch den Nationalliberalen dürfen wir nicht unsere Stimme geben. Denn es ist noch unvergessen, daß sie für die Erhöhung der Brausteuer, für die Verteuerung des Tabakgenusses, für die Fahrkartensteuer, für die Erhöhung des Berliner Posttarifs, für Liebesgaben u. dergl. eingetreten sind. Und das schlimmste: Sie schlossen mit der Reaktion das Schulkompromiß mit dem Grundsatz: Konfessionsschule statt Simultanschule! Und sie wollen das Dreiklassenwahlrecht nur der Form nach, nicht aber dem Wesen nach ändern. Nach ihnen sollen Reichtum, auch wenn er mit Trägheit oder Torheit verbunden ist, Schulbildung, auch wenn sie

ohne Fleiß und Anlagen nur ersessen ist, mehr gelten als ernste Berufsart und gesunder Menschenverstand."

Die Freisinnigen haben sich mit dieser zutreffenden Schilderung der Konservativen und Nationalliberalen selbst ausgezeichnet charakterisiert. Denn: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist."

Wer vermag an des Freisinns Wahlrechtsfreundschaft, an seine Gegnerschaft gegen den agrarischen Brotwucher, an seine Begeisterung für eine freie Volksschule zu glauben, wenn er am 3. Juni allerorten mit konservativen Junkern und nationalliberalen Schlotbaronen zusammengeht!

Wie soll man die Warnung des freisinnigen Flugblatts, ja nicht für Konservative oder Nationalliberale zu stimmen, ernst nehmen, wenn vor den Toren Berlins, in Niederbarnim, die freisinnige Leitung die Parole ausgegeben hat, schon bei den Wahlmännerwahlen direkt für die Konservativen zu stimmen!

Gegen die Barnimer Schmach.

Eine Protestversammlung freisinniger Wähler, die von der demokratischen Vereinigung einberufen worden war und an der Herr v. Gerlach referierte, nahm folgende Resolution an:

„Die am 23. Mai in Pankow tagende, von entschieden liberaler Seite einberufene öffentliche Volksversammlung erklärt das Kompromiß der Freisinnigen Volkspartei mit den Konservativen für einen Verrat am Liberalismus. Sie fordert alle ehrlichen Liberalen auf, um keinen Preis ihre Stimme für die Kompromißkandidaten abzugeben. Da die Parteileitung der Freisinnigen Volkspartei das Kompromiß gebilligt hat, so ist ein weiteres Verbleiben in dieser Partei unmöglich. Entschieden liberale Organisationen sind an ihrer Stelle ins Leben zu rufen."

Die Demokratische Vereinigung geht, wie wir dem „Berliner Tageblatt" entnehmen, jetzt in Niederbarnim mit der Gründung von Ortsvereinen vor. —

Akademische Fürsorge.

Der Rektor der Berliner Universität ist ängstlich bemüht, die Berliner Freie Studentenschaft vor „Verirrungen" zu bewahren. Die „Berliner Freistudentischen Blätter", die seit Beginn dieses Jahres erscheinen und studentische Fragen zur Sprache bringen, wurden vom Rektor der Universität ohne Angabe von Gründen innerhalb des Universitätsgrundstücks künftighin verboten. Das gleiche Schicksal hatte schon zu Beginn des Semesters eine Broschüre „Zur Einführung ins akademische Leben", die jungen Studenten bei Eintritt in die civitas academica in allen schwierigen Fragen ein Wegweiser sein sollte.

Ferner wurde nicht gestattet — ebenfalls ohne Angabe von Gründen — zwei Vorträge, deren Themen lauteten: Ueber die materialistischen und individualistischen Hoffnungen der Arbeiterklasse" und „Ueber das Verhältnis von Politik und Literatur in Frankreich im 19. Jahrhundert", am schwarzen Brett bekannt zu geben.

Christliche „Hetzer".

Wer die erste Zeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung mitgemacht hat, der erinnert sich, mit welcher Beflissenheit die frommen Gewerkschaftler sich dadurch in ein vorteilhaftes Licht zu setzen suchten, daß sie sich als die Bescheidenen anpriesen. Die Sozialdemokraten waren die „Hetzer", die es nur darauf anlegten, die Arbeiter unzufrieden zu machen, die Christlichen dagegen waren darauf bedacht, die Gegensätze auszugleichen und den Arbeiter in den Stand zu setzen, daß er sich zufrieden fühle. So hörte man die christlichen Organisatoren ihr Unternehmen anpreisen. Nun hat sich wie so manches andere bei den Christlichen, auch ihre Anschauung über den Wert der Zufriedenheit geändert. Sie haben erfahren müssen, daß das Unternehmertum ihre Organisationen, als diese sich der Arbeiterinteressen annahmen, nicht anders einschätzte und behandelte als die Sozialdemokraten, daß sie als „Störenfriede", als „Hetzer", als Erreger der Unzufriedenheit unter den Arbeitern betrachtet wurden — und heute sind die Christlichen so weit, daß sie das Lob der Unzufriedenheit singen und die Zufriedenheit als menschenunwürdig und kulturfeindlich verurteilen.

Im Verbandsblatte der christlichen Textilarbeiter wendet sich ein Artikel gegen den Vorwurf von Unternehmerseite, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung die Arbeiter unzufrieden mache. Nicht als ob dieser Vorwurf für unberechtigt erklärt würde; im Gegenteil, es heißt da: „Die Arbeiter waren zufrieden, sie murrten nicht laut über zu niedrige Löhne, über unwürdige Behandlung, das Wort Gleichberechtigung war ihnen fremd. . . . Und heute ist es ganz, ganz anders. Die Arbeiter wollen mitessen am Tische des Lebens, während sie sich früher mit den Brosamen begnügt haben. Aus dem wunsch- und bedürfnislosen Arbeiter ist einer geworden der Ansprüche stellt, der mit dem Alten nicht mehr zufrieden ist . . . So kam die Unzufriedenheit mit dem Einzug der Gewerkschaften."

Aber, so meint das Blatt weiter, die christlichen Gewerkschaften dürften sich den Vorwurf, in diesem Sinne Friedensstörer zu sein, ruhig gefallen lassen, denn: „In der Weckung dieser Unzufriedenheit liegt die kulturfördernde Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften; wer unzufrieden ist im Sinne der Gewerkschaftsgegner, der bringt mit seiner Unzufriedenheit den Nachweis von der Erkenntnis seiner Menschenwürde. In seinen Bedürfnissen zeigt sich die große unüberbrückbare Kluft, die den Menschen vom Tier trennt, in der Höhe seiner geistigen und materiellen Bedürfnisse zeigt sich der Mensch in seinem Werte . . . Mit der Weckung der Unzufriedenheit will die Gewerkschaft den Sinn des Arbeiters auf schönere und edlere Bedürfnisse richten. Der Arbeiter soll sich erfreuen können an Musik, Malerei, Poesie usw.; er soll das Gute achten und lieben, das Unedle verachten lernen. . . So verrichten die christlichen Gewerkschaften eine Arbeit für Kultur und Zivilisation, eine große nationale Arbeit. Mögen unsere Gegner darum reden von Unzufriedenheit, wir kümmern uns nicht darum." —

„Loyale" Auslegung des Reichs-Vereinsgesetzes.

In dem zum Landtagswahlkreise Wandsbek-Stormarn gehörenden Orte Hoisdorf sollte am letzten Sonntag eine Wählerversammlung unter freiem Himmel stattfinden. Der Polizeigewaltige für diesen Bezirk, Amtsvorsteher Schroeder in Lütjensee, hat an den Einberufer der Versammlung dieses ebenso kurze wie „inhaltreiche" Schreiben gerichtet:

„Bent. zurück. Wählerversammlungen dürfen unter freiem Himmel nicht stattfinden. Daher keine Genehmigung.

Der Amtsvorsteher.
Schroeder."

Wenn schon schleswig-holsteinische Amtsvorsteher den § 7 des Reichs-Vereinsgesetzes so „auslegen" (dieses Gesetz dürfte wohl inzwischen auch dem Amtsvorsteher bekannt geworden sein), wie mag es da in Ostelbien aussehen? —

Freisinnige Toleranz.

Im „Berliner Tageblatt" vom 24. Mai d. J. befindet sich folgende Anzeige:

Zweiter Redakteur gesucht. Zum 1. Okt. wird bei freisinniger Tageszeitung einer mittleren Provinzialstadt Ostdeutschlands die Redakteurstelle für Provinzielles und Lokales frei. Tüchtige Journalisten (ev. Konf.) mit akad. Bildung, welche auf dauernde Stellung reflektieren, wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Stilproben, Zeugnisabschriften unter J. W. 6634 der Expedition dieses Blattes einsenden.

Ob dieses Inserat aufgegeben worden ist, um den Antisemiten das Eintreten für den freisinnigen Landtagskandidaten zu erleichtern?!

Ein Protest Kruppscher Arbeiter.

In einer vom Metallarbeiterband einberufenen Versammlung, die am Sonnabend in Essen-West tagte, gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die am 23. Mai in Essen-West im Lokale des Herrn Spangenberg tagende und von über 2000 Arbeitern der Kruppschen Fabrik besuchte Versammlung protestiert ganz entschieden gegen die Beleidigungen der Kruppschen Arbeiter durch den konservativen Reichstagsabgeordneten v. Dirksen, indem derselbe die Kruppschen Arbeiter mit Spitzbuben vergleicht. Sie erblicken in seinen Ausführungen einen Versuch, den wirklichen Tatbestand zu verwischen, um so die Firma Krupp mit ihren sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen ins Recht und die Arbeiter ins Unrecht zu versetzen. Die Anwesenden erklären, daß die Ausführungen des Kollegen Severing im deutschen Reichstage und in der heutigen Versammlung durchaus der Wahrheit entsprechen. Sie fordern die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf, nicht eher zu ruhen, bis dieses schreiende Unrecht, durch das Tausende von Arbeitern um ihre eingezahlten Gelder kommen, beseitigt ist. Sie erblicken ferner in den Wohlfahrtseinrichtungen keine Wohlfahrt für die Arbeiter, sondern für die Firma selbst, wozu die Arbeiter noch zuzahlen müssen."

Ein interessanter Prozeß, über den indessen wenig in die Oeffentlichkeit gelangt, wurde vor kurzem in Heiligenstadt verhandelt. Dort wurde der frühere stud. theol. Jos. Fuhlrott wegen Betruges in sieben Fällen und wegen versuchten Betruges in sechs Fällen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, während sein mitangeklagter Vater und seine gleichfalls mitangeklagte Schwester wegen Beihilfe neun bezw. 3 Wochen Gefängnis erhielten. Jos. Fuhlrott studierte im Mainzer Priesterseminar auf Kosten seiner Tante, weil sein Vater, ein Weichensteller 1. Klasse, die Kosten des Studiums nicht bezahlen konnte. Wegen einer Liebschaft mußte er das Priesterseminar verlassen, belegte dann auf mehrere Universitäten Jura, zog aber wiederholt seinen langen Rock an, um bei katholischen Geistlichen anzuklopfen und unter dem Vorgeben, er studiere Theologie, Darlehen und Geschenke zu erschwindeln. Hierbei unterstützte ihn sein Vater und seine Schwester. Als dem „Theologen" der Boden in Süddeutschland zu heiß wurde, verduftete er plötzlich und tauchte im März als — Zentrumsredakteur am „Bocholter Volksfreund" in Bocholt auf.

Hier sollte seine Wirksamkeit als eifriger Kämpfer für Religion, Ordnung und Sitte nicht lange dauern. Am 13. April nahm er noch an einer in Dorsten stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung der Westfälischen Zentrumspartei teil. Dann war er plötzlich verschollen — die Polizei hatte sich seiner in aller Stille angenommen, hielt ihn eine Zeitlang in Bocholt in Untersuchungshaft und schickte ihn dann nach Heiligenstadt, wo ihn nun sein Schicksal ereilte. Die Zentrumspresse hat sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, über diesen Fall ausgeschwiegen. Die Bocholter Bevölkerung weiß z. B. auch heute noch nicht, daß einer der hiesigen Redakteure der Partei „für Wahrheit, Freiheit und Recht" wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Nebenbei bemerkt hatte Fuhlrott die Absicht, von hier aus seine Tätigkeit als stud. theol. usw. in Münster fortzusetzen und zu diesem Zwecke wöchentlich einmal nach Münster zu fahren, vermutlich um dort auch einige Pfarrer und Prälaten zu schröpfen. Daraus ist nun nichts geworden, die Säule ist geborsten. —

Frankreich.

Die Einkommensteuer.

Paris, 25. Mai. (Privat-Depesche des „Vorwärts".)

Die Kammer hat heute den wichtigen § 2 des Artikels 18 des Einkommensteuergesetzes angenommen. Der Ansturm der Opposition richtete sich namentlich gegen die Bestimmung, die auch das Einkommen aus dem Besitz der Staatsrente der Besteuerung unterwirft, besonders Ribot versuchte das Privilegium der Steuerfreiheit der Staatsrentner zu schützen. Nachdem der Finanzminister Caillaux die Vorlage nochmals verteidigt hatte, erklärte Clémenceau die Solidarität des Kabinetts mit dem Finanzminister. Er wolle die Gleichheit aller Bürger vor dem Steuergesetz. Die Regierung müsse wie ein Mann zusammenhalten, um den vier auf ihrem Programm stehenden Reformen zum Siege zu verhelfen. Darauf nahm die Kammer mit 347 gegen 170 Stimmen den § 2 des Artikels 18 an, durch den die Renten, Obligationen und die übrigen vom französischen Staate ausgegebenen Wertpapiere mit einer Steuer belegt werden.

Pius, der Freigebige.

Paris, 21. Mai. (Eig. Ber.) Die französischen Gesetzgeber haben bekanntlich die katholischen Geistlichen die Unnachgiebigkeit des Papstes nicht entgelten lassen wollen. Nachdem alle ihre Konzessionen, um die Organisation des Gottesdienstes auf vereinsgesetzlicher Basis zu sichern, vergeblich geblieben waren, versuchten sie wenigstens, die alten Priester vor dem Hunger zu schützen und beschlossen, den Priestervereinen, die sich auf Grund des Gesetzes über die freien Hilfskassen bilden sollten, einen Teil des alten Kirchenguts abzutreten. Die Katholiken nahmen dieses Angebot gerne an und sie erwirkten sogar noch einen Zusatz, wonach auch die Meßstiftungen den Hilfsvereinen zugewiesen werden sollten, wodurch der Wille der Stifter hätte zur Erfüllung gelangen können, wogegen man dem Staat und den Gemeinden, denen anderenfalls diese Fonds anheimfielen, das Messelesen nicht zumuten konnte.

Der Papst hat nun dieser von den französischen Katholiken selbst, die Bischöfe mit einbegriffen, befürworteten Regelung die Genehmigung versagt. Es könnten, heißt es in seinem Brief an die französischen Kardinäle, „Verirrte" und Exkommunizierte in den Hilfsvereinen Aufnahme finden, und gar, wenn diesen der hierarchischen Kontrolle entzogenen Vereinigungen die Ausführung der Meßstiftungen zugewiesen werden würde, könnten daraus „schreckliche Gefahren" entstehen.

Das wahre Motiv der Entscheidung, von dem vielleicht der von der jesuitischen Clique geschobene „heilige Vater" selbst keine Ahnung hat, ist die Furcht der Ultramontanen vor den in Frankreich nie ganz unterdrückten gallikanischen Tendenzen. Je mehr die Geistlichen unter die von Rom geschwungene Hungerpeitsche gebracht werden, desto geringer ist die Gefahr individueller und kollektiver Unabhängigkeitsbestrebungen und desto rascher kann das Ziel erreicht werden, die ganze französische Kirche in die Hände des Ordens zu bringen und dadurch zu einem vollkommenen politischen Werkzeug zu machen. Bezeichnend ist, daß der ehrliche Demokrat Abbé Lemire, der nach Rom gereist war, um die Bewilligung der Hilfskassen zu erwirken, gar nicht bis zum Papst kam.

Die Entscheidung des Papstes entzieht der Geistlichkeit etliche Millionen. Pius setzt sich über die „sehr zweifelhaften materiellen Vorteile" heldenmütig hinweg: Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind! Aber auch er ist zu Opfern bereit. In seinem Brief gibt er nicht nur bekannt, daß er zum Ersatz der preisgegebenen Messen allmonatlich selbst eine lesen werde, damit die Seelen der Toten nicht zu Schaden kämen, sondern er teilt auch mit, daß er schon einen Betrag hinterlegt habe, der zum Lesen von zweitausend Messen bestimmt sei. Zweitausend — das sieht auf den ersten Blick sehr imponierend aus. Nur ist der Artikel sehr billig zu haben. Wie der „Figaro", das Hauptorgan der gemäßigten Klerikalen, in einer von Demutphrasen triefenden, aber auch mit Bosheiten gespickten Betrachtung bemerkt — um drei- bis viertausend Frank.

England.

England, Frankreich und Rußland.

London, 23. Mai.

Die Annäherung zwischen England und Frankreich, die vor vier Jahren von Delcassé und Landsdowne herbeigeführt wurde, hat logischerweise eine britisch-russische Entente zur Folge gehabt. Delcassé ist gegangen, aber der Delcasséismus ist geblieben, da seine Politik den Ansichten und Interessen der herrschenden Klassen Frankreichs entspricht. Und im Geiste dieser Politik handelten die französischen Diplomaten, die die britisch-russische Entente förderten und vermittelten. Es ist vielfach ihren Bemühungen zu verdanken, daß auf dem britisch-französischen Frieden in Afrika der britisch-russische Ausgleich über Mittelasien folgte.

Um die diplomatischen Instrumente durch volkstümliche Sympathien und persönliche Beziehungen zu vermehren, veranstalteten England und Frankreich die französisch-britische Ausstellung in Shepherds Bush (West-London), die am 14. d. M. eröffnet wurde und wohl geeignet ist, die beiden westeuropäischen Länder wirtschaftlich und geistig enger aneinander zu schließen. Auf der Ausstellung sind nicht nur englische und französische Erzeugnisse vertreten, sondern auch von deren Kolonien. An die modernen Gebäude Australiens und Kanadas reihen sich algerisch-tunesische Pavillons im maurischen Stile, an indische Tempel mohammedanische Moscheen, an britische Maschinen und Kriegsschiffmodelle hervorragende kunstgewerbliche Erzeugnisse von Paris. Am 25. d. M. trifft auch der Präsident der französischen Republik in London ein, um zusammen mit dem König von England die Ausstellung zu besuchen.

Gleichzeitig ist die Zusammenkunft des englischen Königs mit dem Zaren bekanntgegeben worden. Vor sechs Jahren trafen dort der deutsche Kaiser und der Zar zusammen und gaben damals das Signal vom atlantischen und pazifischen Admiral.

Die Ankündigung der Königsreise hat in London im allgemeinen befriedigt. Sie war nach dem britisch-russischen Abkommen vom 31. August 1907 unvermeidlich geworden. Für England war sowohl das Abkommen mit Frankreich wie mit Rußland von großem weltpolitischem Nutzen. Die Briten fühlen sich nunmehr sowohl in Aegypten wie in Indien sicher und können ihre Aufmerksamkeit ungeteilt der Aufrechterhaltung ihrer atlantischen Admiralität widmen. Frankreich zieht großen wirtschaftlichen Nutzen aus der Entente, während die zarische Regierung auf den englischen Geldmarkt spekuliert. Die Engländer würden infolge ihrer liberalen Ueberlieferungen viel zufriedener mit der Königsreise sein, wenn der Zar jetzt das Oberhaupt eines parlamentarisch regierten Rußlands wäre, aber man beruft sich entweder auf die Unwichtigkeit von Verfassungsfragen bei Abschätzung von internationalen Beziehungen, wie zum Beispiel die „Morning Post", oder auf das Vorhandensein der Duma, die doch — wie die „Times" andeutet — den Anfang besserer Zustände bedeute. Eine Ausnahme bilden, wie der „Vorwärts" schon berichtet hat, die „Daily News", das Organ der Radikalen, das unumwunden seine Mißbilligung über die Reise ausspricht. Nur die Imperialisten werden, meint dieses Blatt, dieses Ereignis mit Freude begrüßen. Denn ihnen ist äußere Politik nur ein Kampf um Macht und Einfluß, nur eine verwickelte Intrige, um Bundesgenossen zu erhalten und andere Mächte zu isolieren: „Von diesem Standpunkte ist ihnen der Besuch des Königs eines liberalen Englands beim Selbstherrscher eines reaktionären Rußlands ebenso natürlich, wie den deutschen Imperialisten der Besuch des Kaisers beim Sultan unmittelbar nach den armenischen Metzeleien. Wir aber betrachten den Besuch als eine Tat der Untreue gegenüber den demokratischen Ueberlieferungen. Wir kritisierten das britisch-russische Abkommen und sagten, daß ein so einseitiger Vertrag nur erklärlich sei, wenn das Auswärtige Amt das Ziel habe, durch asiatische Konzessionen die Unterstützung Rußlands in europäischen Angelegenheiten zu erhalten. Die Staatsvisite bestätigt unsere Deutung. Das Abkommen war noch keine Entente, aber es bahnte den Weg zu einer intimen und allgemeinen Freundschaft. Die Visite ist das äußere Zeichen der Freundschaft."

Die Arbeiterpartei aber wird gegen das Bündnis mit dem blutigen Zaren noch nachdrücklicher protestieren. Der Arbeiterabgeordnete Gen. O'Grady hat folgende Interpellation angemeldet: „Angesichts der Tatsache, daß man von einer wirklichen Volksvertretung in Rußland nicht reden kann, und daß 17 Mitglieder der ersten Duma, einschließlich ihres Präsidenten, ins Gefängnis geschickt wurden für Vergehen, die in unserem Lande zu den gewöhnlichen Begebenheiten des parlamentarischen Lebens gehören, frage ich im Namen der Arbeiterpartei an: Wird die Regierung Schritte tun, um Staatsvisiten nach Rußland zu entmutigen?" Die Interpellation wird wahrscheinlich am Montag beantwortet werden.

Die Presse veröffentlicht heute eine Resolution des Wahlvereins der Independent Labour Party von East Ham (London-Ost), die sich gegen die Königsreise mit folgenden Worten wendet:

„Das englische Volk sowie alle zivilisierten Völker haben stets die Regierung des Zaren als eine Infamie betrachtet. Wir behaupten, daß der König nicht die Gefühle des Landes in dieser Angelegenheit vertritt; wenn er schon den Zaren besuchen will, soll er es privat tun. Wir fordern unsere Vertreter im Parlamente auf, jede finanzielle Aufwendung, die zu diesem Zwecke beantragt wird, entschieden abzulehnen."

Dänemark.

Eine Wahlreform.

Kopenhagen, 23. Mai. Im Folkething kündigte Ministerpräsident Christensen an, daß bei Beginn der nächsten Session ein Gesetzentwurf eingebracht werden würde betreffend die Aenderung der Wahlkreise, durch die die Zahl der Folkethingsmitglieder von 114 auf 165 erhöht werden soll. Die Parlamentssession wurde darauf geschlossen.

Rußland.

Gerichtsmorde.

Petersburg, 24. Mai. Das Militärgericht hat heute die Verhandlung in der Angelegenheit der elf Mitglieder der Kampfesorganisation der Sozialrevolutionäre abgeschlossen, die eine Reihe terroristischer Akte, wie die Ermordung des Militärprokurators Pawlow, des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung Maksimowski und des Chefs des Widborger Gefängnisses Obersten Iwanow ausgeführt und eine Reihe anderer, aber ver-

eiteltler Akte, wie den Anschlag auf den Justizminister, vorbereitet hatten. Von den Angeklagten wurden vier zum Tode durch den Strang, vier zu Zwangsarbeit und zwei zur Ansiedelung verurteilt. Der Elfte wurde freigesprochen.

Die Amurbahn.

Petersburg, 19. Mai. (Eig. Ber.)

Schon seit mehr als drei Monaten fesselt die Amurbahnfrage die Aufmerksamkeit ganz Rußlands. Sie ist der Gegenstand lebhafter Diskussion in Presseversammlungen und gelehrten Gesellschaften. Die dritte Duma hat ihr mehrere Sitzungen geweiht. Jetzt steht man im Begriff, den Gesetzentwurf über die Amurbahn dem Reichsrat vorzulegen. Das Militärressort verlangt, daß die Bahn auf 20 Paar Züge eingerichtet werde, von denen nur ein Paar dem Passagier-, 19 dem Militärverkehr dienen sollen. Der Ausbau der 2041 Werst langen Strecke wird etwa 282—300 Millionen Rubel kosten.

Die zugunsten der Amurbahn angeführten Argumente bestehen im wesentlichen in der Behauptung, daß das Amurgebiet ein sehr ergiebiges Kolonisationsfeld sei und als solches gegen gewaltsame Annexion durch Japan oder China geschützt werden müsse; dazu sei unbedingt eine ausreichende Militärmacht nötig, die sich auf eine ununterbrochene Eisenbahnverbindung zwischen dem europäischen Rußland und dem Großen Ozean stützen müsse; diese aber dürfe nur durch russisches Territorium gehen. Doch können diese Argumente keiner ernsteren Kritik standhalten. Männer, die das Amurland speziell erforscht hatten, bezeugen, daß es für eine Kolonisation völlig untauglich ist. Ein rauhes Klima macht Agrikulturversuche völlig illusorisch; anderweitige Erwerbsquellen gibt es dort fast gar nicht; das Gebiet ist eine menschenleere Einöde mit 0,4 Einwohnern auf eine Quadratwerst. „Unser (russischer) Bauer," sagt D. Subotitsch, der 10 Jahre lang im fernen Osten als hochgestellter Beamter tätig gewesen ist und das Land gründlich kennt, „findet am Amurfluß keine Arbeit, entartet hier ebenso wie seine heimatlichen Graspflanzen. Die ins Amurland übergesiedelten Kosaken haben den Ackerbau längst aufgegeben und fristen ihr Dasein mit Fischfang und Jagd, namentlich aber mit Lastentragen, das ihnen an der hiesigen Dampf- und Poststation mit Trinkgeldern bezahlt wird." Bestenfalls könnte die ganze Amurwüste, bei Ausnützung aller Mittel des trostlosen Landes, eine Bevölkerung von 100 000 bis 150 000 Familien, also 500 000 bis 750 000 Kolonisten beherbergen. Die Bahn würde, wie gesagt, mehrere hundert Millionen verschlingen. Der wirtschaftliche Gewinn einer Kolonisation des Amurgebietes wäre demnach ein zum mindesten sehr zweifelhafter.

Uebrigens gibt die Regierung selbst zu, daß die Amurbahn im Laufe der nächstfolgenden Jahre ein Defizit aufweisen wird.

Ebensowenig begründet ist die Behauptung, die russischen Länder des fernen Ostens seien von Japan bedroht. Wenn Rußland wieder mit Japan in Krieg geriete, so würde nicht Japans Bestreben, Rußland das wüste Amurgebiet zu entreißen, dazu Veranlassung geben, sondern — im Gegenteil — Rußlands deutliche Tendenz, die Japaner aus Korea und der Mandschurei zu verdrängen, also die gleichen Ursachen, die auch den ersten Krieg heraufbeschworen hatten.

Es liegt also auf der Hand, daß der Schlüssel zum Verständnis des Amurbahnprojektes nicht in den lokalen Verhältnissen zu suchen ist. Der Bahnbau ist, wie auch die geplante Panzerflotte, nichts als ein Anlauf zu neuen Eroberungsplänen und die Amurbahn nur ein Bruchstück neuer, in den Köpfen der Beamtenclique und Kamarilla ausgeheckter weltpolitischer Abenteuer. Diese Auffassung findet auch in offiziellen Dokumenten ihre Bestätigung. In einer Vorlage des Kommunikationsministeriums an die Reichsduma vom 6. November 1907 ist deutlich gesagt, es müsse in dieser Frage „der kategorischen Meinung der höchsten kompetenten militärischen Institutionen Rechnung getragen werden, die auf einen möglichst schnellen Aufbau . . . das größte Gewicht legen". „Der Bau der Amurbahn," erklärte ein Vertreter des Militärressorts, „ist für den fernen Osten eine Lebensfrage." Kraft des § 87 — also ohne Genehmigung der Reichsduma — sind die Eisenbahnarbeiten am Amur auch bereits eiligst in Angriff genommen worden. Da nun die Bahn fast in ihrer ganzen Länge die Grenze Chinas entlangzieht, so wird nebenbei auch die Armee des fernen Ostens unbedingt vergrößert werden müssen. Zugleich beabsichtigt die Regierung, im fernen Osten mehrere Festungen zu bauen und ein zweites Gleis für die sibirische Bahn einzurichten. Auf solche Weise ist der Bau der Amurbahn als ein Akt zu betrachten, welcher zu einer gewaltigen Verstärkung des Militarismus in Rußland führen muß.

Mit welcher Umsicht und Gewissenhaftigkeit die Regierung von den zur Amurbahn geforderten Millionen Gebrauch machen wird, ist eine Frage, die wohl einer näheren Erörterung bedarf; denn wer nur einigermaßen in die Geheimnisse der russischen Staatswirtschaft eingeweiht ist, wird sich über die verschwenderische Aussaugungspolitik der herrschenden Clique keine Illusionen machen. Die gewaltigen Millionenunternehmungen werden eine Quelle bilden, aus der den Regierungsstützen ein ergiebiger Goldstrom zufließen wird. Riesige Lieferungen, Subsidien zur Belebung der vaterländischen Industrie, Vorschüsse, erhöhte Besoldung, Sporteln — das sind die glänzenden Aussichten, die sich mit dem Ausbau der Eisenbahn und Festungen für Adel, Bureaukratie und die kapitalistische Bourgeoisie eröffnen. Dafür verschlingt die Bahn das Geld, das jetzt so notwendig für die sozialpolitischen Reformen ist.

Die kadettische Dumafraktion hat sich bereits gegen den Ausbau der Amurbahn ausgesprochen. Die Dumafraktion der Sozialdemokraten und die jetzt nur illegal existierende sozialistische Presse verurteilen selbstredend die politischen Unternehmungen im fernen Osten in allen Punkten. Die Majorität der Duma aber hat sich bei der Vorberatung der Amurbahnvorlage zu deren Gunsten ausgesprochen, wie es ja auch von der dritten Duma, der „Herrenduma", gar nicht anders zu erwarten war. Es ist sicher, daß auch der aus den Vertretern der Plutokratie und Bureaukratie bestehende Reichsrat die Sanktionierung des Amur-Gesetzentwurfes nicht ablehnen wird, wenn auch selbst in dieser Körperschaft einige Opposition gegen die Abenteuer- und Geldverschleuderungspolitik der Regierung sich erhoben hat.

Marokko.

Französische Meldungen.

Paris, 25. Mai. General d'Amade meldet, daß die Militärposten von Settat und Du Boucheron fortgesetzt zahlreiche Unterwerfungen, selbst von außerhalb des Schaujagebiets, entgegennehmen. — Die Generale Bailloud und Lyautey erreichten Boudenib, das vorläufig mit einer Abteilung von 1200 bis 1500 Mann besetzt wird, um den Vormarsch neuer Harkas aufzuhalten, die sich in Tafilelt bilden.

Die Stellung Spaniens.

Madrid, 23. Mai. Aus Anlaß der Vorfälle von Casablanca sprachen im Senat mehrere Redner über die Marokkofrage. Die Liberalen Goeu und General Ahando behaupteten, die spanischen Truppen spielten in Casablanca eine mehr als zweideutige Rolle, weshalb man sie zurückziehen müsse. Minister des Aeußern Allendesalazar erklärte, die Stellung der spanischen Truppen in Casablanca sei eine genau bestimmte und sie spielten ausschließlich und in würdiger Weise jene Rolle, die ihnen gemäß der Algeciasakte zukomme. Er könne die Versicherung geben, daß der Zwischenfall von Casablanca Gegenstand einer Untersuchung sei, die streng gerecht geführt werde.

Madrid, 25. Mai. Der Minister des Aeußern gab die Erklärung ab, die Note der französischen Regierung gebe die Versicherung, daß die Urheber des Angriffes auf die spanischen Soldaten in Casablanca verhaftet seien. Die Untersuchung sei eröffnet. Der Zwischenfall sei als erledigt anzusehen und werde im übrigen die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht trüben. —

Gewerkschaftliches.

Christliche Arbeiter und unchristliche Unternehmer.

In Königsberg fanden kürzlich zwei von den christlichen Gewerkschaften arrangierte Versammlungen statt, zu denen ein Mitglied des Hauptvorstandes, ein Herr Meyer aus Berlin, als Referent erschienen war. Eine dieser Versammlungen war von den Krieger- und Militärvereinen, die andere vom Zentralverband christlicher Bauhandwerker einberufen. In beiden Versammlungen wurde scharf gemacht gegen die freien Gewerkschaften und zum Kampf gegen die Sozialdemokratie aufgefordert, damit endlich mal die Streiks und Lohnbewegungen verschwinden. So zwischen durch wurde auch, was wohl mit der Hauptzweck war, Stimmung für die Blockkandidaten zur Landtagswahl gemacht. Dann teilte der christliche Gewerkschaftssekretär Schönekäs mit, daß es in Ostpreußen angeblich gelungen sei, die christliche Gewerkschaftsbewegung derartig zu fördern, daß besonders in der Baubranche mehr Mitglieder in dem christlichen als im freigewerkschaftlichen Verband vorhanden sind. Im Anschluß hieran wurde den Arbeitgebern Ostpreußens der große nationale Nutzen der christlichen Gewerkschaften vor Augen geführt, und dieselben aufgefordert, dieses doch anzuerkennen.

Für diesen seit Jahren an ihren Arbeitsbrüdern geübten Verrat und für die schimpfliche, unaufgeforderte Unterstützung des ausbeutenden Unternehmertums haben die christlichen Gewerkschaften nun bereits den wohlverdienten Fußtritt von ihren vermeintlichen Gönnern erhalten. Die christliche „Ermländ. Ztg." vom 21. Mai berichtet nämlich aus Heilsberg, daß dort die Arbeitgeber des Baugewerbes beschlossen haben, die christlichen Gewerkschaftler auszusperren, sofern sie in ihrem Verbande verbleiben. Auch die Arbeitgeber verschiedener anderer Ortschaften haben, wenn auch nicht öffentlich, den vor ihnen schweifwedelnden „Christen" mit dieser Maßregel gedroht.

Es geschieht diesen Gelbfüßlern schon recht; aber verwunderlich ist dieses Abschütteln der christlichen Helfer von seiten der Unternehmer nicht; denn diese befürchten eine Schmälerung ihres Profits von jeder Arbeiterorganisation, auch der dem Unternehmer untänigsten.

Berlin und Umgegend.

Die Glaser Berlins und Umgegend nahmen in einer öffentlichen Versammlung, die am Sonnabendabend im Gewerkschaftshause stattfand, Stellung zu den geplanten Verschlechterungen des Tarifs, die von den Unternehmern beabsichtigt werden. Am vorigen Sonnabend, den 16. Mai, fanden die ersten Verhandlungen vor der Lohn- und Schlichtungskommission statt. Die Unternehmer unterbreiteten der Kommission ihre Vorschläge, die darauf in einer Versammlung des Zentralverbandes der Glaser (die am Montag stattfand), diskutiert wurden. Jetzt sollte eine öffentliche Versammlung der Glaser sich mit der Angelegenheit beschäftigen. Jahn, der Vorsitzende des Zentralverbandes, referierte. Er hob aus dem vorliegenden Entwurf drei Fragen besonders hervor, nämlich: den Arbeitsnachweis, die Akkordarbeit und den Ablauf des Vertrages zum Frühjahr 1910.

Am wichtigsten sind die letzten zwei Punkte, denn nach den voraufgegangenen Verhandlungen hat man wohl Grund, anzunehmen, daß die Unternehmer nicht auf ihrem Innungsnachweis bestehen werden. — In der Diskussion machte sich wieder viel Opposition gegen die Akkordarbeit geltend sowie auch gegen den Ablauf des Vertrages im Frühjahr 1910. Die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der Glaser Berlins wurde von vielen Seiten betont, um allen Versuchen der Unternehmer, den alten Tarif zu verschlechtern, entgegenzutreten. Von den Vertretern der Arbeiter in der Lohn- und Schlichtungskommission wird erwartet, daß sie bei den kommenden Verhandlungen die Interessen der Glaser Berlins in einer energischen Weise wahrnehmen. An der Organisation müsse unablässig gearbeitet werden, die Zersplitterung müsse bekämpft werden, so wurde empfohlen, denn einem einmütigen Verhalten der Gehülfenschaft allein könne es gelingen, Verschlechterungen abzuwenden, die die Unternehmer einzuführen versuchen.

Interessant war eine offene Anfrage von Jahn an den Vorsitzenden der Lokalisten, Schulz, der in der Versammlung anwesend war, ob er für eine Einigung der Berliner Glaser eintreten wolle. Schulz antwortete, daß er gewiß eine Einigung begrüßen werde, wenn er auch nicht glaube, daß eine Verbindung der beiden Organisationen gegenwärtig stattfinden könne, soweit er die Stimmung in der Freien Vereinigung kenne. Persönlich sei er nicht für den Uebertritt in den Zentralverband. Im übrigen sei auch die Freie Vereinigung für jede Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Glaser und für ein Zusammengehen zur Bekämpfung der Unternehmer.

Ein Wahrheitsfreund.

Wir brachten am 8. Mai einen Artikel über die Wahlen zur Bäcker-Innungskrankenkasse, der bisher unangefochten blieb. Plötzlich — nach 14 Tagen — fällt es dem Herrn Agitator und Zigarrenhändler Wischnöwski in der Wiclefstraße ein, uns folgende angebliche Richtigstellung zu schicken:

Auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich hiermit um Richtigstellung des in Ihrer Nr. 107 erschienenen Artikels: „Bäcker-Innungs- und Gelbe Liebe für die Innungskrankenkasse — Ein Mahnwort in letzter Stunde."

„Es ist unwahr, daß ich ein bezahlter Agitator und Zigarrenhändler bin und angeblich wieder einmal in der Bäckerei arbeite."

Wahr ist, daß ich mein Amt als Vorsitzender des „Bund der Bäcker- (Konditor-) Gesellen Deutschlands" — Sitz Berlin — als Ehrenamt verwalte und als Bäckerei-Werkmeister in einer Bäckerei arbeite.

Ich bin kein angestellter Agitator und kein Zigarrenhändler.

Hochachtungsvoll

Gustav Wischnöwski.

Wir stellen fest, daß Herr Wischnöwski zur Agitation im Interesse der Meister weite Reisen gemacht und die Kosten nicht aus seiner Tasche bezahlt hat. Wir stellen ferner fest, daß sich in der Wiclefstr. 43 eine Zigarrenhandlung von G. Wischnöwski befindet. Diese hat die Telephon-Nummer II, 674. In demselben Hause befindet sich die Geschäftsstelle des gelben Bundes der Bäcker und Konditoren, dessen Leiter Herr G. Wischnöwski ist. Dieser gelbe Bund hat ebenfalls die Telephon-Nummer II, 674. Vielleicht „berichtigt" Herr Wischnöwski auch diese Tatsachen. Daß er „wieder mal angeblich in der Bäckerei arbeitet", haben wir schon am 8. Mai ohne sein Zutun festgestellt. Es wäre ja auch zu toll gewesen, wenn Herr Wischnöwski nicht für die nötige formale Grundlage zur Beteiligung an der Wahl gesorgt hätte. Möge ihm sein Amt als Bäckerei-Werkmeister leicht werden!

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma Schöller, Krautstraße 52, haben die Kollegen wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Der Königsgrenadier als Arbeitswilliger.

Nach Liegnitz kommt demnächst Wilhelm II. zu Besuch. Das Offizierkasino des dortigen Grenadierregiments erhält daher eine neue Einrichtung, mit deren Fertigstellung die Tischlerei von Gotsch jr. betraut ist. Nun stehen aber die organisierten Tischler von Liegnitz in einem Abwehrkampf gegen die Aufzwingung eines verschlechterten Tarifs. Und gerade bei der Firma Gotsch haben die Tischler vom Unternehmer gekündigt erhalten, weil sie nicht zu schlechteren Bedingungen arbeiten wollten als früher. Selbstverständlich, daß über den Betrieb die Sperre verhängt und bisher erfolgreich durchgeführt wurde. Der Tag der Ankunft des Kaisers rückt bedenklich nahe und Herr Gotsch hätte zu besserer Einsicht kommen müssen, wenn ihm das Regiment nicht einen Grenadier abkommandiert hätte, der als gelernter Tischler die Arbeiten fertigstellen muß. Die Steuerzahler müssen energisch gegen solche Verwendung der teueren Soldaten protestieren; und wenn der Kaiser wirklich die halbfertige Kasinoeinrichtung zu sehen bekommen hätte, so hätte man ihm ruhig sagen dürfen, daß Arbeiter sich eine unberechtigte Verschlechterung ihrer Lebenshaltung nicht gefallen lassen wollten, nur um anderen damit das Wohlgefallen des Kaisers zu erwerben.

Achtung, Maschinisten und Heizer!

Der von den Bergwerksbesitzern gegründete Zechenverband Essen-Ruhr veröffentlicht in der Provinzpresse Inserate, in denen er Maschinisten und Heizer für seine Bergwerksbetriebe sucht. Wir warnen die Maschinisten und Heizer davor, diesen Angeboten Folge zu leisten, da die Kollegen als Ersatzkräfte für die ausgesperrten, auf die schwarze Liste gesetzten Arbeiter gesucht werden. Kein Kollege lasse sich verleiten, dort in Arbeit zu treten. Jeder übe Solidarität!!

Zentralverband der Maschinisten und Heizer, sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Der Kampf der Portefeuiller.

Offenbach a. M., 25. Mai. (Privat-Depesche des „Vorwärts".) Die Verhandlungen der Portefeuiller und Reiseartikelarbeiter vor der Schlichtungskommission sind nach zwei Tagen resultatlos verlaufen. Eine heute von 3000 Personen besuchte Versammlung nahm eine Resolution an, welche die weiteren Verhandlungen an das Einigungsamt verweist und den Tarif bis zum 15. Juli verlängert. Die Christlichen zogen ihre eigenen Forderungen zurück und erklärten sich solidarisch. Den streikenden Koffermachern Berlins sprach die Versammlung ihre Sympathie aus.

Ausland.

Die Budapester Fleischergesellen streiken. Leider kam es aus diesem Anlaß zu Exzessen. Mehrere Fleischergeschäfte wurden mit Steinen bombardiert. Das Geschäft des Großschlächters Cossalic wurde mit Revolvern beschossen, wobei 2 Personen schwer verletzt wurden. In einer Wolffschen Depesche wird sogar behauptet, daß einer der bei Cossalic arbeitenden Streikbrecher getötet worden sei.

Versammlungen.

Die Bäcker Berlins und Umgegend hielten am Dienstagnachmittag eine große öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshause ab. Hetzschold sprach zuerst über die geplanten Unterdrückungs- und Maßregelungsversuche der Berliner Bäckerinnungen durch ihre neuen Innungskrankenkassen. Die letzten Delegiertenwahlen zu diesen Kassen brachten den Gelben einen Sieg, nachdem die Meister mit allen möglichen Mitteln dazu geholfen haben. Im „Vorwärts" ist schon darüber berichtet worden, wie die Innungskrankenkassen auftreten und wie wenig sie ihre Pflichten erfüllen. Hetzschold forderte die Kollegen auf, sich nicht als Mitglied der Innungskasse pressen zu lassen, wenn jemand schon der freien Hilfskasse, der Ortskrankenkasse angehört. Wer aber bei der Innungskasse Mitglied ist, soll auch darauf bestehen, daß ihm alle Rechte zuteil werden, die er zu beanspruchen hat. Genosse Molkenbuhr hielt dann einen Vortrag über Sozialpolitik und die bevorstehende Landtagswahl. Eine Diskussion über den beifällig aufgenommenen Vortrag fand nicht statt. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Schneider, der die Kollegen ermahnte, sich auch der politischen Organisation anzuschließen und die Arbeiterpresse zu unterstützen, nahm Hetzschold das Wort, um über die Aussperrung der Bäcker, Müller und Kutscher in den Dresdener Brotfabriken zu sprechen. Dort wollte man den Arbeitern eine Lehre geben, weil in einer Mühle gestreikt wurde. Die Großunternehmer begannen eine Aussperrung zur größten Freude der kleinen Bäckermeister, die ihre Geschäfte dabei machten. Die Aussperrung dauerte nur einen bis drei Tage, sie mißlang und die Arbeiter erhielten die Tage sogar bezahlt, an denen sie feierten. Der Verband gewann sogar noch viele Mitglieder, da auch die unorganisierten Kollegen ausgesperrt wurden und beim Verband Hilfe suchten. Die Ausführungen Hetzscholds, der die Wichtigkeit der Organisation betonte, wurden mit Beifall begrüßt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Unwetter.

Wien, 25. Mai. (W. H.) Aus allen Landesteilen wird heftiger Wettersturz gemeldet. Vielfach sind Ueberschwemmungen und Schneefälle zu verzeichnen.

New York, 25. Mai. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) Im Staate Oklahoma richteten andauernde Wolkenbrüche große Verheerungen an. Viele Städte, unter ihnen auch die Hauptstadt, haben unter der Ueberschwemmung gelitten. Die Stadt Guthrie steht teilweise unter Wasser. Der Verkehr stockt. Man befürchtet, daß viele Personen umgekommen sind, und im Cottonwoodflusse, der streckenweise 25 Meilen breit ist, wurden schon mehrere in den Wellen treibende Leichen bemerkt.

Das Nachspiel zum Bankraub von Montreux.

Vevey, 25. Mai. (W. T. B.) Heute begann vor dem hiesigen Strafgericht der Prozeß gegen die russischen Bankräuber von Montreux, Eisendreher Nikolaus Dewnogorsky und Uhrmacher Maxim Dubowsky. Die beiden haben am 18. September 1907 in der Bank von Montreux den Kassierer Geudel überfallen und getötet, einen Kutscher tötlich, 3 Personen leichter verwundet und aus der Bank 2700 Frank geraubt. Dewnogorsky ist der Hauptangeklagte.

Gefangenenbefreiung im Kaukasus.

Tiflis, 25. Mai. (W. T. B.) Gestern abend entflohen aus dem hiesigen Gefängnis 18 Arrestanten mit Hilfe eines Unbekannten, der den Gefängnisaufseher tötete. Gleichzeitig wurden beide Wachtposten am Tore erschossen. In der Wachtstube wurde eine Bombe geworfen. Die im Innenhofe spazieren gehenden Arrestanten entflohen in der Richtung nach einem Nachbarkloster, wo Helfershelfer ihrer warteten, die noch zwei Bomben warfen. Die Zahl der Verunglückten ist unbekannt.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Eine internationale Konferenz der Gastwirtsgehilfen

tagte in der vorigen Woche im Verbandshause der Gastwirtsgehilfen zu Berlin. Anwesend waren 5 Delegierte des Gastwirtsgehilfen- und 3 des Hoteldienerverbandes Deutschlands, 3 Delegierte aus Frankreich, die ebenso viele Organisationen der Café- und Restaurantkellner, der Köche und der Hotelangestellten von Paris und dem Seine-Bezirk vertreten, 1 Delegierter der Gastwirtsgehilfen in England, 2 Delegierte der österreichischen und 2 der ungarischen Gastwirtsgehilfen und Caféangestellten sowie 2 Delegierte der dänischen Kellner. Der Delegierte französischer Köche hat auch Auftrag, eine argentinische Bruderorganisation zu vertreten.

Der erste Punkt der Tagesordnung sind die

Berichte der Delegierten über die Berufs- und Organisationsverhältnisse

in den vertretenen Ländern. Die Berichte ergaben: Die Arbeitszeit der Gastwirtsgehilfen wird in keinem Lande so lang ausgedehnt wie in Deutschland, was mit der Gewohnheit der Deutschen, lange zu kneipen und zu jeder Zeit in den Restaurants Essen und Trinken erhalten zu können, zusammenhängt. Auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse Frankreichs sind im allgemeinen sehr schlecht. Die tägliche Arbeitszeit ist häufig 19 bis 21 Stunden. Mit der Sozialgesetzgebung ist es etwas besser bestellt als in Deutschland. Ein wöchentlicher Ruhetag von 24 Stunden ist für alle Angestellten vorgeschrieben, die Vorschrift wird jedoch nicht innegehalten.

In England überschwemmen neben den Deutschen und Oesterreichern auch namentlich Italiener, die als Hilfspersonal, später auch als Kellner tätig sind, ferner französische Köche den Beruf mit Arbeitskräften, aber auch Leute von vielen anderen Nationen. Der Genfer Verband, der auch ganz besonders in England seinen verderblichen Einfluß geltend macht, empfiehlt den jungen Leuten, dorthin zu reisen und selbst für geringen Lohn Stellung zu nehmen, um Sprache und Sitten des Landes kennen zu lernen. Einen Wochenlohn von 2,50 M. gibt der Unternehmer häufig nur, weil nach englischem Gesetz ein Arbeiter oder Angestellter nicht wegen Diebstahls verfolgt wird, wenn er geringeren Lohn erhält. Die Arbeiterschutzgesetzgebung ist ein gut Teil besser als in Deutschland und auf alle Angestellten ausgedehnt. — Oesterreich gehört zu den rückständigsten Ländern hinsichtlich der Arbeitsbedingungen der Gastwirtsgehilfen und Kellner. Die Lehrlingszüchterei ist ungeheuer ausgedehnt, so daß Oesterreich eigentlich das Produktionsland für Kellner ist, die im Lande selbst unmöglich Stellung finden können und dann nach Deutschland, Frankreich, England auswandern.

Der zweite Punkt der Tagesordnung:

Die Zuwanderung ausländischer Berufsangehöriger und ihre Heranziehung zur Organisation

kam in der Sitzung am Dienstagvormittag zur Beratung. Darüber waren alle Delegierten einig, daß man grundsätzlich die Zuwanderung ausländischer Berufsgenossen nicht verhindern oder einschränken soll, ebenso darüber, daß es vor allem darauf ankommt, sie zu organisieren und, wenn sie in ihrem Heimatland schon organisiert waren, der Organisation zu erhalten. In einer einstimmig angenommenen Resolution empfiehlt die Konferenz deshalb als Hauptaufgabe der beteiligten Organisationen:

Möglichste Zentralisation der Kräfte durch Gründung bezw. den Ausbau der gewerkschaftlichen Korporationen zu großen Industrieverbänden, welche alle Branchen des Berufs, also auch das Hilfspersonal umfassen, und die im Einverständnis und nach den Grundsätzen der klassenbewußten Arbeiterschaft vorzugehen haben. — Eine besondere Aufgabe muß es sein, die gelben Vereinigungen aller Länder zu bekämpfen durch Aufklärung der Mitglieder, unausgesetzte Propaganda in Wort und Schrift.

Ebenso wurde die eine von den österreichischen Delegierten vorgeschlagene Resolution angenommen, in der es heißt:

Jede Organisation hat die Verpflichtung, für die Organisation der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Sorge zu tragen.

Einstimmig angenommen wurde auch eine Resolution, in der es heißt:

Die Konferenz erwartet von den gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen, besonders in den Auswanderungsländern, daß sie die heuchlerischen Manöver, wodurch die Unternehmer und ihre Helfershelfer die jungen Leute täuschen und zum Eintritt als Lehrlinge in die Berufe bewegen, entschleiern.

Ein Bericht über die Arbeitslosigkeit in unseren Berufen in den verschiedenen Ländern ist durch das internationale Bureau jenen Organisationen zuzustellen mit der Bitte um Veröffentlichung in der gesamten Arbeiterpresse.

Mit der Annahme dieser Resolutionen wurden auch die Punkte 5 und 6 der Tagesordnung, die von der Organisierung des Hilfspersonals sowie der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter handelt, für erledigt erklärt.

Darauf befaßt sich die Konferenz mit Punkt 3 und 4, die von Kartellverträgen zwischen den Landesorganisationen und von dem eventuell zu gründenden

internationalen Sekretariat

handeln.

Die Debatte endete mit dem prinzipiellen Beschluß, ein internationales Sekretariat zu gründen und Kartellverträge zwischen den vertretenen Organisationen abzuschließen. Ueber die Gestaltung des internationalen Sekretariats wie der Kartellverträge wurde in einer Kommission beraten. Zu den Aufgaben der internationalen Union gehört unter anderem:

Die Verbindung zwischen den einzelnen Landesorganisationen herzustellen; Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Ländern zu unterstützen bezw. zu veranlassen; bei Lohnkämpfen den Zuzug fremder Arbeitskräfte abzuhalten; wenn notwendig und möglich, die finanzielle Unterstützung größerer Streiks und Aussperrungen zu vermitteln; den Abschluß von Kartellverträgen anzuregen und zu fördern; im allgemeinen ein solidarisches Zusammenarbeiten der einzelnen Landesorganisationen zu erstreben; die Bildung einer internationalen Lebensmittelarbeiter-Union zu erwägen und derselben beizutreten, wenn deren Gründung unter den wünschenswerte Garantien bietenden Bedingungen erfolgt.

Die Unionsleitung wird einem von der internationalen Konferenz gewählten Sekretär und einem von der betreffenden Landesorganisation ernannten Kassierer übertragen. Die Publikationen des Sekretariats erfolgen in der Regel mittels Zirkulars in deutscher, französischer und englischer Sprache. Ebenso ist die Korrespondenz der Landesorganisationen an den Sekretär möglichst in einer dieser drei Sprachen zu führen.

Mitglieder, welche von der einen in eine andere kartellierte Organisation übertreten, zahlen kein Eintrittsgeld und wird ihnen die Mitgliedschaft im alten Verbande voll angerechnet.

Berlin wurde als Sitz des internationalen Sekretariats und Baumeister als internationaler Sekretär gewählt.

Verbandstag der Stukkateure.

Nürnberg, 23. Mai.

In der Freitagssitzung wurde noch der von der Statutenrevisionskommission vorgelegte Entwurf ohne Debatte en bloc angenommen. Von den darin getroffenen Aenderungen ist hervorzuheben, daß der erhöhte Beitrag ab 1. Juli in Kraft tritt, mit Ausnahme des auf die Erwerbslosenunterstützung entfallenden Anteils, der in jeder Klasse 35 Pf. beträgt. Mit letzterem beträgt der Gesamtbeitrag in der ersten Klasse 85 Pf., in der zweiten Klasse 95 Pf., in der dritten Klasse 1,05 Mk., in der vierten Klasse 1,15 Mk. Bezüglich der vom Verbandstag vorher schon im Plenum entschiedenen Verteilung der Beiträge auf Haupt- und Lokalkasse wird der Beschluß dahin abgeändert, daß der Filialkasse von den Beiträgen in der ersten Klasse 10 Pf., in der zweiten Klasse 15 Pf., in der dritten Klasse 20 Pf., in der vierten Klasse 25 Pf. zufallen. Erwerbslose zahlen für die Dauer der Erwerbslosigkeit einen Beitrag von 25 Pf. pro Woche. Die Erwerbslosenunterstützung erhält, wer ununterbrochen ein Jahr dem Verbande angehört und für diese Zeit seine statutarischen Beiträge entrichtet hat, und zwar wird die Unterstützung vom 13. Tage der Erwerbslosigkeit an gewährt im Betrage von 1,25 Mk. pro Tag. Die Gesamtunterstützung kann in 52 aufeinanderfolgenden Wochen nicht mehr als 75 Mk. betragen. Die Unterstützung wird nur für die Wochentage gezahlt; als Wochentage gelten auch die in die Woche fallenden Feiertage. Die Erhebung der Beiträge für die Erwerbslosenunterstützung beginnt am 1. April 1910, die Unterstützung selbst tritt bei Bezugsberichtigung für diejenigen, die dem Verband ein Jahr und darüber angehören, ein. Die erhöhte Streikunterstützung tritt am 1. September 1908 in Kraft.

Es wird dann in die Beratung des Punktes

Generaltarif

eingetreten. Hierüber referiert Giebler, Hauptkassierer. Er schildert die historische Entwickelung des Gedankens der Tarifverträge, eine Entwickelung, die besonders in den letzten Jahren bedeutsame Fortschritte gemacht hat. Es wäre verfehlt, wollte sich der Verband dieser Entwickelung entgegenstellen, nur sei genau darauf zu achten, daß beim Abschluß von Verträgen die Arbeiter durch die Unternehmer nicht machtlos gemacht werden. Er geht dann auf den Entwurf zu einem Generaltarif ein, der am 29. März auf einer Konferenz zu Kassel aufgestellt wurde. Die Konferenz bestand aus Vertretern des Verbandes selbständiger Bildhauer, Stukkateure und Gipser Deutschlands, Sitz Frankfurt a. M., und des Zentralverbandes der Stukkateure, Gipser, Pließerer und verwandter Berufe, Sitz Hamburg, zugelassen war auch ein Vertreter vom Zentralverband christlicher Bauhandwerker. Die Vertreter des Unternehmerverbandes hatten einen Entwurf vorgelegt, auf den die Arbeiter unter keinen Umständen hätten eingehen können. Man einigte sich schließlich auf andere Bestimmungen, die dem Verbandstage vorliegen und deren Annahme der Redner empfiehlt. Dem Abschlusse örtlicher Tarifverträge würde durch den Generaltarif keinerlei Beschränkungen auferlegt. Die Annahme dieses Entwurfes durch die oben erwähnte Unternehmerorganisation hätte zur Folge gehabt, daß die Arbeitgeber des rheinisch-westfälischen Industriebezirks aus dem Verbande ausgetreten seien und sich unter die Fittiche des Arbeitgeberschutzverbandes im Baugewerbe geflüchtet hätten, der seinen bekannten „Mustertarif“ durchzudrücken sucht.

Für die sehr ausgedehnte Diskussion über diese Frage muß eine Nachtsitzung in Anspruch genommen werden. An dem Entwurf wird vielfältige Kritik geübt. Schließlich wird beschlossen, den Generaltarif in der vorliegenden Form abzulehnen und auf einer Verbesserung in verschiedenen Punkten zu bestehen. Die beanstandeten Punkte beziehen sich auf die Auslösungsfrage, auf die Bestimmung, daß die Festsetzung eines geringeren Stundenlohnes für invalide, altersschwache oder in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkte Gehülfen der freien Vereinbarung unterliegen soll usw.

Darauf folgen die

Wahlen.

Als Vorsitzender wird wieder Odenthal, als Redakteur Thielberg und als Kassierer Giebler gewählt. Das Gehalt aller besoldeten Vorstandsmitglieder wird gleichmäßig auf 2100 M. Anfangsgehalt festgesetzt, steigend in den ersten fünf Jahren um jährlich 100 Mk., dann um jährlich 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 3000 M.

Der Sitz des Ausschusses wird wieder in Berlin belassen.

Angenommen wird ein Antrag Sittenfeld-Hamburg: Haben Vorstand und Ausschuß über eine Angelegenheit gemeinsam zu entscheiden, so gilt sie als entschieden, wenn in jeder dieser beiden Körperschaften für sich die Mehrheit dafür gestimmt hat.

Die regelmäßigen Verbandstage werden in Zukunft nur alle drei Jahre (bisher zwei Jahre) abgehalten, wenn nicht Vorstand und Ausschuß einen früheren Zeitpunkt für nötig halten. Der nächste Verbandstag findet in Hamburg statt.

Der letzte Punkt betrifft die Stellungnahme zum

Gewerkschaftskongreß.

Dem Verband stehen drei Vertreter zu diesem Kongreß zu. Es wird beschlossen, daß eines der drei Mandate dem Hauptvorstand überlassen werden soll, die beiden anderen Delegierten aber der Verbandstag zu bestimmen hat. Als solche werden Sittenfeld-Hamburg und Wengels-Berlin gewählt.

Ueber die Maifeierfrage

kam es bei dieser Gelegenheit zu einigen Auseinandersetzungen. Sittenfeld-Hamburg beantragte, daß die Delegierten auf dem Verbandstage selbst zu wählen seien. In der Begründung dieses Antrages hob er hervor, daß auf dem Kongreß eine gründliche Aussprache über die Maifeier erfolgen werde; es müsse darauf hingewirkt werden, daß die Unterstützung der wegen Arbeitsruhe am

Kleines Feuilleton.

Adolf L'Arronge ist in Konstanz einem Herzleiden erlegen. Bei seinem 70. Geburtstage, der in Berlin im März in übertriebener und übertreibender Weise gefeiert wurde, ist hier seiner gedacht worden. Dem Bürgertum, das noch eine gewisse gemütliche Behaglichkeit liebte und von den Klassenkämpfen noch nicht aufgeschreckt war, hat er eine Reihe von Bühnenwerken beschert, die heute bereits der Vergangenheit verfallen sind. Er hat unterhalten wollen, in einer einfacheren, aber auch solideren Weise, als es heute üblich ist. Als Regisseur und Direktor des von ihm (mit anderen) begründeten Berliner Deutschen Theaters, das er von 1883 bis 1894 leitete, hat er anregend und wegbahnend gewirkt, indem er (neben den überwiegenden Durchschnittsstücken) dem klassischen Drama neue Impulse gab und auch dem modernen Drama Raum gab. Diese Bühne hat unter ihm begonnen, eine führende Rolle im deutschen Theaterleben, das ja mehr und mehr seinen Schwerpunkt nach Berlin verlegte, zu spielen. Manches, was er in der Kunst klugen Inszenierens nach der Meininger Vorgang und in der das Zusammenspiel betonender, demokratischer Regieführung begann, ist uns geblieben und zu weiterer Steigerung geführt worden. So wird das Werk des praktischen Bühnenmannes weiter wirken, lebendiger und dauernder als seine Lustspiele und Volksstücke.

François Coppée ist am Sonnabend in Paris gestorben. Nur 66 Jahre ist er alt geworden und doch gehörte er längst zum alten Eisen. Er hat eine schwere Menge gedichtet: Lyrisches und Dramatisches, Verse und Prosa. Einiges davon hat man auch in deutschen Landen zu kosten bekommen, so den „Streik der Schmiede“, der noch in den achtziger Jahren ein beliebtes Deklamationsstück war und den damaligen Philistern als ein „soziales Gedicht“ galt, und den „Geigenmacher von Cremona“, mit dem schließlich niemand mehr zu tun haben wollte als Ferdinand Bonn, der edle Spielmann. In seinen Anfängen saß Coppée bei den „Parnassiens“, zu den Füßen Leconte de Lisles und Banvilles, denen er die Stiefel putzte; dann ging er hinaus, „wo die letzten Häuser sind, und legte sich eine „realistische“ Note poetischer Genremalerei zu, Mitleid mit den „Armen und Elenden“ der Großstadt, solange sie nicht revoltieren. Diese gesunde Mittelmäßigkeit fand die gerechte Anerkennung bei der französischen Akademie, die Coppée 1884 zu ihrem Mitgliede wählte. Seither wäre er wohl schon ganz vergessen worden, hätte er nicht zur Zeit der Dreyfus-Affäre entdeckt, daß der alte Gott noch lebt und daß man sich ans Vaterland, ans teure anzuschließen hat. Er wurde zum Tyrtäus der Generalstäbler und verdarb den Patrioten alle Festlichkeiten durch heroisch klappernde Verse. Da er von einer schweren Krankheit unverhofft auferstanden war, versank er im einfältigsten Klerikalismus und tat schließlich sogar bei den Kirchenskandalen mit. Er war eine alte Betschwester geworden, ohne es übrigens in der Jugend besonders bunt getrieben zu haben.

Theater.

Neues Theater: „Die ersten Menschen“, Tragödie von Otto Borngräber. Borngräber greift nach den größten Stoffen. Sein erstes Drama, „Das neue Jahrhundert“ betitelt, hatte keinen geringeren als Giordano Bruno, den kühnen Freigeist und Pantheisten zum Helden. Die ehrliche Begeisterung, die in in den Adern dieser Dichtung pulste, das Interesse, das die Schilderung des historischen Milieus hervorrief, bot eine Entschädigung für die ihr anhaftenden dramatischen Mängel. In seiner neuen, zweiaktigen Tragödie, die zuerst unter dem pompösen Namen eines „erotischen Mysteriums“ angekündigt war, sind die Ziele noch weiter gesteckt. Das Drama sollte philosophisch sein, die Reflexionen ohne fremde Anleihe bestritten werden. Eine Vermessenheit, die wie sich im voraus befürchten ließ, zu völligem Fiasko führte. Der Kain in Byrons berühmtem Schauspiel, das Borngräber vermutlich den Anstoß zu dem Wagnis gab, ist eine tiefsinnige Verkörperung des stolzen, menschlichen Erkenntnisstrebens, das sein Urteil keiner aufgezungenen Satzung unterwerfen will. Aus seinem Munde tönen uns in klassisch einfacher Form die ewigen Fragen des Zweifels entgegen. Der Borngräbersche Kain wäre von seinen Melancholien erheblich leichter als der Byrons zu kurieren. Sein Kummer fließt aus keiner Grübelei des Denkens, vielmehr allein aus seiner Junggesellenschaft. Kains Frau, die in der Bibel ebenfalls erwähnt wird, hat der Verfasser grausam unterschlagen und unterhält die Zuschauer mit einer Darstellung der Schmerzen, die der jung: Mann darob empfinden mag. Der Eva geht es nicht besser. Adam, der alte Sünder, hat sich nämlich zur Nietzschelosung des Weiberverachtens heraufgeläutert, arbeitet stets oder hält Reden über den Nutzen der Arbeit. Alle Schmeichelreden prallen von dem Fühllosen ab. Sie lamentiert darüber bei jeder möglichen Gelegenheit. Am Ende kommt auch Abel auf den Gedanken, daß ihm etwas fehle. Die Süßlichkeiten dieser Szene sind noch widerlicher, als die Brutalität der übrigen. In einer Mondnacht heimkehrend, erscheint ihm Eva als fremd-holdseliges Wesen. Kain schlägt, als er die beiden in zärtlicher Umarmung findet, aus Eifersucht den frommen Knaben tot. Die ideenlose Wüstheit der Erfindung rast sich in einer schrillen, überhitzten Sprache aus. Um ein Haar wäre es bei den Ungeheuerlichkeiten des zweiten Aktes zum Theaterskandal bei offener Szene gekommen. Doch die Höflichkeit siegte. Ja, man ließ die Freunde und Verehrer ihren Autor hervorrufen, so oft sie wollten. Für interessantere schauspielerische Leistungen bot die „Tragödie“ keinen Raum. Das Erfreulichste war die stimmungsvolle Dekoration.

dt.

Freie Volksbühne im Neuen Schauspielhaus. Auf den Ruf, ein recht origineller Kauz zu sein, konnte der Ostpreuße Wilhelm Jordan vollen Anspruch erheben. Er half nicht bloß die erste deutsche Bundesflotte unter den Hammer bringen. Er war auch als Poet ein Recke und Kraftmeier. Europäische Berühmtheit verschaffte ihm seine Umdichtung des alten mitteldeutschen Nibelungenepos in Stabreimen. Als moderner Rhapsode zog er mit ihm durch alle Welt: von Rußland bis zu den amerikanischen Rothäuten. Ruhm- und goldbeschwert kam der ohnehin Wohlhabende heim; und polterte dichtend und dichtete polternd — ein knorriger Rabulist, dem es selbst Goethe nicht hatte recht machen können — bis an sein patriarchisches Lebensende. Nur die moderne jüngstdeutsche Literatur mochte er nicht leiden. Ihren naturalistischen Vertretern hat er manchen satirischen Versprügel vor die Füße geschleudert. Mit Recht und mit Unrecht zuweilen! Daß jedoch alles das, was er geschrieben, von dem Lustspielchen „Durchs Ohr“ überdauert werden würde, hat Jordan wohl kaum selbst gedacht — so fest glaubte er an die Unsterblichkeit seiner Nibelungen. Er hatte einmal zeigen wollen, daß es eine Unterstellung sei, wenn man sämtliche nachgoethischen Poeten als „Epigonen“ bezeichnete. Und es lag Jordan ferner daran, zu beweisen, daß nicht allein die französischen Dichter feingeschliffenen Geist und anmutige Grazie in Versen geben könnten, sondern eben auch deutsche Poeten. Nun, dieser Beweis ist Jordan gelungen. „Durchs Ohr“ ist, was jene beiden Merkmale angeht, wirklich eine köstlich gefaßte Perle. Ich habe das Lustspiel vor Jahren irgendwo auf einer Hofbühne gesehen — und war unangenehm enttäuscht worden. Jetzt weiß ich, daß jene Enttäuschung in einer miserablen Aufführung begründet war. Damit ist aber auch zugleich gesagt, daß die ganz vorzügliche Darstellung, die das Lustspiel in der „Freien Volksbühne“ gefunden hat, nunmehr eine höchst angenehme Enttäuschung hervorrufen mußte. Es lag Stil in dieser Darstellung: Stil in der ausgezeichneten sprachlichen Behandlung der Verse durch die Darsteller und in der leichten schalkhaften Grazie, womit sie dem Ganzen gerecht wurden. Es gibt also noch moderne Schauspieler, die wirkliche Verse natürlich sprechen, nicht bloß gräulich skandieren können. Und diese vier künstlerischen Kräfte sind: Franz Höbling, Erich Kaiser-Titz, Charlotte Maren und Clara Goericke.

Französischer Geist von modernster Art, der sich an den Schwächen unserer sogenannten besten Gesellschaft in feinster, dabei doch drastischer satirischer Form zu reiben fähig ist, offenbart sich in Octave Mirbeaus Satire: „Der Dieb“. Dieser Namenlose — Mitglied vornehmster Pariser Klubs — ist, nachdem er als Kaufmann, als Börsianer, als Journalist und Salonlöwe Schiffbruch gelitten hat, Einbrecher aus Ueberzeugung geworden. Nicht nur, daß er erkannt hat, daß das Diebeshandwerk die „anständigste“ Beschäftigung für einen geistvollen Mann seines Schlages sei, übernimmt er auch mutig die schweren Folgen dieses kitzlichen Berufes, den er außerdem zu „veredeln“ sucht durch das Beispiel, das er selber gibt. Bei einem Einbruch wird er vom Hausherrn überrascht. Wie sich der beinahe Bestohlene durch die vornehmen Allüren des Einbrechers und dessen amüsant vorgetragenen Pikanterien völlig gefangen nehmen läßt, das ist eigentlich der satirische Kernpunkt des Ganzen. Erich Kaiser-Titz als Dieb und Ernst Arndt als Bestohlener gaben brillante Charakterleistungen. Fritz Kleinke als des ersteren ängstlicher Mithelfer und Kammerdiener stand am rechten Platz. Daß in allem aber die Hand eines feinsinnigen Regisseurs — beide Male Dr. Ernst Welisch — zu verspüren ist, soll nicht verschwiegen werden. Mit dieser Aufführung wird dem abgelaufenen Spieljahr des Vereins ein solenner Abschluß bereitet.

e. k.

1. Mai Gemaßregelten anders geregelt werde. Redner kritisierte entschieden das Abkommen, das in diesem Punkte zwischen Parteivorstand und Gewerkschaften getroffen wurde, und erklärte es für eine Unmöglichkeit, daß bei etwa vorkommenden Maßregelungen die einzelnen Orte die nötigen Unterstützungssummen aufbringen könnten. Ein Unding sei es auch, daß die Unterstützung erst nach mehr als zwölf Tage betragender Aussperrung in Kraft treten solle. Der Verband der Stukkateure müsse seine Delegierten beauftragen, auf dem Gewerkschaftskongreß entschieden dafür einzutreten, daß die Unterstützung von den Zentralvorständen der Gewerkschaften und vom Parteivorstand übernommen werde. Der jetzige Zustand bedeute nichts anderes als eine Einengung der Arbeitsruhe am 1. Mai. Gegen derartige Bestrebungen müsse mit aller Entschiedenheit angekämpft werden. Der Maifeier-Gedanke greife innerhalb der Arbeiterschaft immer mehr um sich, derartige Beschlüsse müßten aber hemmend wirken. Solange an der Maifeier festgehalten werde, könne von der Arbeitsruhe nicht abgegangen werden, sonst habe die Sache überhaupt keinen Zweck.

Wengels-Berlin kritisierte das Abkommen zwischen Parteivorstand und Gewerkschaften nach einer anderen Richtung. Er will die Frage weniger vom materiellen und mehr vom idealistischen Standpunkt aufgefaßt wissen. Der Kassenstandpunkt dürfe nicht zu sehr maßgebend sein, aber die Gewerkschaften hätten ihre Mitglieder derart erzogen, daß sie keine Minute mehr feiern wollen, für die es keine Unterstützung gibt.

Redner verwies ferner auf die Frauenbewegung, die sich in den letzten Jahren in der erfreulichsten Weise entwickelt habe. Dabei habe sich die von der Genossin Zetkin herausgegebene „Gleichheit" sehr verdient gemacht. Nun sei aber, wie der Genosse Umbreit auf der Generalversammlung des Textilarbeiterverbandes verraten habe, beabsichtigt, der „Gleichheit" auf dem Gewerkschaftskongreß ein anderes Frauenorgan unter dem Titel: „Gewerkschaftsblatt für Arbeiterinnen" entgegenzustellen, weil die Leitung der „Gleichheit" mit der Generalkommission in ihren politischen Anschauungen nicht harmoniere. Es wäre unendlich zu bedauern, wenn es gelänge, auf dem Kongreß diesen Plan durchzudrücken, denn bei dem projektierten Blatt dürfe man keine solche Leitung erwarten, wie sie bei der „Gleichheit" mit Freuden konstatiert werden könne. Die Delegierten seien daher aufzufordern, auf dem Kongreß diesem Plan mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Thielberg-Hamburg bemerkte, die kritisierten Beschlüsse hätten nicht den Zweck gehabt, die Arbeitsruhe einzuschränken, sondern seien durch die Rücksicht auf die Lage des Wirtschaftsmarktes diktiert. Unter den gegebenen Umständen seien sie als notwendig zu betrachten. Selbstverständlich müsse immer wieder erneut an die Prüfung der Verhältnisse herangetreten werden.

Der Vertreter der Generalkommission Kube-Berlin erklärte, daß die Generalkommission sich bisher mit dem Projekt der Herausgabe einer neuen Frauenzeitung noch nicht befaßt habe. Wenn Umbreit derartige Mitteilungen gemacht habe, so habe er sich nicht auf Beschlüsse der Generalkommission gestützt, sondern auf Gespräche mit einzelnen Personen, und geglaubt, annehmen zu dürfen, daß die Sache auf dem Kongreß zur Entscheidung kommen werde. Wenn ein solcher Antrag kommen soll, so setze das eine vorherige Durchberatung und Beschlußfassung durch die Generalkommission voraus, was nicht geschehen sei. Es sei nicht zu befürchten, daß der Kongreß sich ernstlich mit dieser Frage befasse, andererseits müsse aber auch gesagt werden, daß der Standpunkt nicht richtig sei, es dürfe kein anderes Frauenblatt mehr geschaffen werden. Derartige Gründungen seien keine Konkurrenzunternehmungen, sondern nur eine notwendige Ergänzung des schon Bestehenden. Wenn die Frauenbewegung in der bisherigen Entwickelung fortfahre, so könne allerdings der Fall eintreten, daß die Frage der Gründung eines neuen Blattes aufgeworfen werde.

Zur Frage der Maifeier übergehend, bemerkte Redner, Sittenfeld und Wengels seien in einem sehr wichtigen Punkte weit auseinander gegangen. Jener beschwere sich, daß die Unterstützung nicht schon vom ersten Tage einer Aussperrung an in Kraft trete, während Wengels der Ansicht sei, man solle die Sache nicht so sehr von der Unterstützungsfrage abhängig machen. Man sehe also schon hier, daß die Anschauungen sehr differieren. Wenn man die ganze Frage erledigen könnte, ohne auf eine Unterstützung zurückgreifen zu müssen, so wäre es bedeutend besser. Wäre die Vereinbarung mit dem Parteivorstand anders ausgefallen, so wäre sie von der anderen Seite angefochten worden. Als Parteivorstand und Generalkommission miteinander verhandelten, erklärten beide Körperschaften, daß sie die Mittel zur Unterstützung nicht zur Verfügung haben. Bei einem solchen Zustand ist es verständlich, daß zuerst die Frage erwogen wurde: woher nehmen wir die Mittel? Und so kam man schließlich dazu, daß die Maifeier lokal geregelt werden solle, je nach Lage der Verhältnisse. Er glaube, daß, wie nun einmal die Dinge liegen, dies die allerbeste Lösung gewesen sei. Es könne doch niemandem daran liegen, daß infolge der Maifeier sich Dinge entwickeln, wodurch nicht nur die Allgemeinheit geschädigt wird, sondern auch der Gedanke der Maifeier Einbuße erleide. Wir haben geglaubt, wenn die Sache auf solche Weise gemacht werde, dann werde den örtlichen und zeitlichen Bedürfnissen mehr Rechnung getragen, und das werde dem Maigedanken mehr nützen, als es bisher geschehen ist. Die Beschlüsse gelten doch nicht für alle Zukunft; stellt sich heraus, daß es anders gemacht werden kann, so läßt sich wieder darüber reden. Wenn die Gewerkschaften die Kosten für größere Maiaussperrungen übernehmen müßten, so würde das den wirtschaftlichen Kampf schädigen, die Gewerkschaften könnten dazu gebracht werden, daß sie ihren eigentlichen Zweck nicht mehr zu erfüllen vermöchten. Das gleiche gilt für den Parteivorstand. Es handle sich für beide Körperschaften um einen neuen Zweck, für den keine Mittel vorgesehen sind, sie müßten daher auch anderweitig aufgebracht oder den örtlichen Organisationen überlassen werden. Redner ist überzeugt, daß bei gutem Willen in jedem einzelnen Ort auf Grund dieser Vorschläge die Maifeier entsprechend geregelt werden könne. Es sei doch kein erhebender Zustand, daß in großen Orten eine Gewerkschaft feiert, die andere nicht, daß bei der einen für Beschlüsse über die Arbeitsruhe eine Vierfünftel- oder Zweidrittelmehrheit nötig sei, während anderwärts wieder durch einfache Versammlungsbeschlüsse darüber entschieden wird usw. Wenn am Orte mehr im Sinne der Vereinbarung zwischen Parteivorstand und Generalkommission gewirkt würde, so würde das ein einheitlicheres Bild der Maifeier ergeben und auch ihrem Ansehen nützlicher sein.

Damit ist die Tagesordnung vollständig erledigt. Der Vorsitzende Odenthal bemerkt, es obliege nun noch dem Verbandstage die Pflicht, einen Akt der Pietät zu üben gegen die bei dem Einsturz der Görlitzer Musikhalle im Dienste des Kapitals ums Leben gekommenen Kollegen. Die Delegierten erheben sich zu Ehren der Toten von den Sitzen.

Darauf resumiert Odenthal die Ergebnisse der Tagung. Der Verbandstag habe sich diesmal auf einer Höhe bewegt, wie sie seit langer Zeit nicht mehr zu verzeichnen gewesen sei. Er habe produktive Arbeit geleistet, in allererster Linie die Unterlagen geschaffen für die weitere Entwickelung der Organisation. Es sei über Fragen entschieden worden, von denen bei der Reise nach Nürnberg niemand glaubte, daß die Entscheidung so ausfallen würde, wie es geschehen sei. Er sei überzeugt, daß die Gegner der Arbeitslosenunterstützung und der Beitragserhöhung nunmehr trotzalledem nach ihrer Rückkehr in ihre Filialen die eifrigsten Befürworter werden. Wenn das geschehe, so sei kein Mitgliederverlust zu befürchten, vielmehr zu hoffen, daß der Verband bei seiner nächsten Tagung konstatieren kann, daß nicht 35 Proz. der Stukkateure, sondern noch mehr der Organisation angehören. Nachdem er noch den Nürnberger Kollegen den Dank für die Aufnahme ausgesprochen, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die gewerkschaftliche und die sozialdemokratische Bewegung den Verbandstag.

---

11. Schmiede-Verbandstag.

Dresden, 23. Mai.

Die Diskussion über die gewerkschaftliche Taktik wird fortgesetzt.

Apenborn-Hagen bemängelt das Referat des Vorstandes über diesen wichtigen Punkt. Es habe darin gänzlich an belebenden Momenten gefehlt. Die Agitationsweise müsse für die Zukunft mit Rücksicht auf den Metallarbeiterverband eine andere werden.

Seegert-Hamburg spricht ebenfalls über anzuwendende Mittel im Kampfe mit dem Metallarbeiterverband und wünscht mehr Rührigkeit des Zentralvorstandes.

Somereier-Berlin: Nach Ablehnung der Verschmelzung wird eine Situation platzgreifen, die zu beachten ist. Redner beleuchtet die Verhältnisse im Kleingewerbe, wo die Meister noch am rückständigsten sind.

Kaulfuß-Magdeburg hätte ein eingehendes Referat darüber gewünscht, was man zu tun gedenke, um der Entwickelung der gelben Gewerkschaften ein Halt zu bieten. Das gelbe Fieber schadet nicht nur den kleinen, sondern auch den großen Organisationen.

Darauf nahm Lange-Hamburg das Schlußwort. Er wies die Angriffe zurück, die gegen ihn wegen des Referats erhoben worden sind. Zum Schluß sprach er noch über Tarifabschlüsse und Lohnbewegungen. Es wurden schließlich zwei Resolutionen angenommen, worin genaue Aufstellungen über Lohnbewegungen in den einzelnen Zahlstellen und eine genaue Statistik darüber gefordert wird.

Es folgt der

Bericht von den internationalen Kongressen.

Hierüber referiert Basner-Berlin. Er warf in großen Zügen einen Rückblick auf die Verhandlungen und hob die Notwendigkeit der Beschickung dieser Kongresse hervor. Hierzu lag ein Antrag Bremerhaven vor, den internationalen Metallarbeiterkongreß für die Zukunft nicht mehr zu beschicken; er wurde glatt abgelehnt.

Der Punkt: Der nächste Gewerkschaftskongreß fand schnelle Erledigung.

Den Bericht der Beschwerdekommission erstattete Päch-Chemnitz. Es lagen einige Beschwerden vor, die ohne wesentliche Debatten erledigt wurden.

Eine ausgedehnte Debatte entspann sich noch einmal bei

Wahlen und Festsetzung der Gehälter.

In der zum Teil scharfen Debatte wurde von einigen Rednern betont, daß es notwendig sei, eine Aenderung im Vorstand eintreten zu lassen. Es sei nicht alles getan worden, was im Interesse der Organisation notwendig gewesen wäre.

Bei der darauffolgenden Wahl wurden wiedergewählt Lange-Hamburg als 1. Vorsitzender, Kamps-Hamburg als 2. Vorsitzender und Schreiber-Hamburg als 1. Kassierer. Wiechmann-Hamburg wurde als 2. Kassierer neugewählt. Ferner wurden wiedergewählt: Schmidt-Hamburg als Redakteur, Behnke-Hamburg als Geschäftsführer der Preßkommission und Basner-Berlin als Geschäftsführer des Ausschusses.

Es folgt die Festsetzung der Gehälter. Hierzu liegt folgender Antrag der Statutenberatungskommission vor:

„Das Anfangsgehalt der im Zentralvorstand angestellten Beamten, einschließlich des Redakteurs, beträgt 2000 M., mit jährlicher Steigerung um 50 M. bis zu einem Höchstgehalt von 2400 M.

Dasjenige der Gauleiter 1900 M., mit einer Steigerung von 50 Mk. jährlich, bis zu einem Höchstgehalt von 2300 M."

Päch-Chemnitz schlägt vor, die Gauleiter den Vorstandsmitgliedern im Gehalt gleichzustellen. Es wurde jedoch dem Antrage der Statutenberatungskommission gemäß beschlossen.

Ueber die Anstellungsbedingungen für Lokalbeamte entspann sich eine lebhafte Debatte. Sie wurden schließlich in der vorgeschlagenen Form angenommen.

Die sonstigen Verbandsangelegenheiten wurden schnell erledigt, da nichts Wesentliches vorlag. Es wurde beschlossen, den im Sommer tagenden Verbandstag des Dänischen Schmiede und Maschinenarbeiter-Verbandes zu beschicken. Dazu wurde Lange-Hamburg bestimmt.

Damit waren die Verhandlungen beendet.

Hansen-Kopenhagen (Vertreter des Dänischen Schmiede- und Maschinenarbeiter-Verbandes) dankte für die ihm zuteil gewordene Gastfreundschaft und Kameradschaftlichkeit und freut sich, auch einen deutschen Vertreter auf dem dänischen Verbandstag begrüßen zu können.

Lange-Hamburg wirft einen Rückblick auf die Verhandlungen und hofft, daß alle gefaßten Beschlüsse zum Segen der Organisation gereichen mögen. Ferner sprach er den Dresdener Kollegen für ihre Gastfreundschaft und für das, was sie den Kollegen geboten haben, den Dank aus.

Gurel-Dresden freut sich über die Dankesworte. Alle Beschlüsse mögen uns zu fernerer Arbeit anspornen, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Wir können mit dem Bewußtsein uns trennen, ein gutes Stück Arbeit geleistet zu haben.

Mit einem dreimaligen Hoch auf die Organisation wurde der Verbandstag geschlossen.

VII. Generalversammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes.

Stettin, 25. Mai.

Die VII. Generalversammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes trat heute in dem großen Saale des Stettiner Tiergarten zusammen. Verbandsvorsitzender Leipart-Stuttgart eröffnete den Kongreß, indem er zunächst die traurige Pflicht erfüllte, den im Laufe des Vorjahres verstorbenen führenden Genossen Karl Kloß und August Bohne, dem Vorsitzenden und dem Hauptkassierer des Verbandes, sowie dem früheren Reichstagsabgeordneten Meist Worte dankbaren Gedenkens nachzurufen.

Die eigentlichen Beratungen begannen am Montagvormittag. Der Verbandstag ist polizeilich überwacht. Vorsitzender Leipart teilt mit, daß gegen diese gesetzlich unzulässige Maßregel bei den vorgesetzten Behörden Beschwerde erhoben sei. Leipart begrüßt sodann die ausländischen Gäste. Walep-Rotterdam feiert die Ueberwindung der anarchistischen Quertreibereien in den niederländischen Fachorganisationen und verspricht, daß die Holländer sich auch für weitere gewerkschaftliche Arbeit die großen deutschen Verbände zum Muster nehmen würden.

Widegren-Stockholm: Der Sprachenunterschied bildet für die Proletarier kein Hindernis, sich international zu verständigen. Wir sind eine kleine Organisation, aber unsere 14 000 Mitglieder sind 60 Proz. aller schwedischen Holzarbeiter. Wir sind bemüht, von Deutschland zu lernen. Nachdem wir 1907 die Reiseunterstützung eingeführt haben, werden wir jetzt auch die Arbeitslosenunterstützung zu organisieren versuchen. Denn auch wir leiden schwer unter dem Fluche der Arbeitslosigkeit.

Richter-Wien: Wir in Oesterreich leben in einem Lande der Reaktion. Zusammengeheiratet, zusammengeerbt, zusammengestohlen ist unser Land, das nicht weniger als acht Nationen faßt. Da nimmt noch mancher Arbeiter den „großen ideellen Kampf um die Nationalität" bitter ernst und vergißt ganz, daß ihm auch der „nationale" Ausbeuter die Haut über die Ohren zieht. Gleichwohl sind wir vorwärts gekommen und haben die Mitgliederzahl unseres Verbandes in den letzten fünf Jahren verachtfacht. (Bravo!) Jetzt, wo wir nach großen Schwierigkeiten und unter großen Opfern die politische Gleichberechtigung erkämpft haben, hoffen wir, auch in der Fachorganisation bald ein würdiges Glied in der internationalen Arbeiterbewegung zu werden. Auch wir standen einst unter einem Ausnahmegesetz, wie Sie unter dem Sozialistengesetz. Auch bei uns suchte man die moderne Arbeiterbewegung unter dem Ausnahmezustande in Blut zu ersticken — buchstäblich — und im Kerker zu ermorden. Aber wie Sie haben wir die Schrecken des Ausnahmegesetzes überwunden und dringen immer weiter vor. (Beifall.) Kratky-Prag bespricht die Kämpfe und Erfolge der böhmischen Holzarbeiter, die im Vorjahre in Prag trotz 34wöchentlicher Aussperrung die neunstündige Arbeitszeit errungen hätten. Auch im Kampfe mit den gelben Organisationen hätten sie schöne Erfolge, und bald werde hoffentlich der letzte deutsche Unternehmer sich den letzten Streikbrecher aus Böhmen geholt haben. (Beifall.)

Leipart dankt den ausländischen Gästen und hebt den praktischen Wert der internationalen Solidarität der Arbeiter hervor. Er teilt sodann die Begrüßungsschreiben der Holzarbeiterorganisationen von Frankreich, Belgien, der Schweiz, Italien, Ungarn und Dänemark mit.

Hierauf konstituiert sich der Kongreß endgültig.

Ein Antrag Berlin und Spandau, auf die Tagesordnung die Stellungnahme zum Generalstreik zu setzen, wird nicht genügend unterstützt. (Beifall.)

Zur Erledigung der laufenden Arbeiten wird eine Reihe von Kommissionen gewählt. Die Revisionskommission bilden Rob. Schmidt-Berlin als Vorsitzender des Ausschusses, Maß-Berlin, Memminger-München, Werner-Frankfurt und Brechling-Dresden. Die Beschwerdekommission wird gebildet aus Reihe-Berlin, Heider-Liegnitz, Derbe-Hannover, Ahlemeyer-Bremen, Dammer-Hamburg, Sorg-Nürnberg und Huber-München. In die Statutenkommission werden gewählt: Gericke-Leipzig, Leibold-Dresden, Raitz-München, Schmidt-Köln, Leopold-Berlin, Scholz-Breslau, Neuman-Hamburg, Schreck-Bielefeld, Gorgaß-Magdeburg. Der Statutenkommission werden alle genügend unterstützten Anträge überwiesen.

Vorsitzender Leipart teilt mit, daß der Stettiner Polizeipräsident sich nach längeren Verhandlungen bereit erklärt hat, die polizeiliche Ueberwachung zurückzuziehen. Hierauf trat die Mittagspause ein.

Gerichts-Zeitung.

Hoch das allgemeine Wahlrecht!

Genosse Abendroth erhielt einen Strafbefehl wegen angeblich auf dem Friedhof der Märzgefallenen begangenen „groben Unfugs". In dem Strafbefehl wird ihm vorgeworfen, daß er sich am 22. März an einer Wahlrechtsdemonstration beteiligt, ferner an die Demonstranten die Worte gerichtet habe: „Genossen, wir wollen der internationalen Sozialdemokratie und auf das gleiche Wahlrecht ein Hoch ausbringen", schließlich dem den Verkehr regelnden Polizeioffizier auf ein wiederholt ergangenes Verbot geantwortet habe: „ich binge das Hoch doch aus, Sie können mir gar nichts", so daß „**die Autorität des Aufsichtsbeamten gefährdet** wurde". Wegen dieser Taten war dem Genossen Abendroth eine Strafe von sage und schreibe **vier Wochen Haft** zugedacht.

Selbstverständlich nahm der Genosse die Strafe nicht ruhig hin. Er legte gegen den Strafbefehl Einspruch ein. In der mündlichen Verhandlung **vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte** ergab sich am Sonnabend folgender Sachverhalt: Abendroth bestritt, ein Hoch ausgebracht zu haben. Er erklärte, er habe nur in der Unterhaltung mit anderen Friedhofsbesuchern geäußert: Nieder mit der Dreiklassenschmach, hoch das allgemeine Wahlrecht. Dem Leutnant habe er nur geantwortet, ihm brauche niemand den Mund zu verbieten, er wisse allein, was er zu tun und zu lassen habe.

Polizeileutnant Arndt schilderte den kolossalen Andrang der Friedhofsbesucher: etwa 8000 Personen hätten noch am 22. März den Kirchhof besucht, und die Besucher hätten eine mehrere hundert Meter lange Kette gebildet. Auf dem Kirchhofe sei ein Hoch ausgebracht worden, doch mußte der Zeuge auf Befragen des Verteidigers Dr. Kurt Rosenfeld zugeben, daß er **nicht genau wisse, ob dies der Angeklagte getan habe.**

Infolgedessen **beschloß das Gericht**, nicht etwa den Angeklagten freizusprechen, sondern weitere Ermittelungen anzustellen.

Vielleicht melden sich nun auch Zeugen, **die die Darstellung des Genossen Abendroth bestätigen können.**

Die Unfehlbarkeit des Polizeigriffes

wurde gestern von einem Gericht **angezweifelt**. Gewöhnlich gilt sie ja den Gerichten als über allem Zweifel erhaben, aber mitunter sind die Abirrungen der vorbeigreifenden Polizeifaust denn doch zu offensichtlich. Am **18. März** nachmittags, nach Schluß der **Demonstrationsversammlungen**, hatte in der Umgebung des Gewerkschaftshauses ein Schutzmann sich aus den Passanten einen **Maurer Hermann Müller** herausgelangt, von dem er bemerkt zu haben meinte, daß er „Pfui, Lumpen!" gerufen habe. Müller wurde daraufhin angeklagt, durch Beteiligung an einem „lärmenden Demonstrationszuge" **groben Unfug** verübt und durch jenen Ruf **die Polizei beleidigt** zu haben. Er hatte sich zu verantworten vor den Schöffen des Amtsgerichts Berlin-Mitte (137. Abteilung); als Verteidiger stand ihm **Rechtsanwalt Dr. Heinemann** zur Seite. Der Angeklagte erklärte, er sei unschuldig, und er habe das auch sofort dem Schutzmann gesagt. An jenem Tage sei er auf der Suche nach Arbeit gewesen, dabei sei er in der Michaelkirchstraße in einen Trupp von Personen hineingeraten, die vom Gewerkschaftshause her aus einer eben geschlossenen Versammlung kamen. Dort habe dann plötzlich ein Schutzmann ihn festgenommen. Daß Müller den Ruf „Pfui, Lumpen!" **nicht** ausgestoßen haben könne, wurde vor Gericht bestätigt durch einen Zeugen, der an der Sache völlig unbeteiligt war, einen **Kaufmann Fränkel**, der in dem Stadtteil geschäftlich zu tun gehabt hatte. Dieser Zeuge bekundete, auch er sei ohne sein Zutun in die Menschenmenge hineingeraten, genau so, wie alle anderen Passanten, die zu dieser Zeit durch die Michaelkirchstraße gingen. Als auf dem jenseitigen Trottoir Rufe laut wurden, habe dort die Polizei einen Mann arretiert, sodann aber sei **ein Polizist über den Damm herübergelaufen gekommen** und habe hier auch Müller **arretiert**, der zwei Schritte vor dem Zeugen ging. Zeuge hat nicht gehört, daß von Müller ein Ruf ausgestoßen worden wäre; er hätte aber, fügte er hinzu, es hören müssen, wenn Müller überhaupt gerufen hätte. Dem Zeugen Fränkel ist es übrigens nicht leicht gemacht worden, **sein Zeugnis dem Arretierten zu sichern.** Auf der Straße bot er es sofort an, doch schien der Schutzmann kein Ohr hierfür zu haben. Fr. folgte beiden zum Polizeibureau und wartete unten, bis der Schutzmann wieder herunterkam. Wieder bot er sein Zeugnis an, aber der Schutzmann fragte, für **wen** er Zeuge sein wolle — und ließ ihn stehen. Fr. hat dann selber die nötigen Schritte getan, um dafür zu sorgen, daß Müller, der ihm im übrigen völlig fremd war, vor Gericht nicht ohne Zeugen dastand. Auch der **Schutzmann**, er heißt **Hugo Mesa**, mußte selbstverständlich in der Verhandlung seine Aussage machen, er wurde aber erst an zweiter Stelle vernommen und auch erst **nach** seiner Vernehmung vereidigt. Er behauptete, Müller habe gerufen; das sei daran zu erkennen gewesen, daß er die Hand gehoben habe. Er selber habe Müller nicht gleich festnehmen können, er habe ihn aber im Auge behalten und ihn zwei Häuser weiter verhaftet. Als der Vorsitzende und schließlich auch der Staatsanwalt dem Zeugen vorhielt, bei so großer Entfernung sei doch ein **Irrtum möglich**, entschloß sich der Zeuge, die Bestimmtheit seiner Aussage abzuschwächen. Die Darstellung, die der Angeklagte gab, wurde **noch** unterstützt durch den Zeugen Maurer Steinert, der neben ihm gegangen war. Auch er erklärte, daß er es hätte hören müssen, wenn M. gerufen hätte. Nach dieser Beweisaufnahme mußte der **Staatsanwalt die Anklage in beiden Punkten fallen lassen.** Anzunehmen sei, daß M. nicht am Zuge teilgenommen habe. Erwiesen sei nicht, daß er gerufen habe; der Schutzmann könne sich geirrt haben. Mithin müsse Freisprechung erfolgen. Das Gericht schloß sich diesen Erwägungen an und erkannte auf **Freisprechung.**

Eine etwas dunkle Erpressungsaffäre

beschäftigte gestern die 3. Strafkammer des Landgerichts I. Angeklagt war die Frau Lina Ruß geb. Schälter wegen wiederholter versuchter Erpressung. Die Dinge, welche dieser Anklage zugrunde lagen, waren anscheinend so geheimnisvoller Natur, daß schon, gegen den sonstigen üblichen Gebrauch, vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Dem Vernehmen nach handelte es sich um einen raffinierten Erpressungsfeldzug gegen einen Kaufmann K., den die Angeklagte in Gemeinschaft mit einer unverehelichten Pauline M. und einer Frau H. unternommen haben soll. Die beiden Letztgenannten sind bereits in dieser Sache abgeurteilt worden und befinden sich zurzeit in den Strafanstalten Kottbus bezw. Schwedt. Die Verhandlung selbst fand unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil, welches nicht wie sonst unter Publizierung der Gründe verkündet wurde, lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Behördliche Jagd gegen Arbeitervereinigungen.

In Neustadt in Holstein besteht eine Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes, deren Mitgliederzahl im vorigen Jahre zwischen 22 und 12 schwankte. Die Polizeiverwaltung bekam es fertig, die Geschlossenheit dieses kleinen Vereinskreises zu bezweifeln und ein von der Zahlstelle beabsichtigtes Tanzvergnügen, das am 15. September 1907 im Kolosseum stattfinden sollte, zu verbieten. Die Polizei behauptete einfach, das Vergnügen würde sich als öffentliche Tanzlustbarkeit darstellen, wozu eine polizeiliche Erlaubnis vonnöten wäre, die nicht erteilt sei. Der Zahlstellenvorsitzende Meier beschwerte sich vergeblich beim Landrat und Regierungspräsidenten. Meier klagte darauf gegen den Regierungspräsidenten beim Ober-Verwaltungsgericht. Er betonte, daß es sich bei der Zahlstelle Neustadt um einen nach außen abgegrenzten Kreis innerlich mit einander verbundener Personen handele. Daran werde auch nichts dadurch geändert, daß einzelne Mitglieder außerhalb Neustadts wohnten. Die Zahl der Mitglieder der Zahlstelle schwanke zwischen ein bis zwei Dutzend. Es wäre geradezu merkwürdig, wenn sich zwischen Berufsgenossen, die sich zu einer Gruppe vereinigt hätten, keine persönlichen Beziehungen bildeten. Der Wechsel könne das nicht ausschließen. Das Oberverwaltungsgericht, vor dem am Freitag Rechtsanwalt Roth den Kläger vertrat, hob die Polizeibescheide auf und setzte die Verbotsverfügung der Polizei außer Kraft. Die Zahlstelle Neustadt habe an sich insofern geschlossenen Charakter, als es sich dabei nach einem Strafurteil um einen selbständigen Verein handele. Bei der verhältnismäßig geringen Zahl der Mitglieder der Zahlstelle sei anzunehmen, daß die einzelnen Mitglieder gemeinschaftliche Beziehungen untereinander hätten. Darum habe hier angenommen werden müssen, daß dem beabsichtigten Vergnügen nicht die Geschlossenheit gefehlt haben würde, so daß es nicht verboten werden konnte. — Solange nicht strafrechtliche Haftung der Behörden für ein solches unberechtigtes Eingreifen besteht, wird die seltsame Jagd gegen Tanzlustbarkeiten, die von Arbeitern veranstaltet werden, in Preußen nicht aufhören. Erziehliche Wirkung würde vielleicht eine zivilrechtliche Klage auf Schadenersatz gegen die Beamten haben, deren gesetzwidriges Vorgehen das Oberverwaltungsgericht anerkannt hat.

Aus der Frauenbewegung.

Vorschlag zur Neuorganisation der Genossinnen.

Das Reichsvereinsgesetz, das mit dem 15. Mai in Kraft getreten ist, stellt die Genossinnen in betreff ihrer Organisation vor eine neue Situation. Die gesetzlichen Schranken sind endlich gefallen, welche ihnen als politisch minderberechtigten Frauen in dem größten Teil des Deutschen Reiches die gemeinsame Organisation mit den Genossen verwehrten. Die organisierten Genossinnen müssen nun die Konsequenzen des Umschwunges ziehen. Es handelt sich darum, daß sie bis zur letzten den allgemeinen Parteiorganisationen beitreten, daß aber andererseits die Einrichtungen erhalten bleiben, welche sich praktisch als treffliche Mittel zu dem Zweck bewährt haben, dank der Tätigkeit der aufgeklärten und geschulten Genossinnen unter den Massen der weiblichen Bevölkerung Mitstreiterinnen für den politischen und wirtschaftlichen Klassenkampf des Proletariats zu gewinnen und sie den Organisationen zuzuführen. Um darüber zu beraten, wie die vorliegende Aufgabe am besten gelöst werden könne, hatte die Unterzeichnete für den 9. Mai eine Zusammenkunft einberufen, an der außer Genossinnen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands auch Vertreter des Parteivorstandes und der Berliner Parteiorganisation teilnahmen. Bei der gründlichen Erörterung der zu behandelnden Frage zeigte sich in den Hauptpunkten völlige Uebereinstimmung. Das Resultat der gepflogenen Beratungen ist der nachfolgende Vorschlag zur Neuorganisation der Genossinnen. Er soll zunächst den Organisationen, dann aber auch der Frauenkonferenz zu Nürnberg zur Beratung unterbreitet werden. Das letzte Wort in der Frage wird natürlich der Parteitag sprechen.

Organisationsvorschlag.

1. Jede Genossin ist verpflichtet, der sozialdemokratischen Parteiorganisation ihres Ortes beizutreten.

Politische Sonderorganisationen der Frauen sind nicht gestattet. Ueber das Fortbestehen besonderer Frauenbildungsvereine entscheiden die Genossen und Genossinnen der einzelnen Orte. Die Mitgliedschaft in solchen Vereinen enthebt jedoch die Genossinnen nicht der Verpflichtung, den sozialdemokratischen Parteiorganisationen anzugehören.

2. Unabhängig von den Vereinsabenden der Männer sind für die weiblichen Mitglieder Zusammenkünfte einzurichten, welche ihrer theoretischen und praktischen Schulung dienen.

3. Die Festsetzung der Beiträge für die weiblichen Mitglieder bleibt den einzelnen Organisationen überlassen. Empfehlenswert ist, die Beiträge für die weiblichen Mitglieder niedriger zu bemessen wie die für die männlichen.

4. Die weiblichen Mitglieder sind im Verhältnis zu ihrer Zahl im Vorstand vertreten. Doch muß diesem mindestens eine Genossin angehören.

5. Den weiblichen Mitgliedern des Vorstandes liegt es ob, die notwendige Agitation unter dem weiblichen Proletariat im Einvernehmen mit dem Gesamtvorstand und unter Mitwirkung der tätigen Genossinnen zu betreiben.

6. Solange betreffs der Beschickung der Parteitage durch die Parteiorganisationen noch das gegenwärtige Provisorium gilt, bleiben auch für die Delegierungen der Genossinnen die jetzigen Bestimmungen des Parteistatuts in Kraft.

Das Zentralbureau der Genossinnen bleibt bestehen. Die Vertreterin der Genossinnen darin wird dem Parteivorstand angegliedert.

Ottilie Baader,
Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands.

Blockalp.

Auf dem linken Flügel der bürgerlich-radikalen Frauenbewegung ruht augenscheinlich der lähmende Blockalp. Der duldet keine freiheitliche Regung. Und so gibt die ganze Bewegung ein Bild der Kirchhofsruhe und -Harmonie. Nur der Totengräber ist geschäftig tätig. Und als politischer weiblicher Totengräber bemüht sich Fräulein Lischnewska, die letzten kümmerlichen Reste liberaler Ideen und Grundsätze zu Grabe tragen zu helfen. Sie ist eine Blockpolitikerin, die in reaktionären Bestrebungen die Mugdan, Kopsch, Wiemer und Kumpane am liebsten noch überbieten möchten. Was tun die übrigen — liberalen Frauen dagegen? Nichts! Frau Cauer ergeht sich in elegischen Klagen über die Zerfahrenheit und Inkonsequenz im liberalen Lager. Aber zu kühner Tat, zu flammendem Aufruf weiß sie sich nicht aufzuraffen; die Grüppchen der Anhängerinnen bleiben in Reserve bis — nach der Schlacht. Nur Tony Breitscheid macht einige Anstrengungen, die linksliberalen Kandidaten, Dr. Breitscheid und Witt, zu unterstützen. Von Anita Augspurg, der wortstarken Bannerträgerin des Verbandes für Frauenstimmrecht, hört man gar nichts. Uneinigkeit, Zerfahrenheit, Tatenlosigkeit zeichnet die Situation. Ganz treffend bemerkt die „Gleichheit": „Worauf es ankäme, was den Ernst der Gesinnung, den Mut der Tat bekunden würde, das wäre eine kraftvolle Agitation für das unbeschränkte Wahlrecht aller Großjährigen, für „großzügige liberale Politik" überhaupt gerade in den bürgerlichen Kreisen, die der aufrüttelnden Propaganda der Sozialdemokratie verschlossen sind. Von einer solchen verlautet nichts, und es ist bezeichnend, daß die radikale „Frauenbewegung" bis jetzt auch nicht den kleinsten Artikel brachte, der sich mit der Bedeutung der heurigen Landtagswahlen beschäftigt und die Frauen zum Kampfe für das wirklich allgemeine Wahlrecht angefeuert hätte. Das Warum ist mit Händen zu greifen. Die Frauenrechtlerinnen können den Kampf für dieses Hauptstück der Demokratie nicht tatkräftig aufnehmen, ohne in Kollision mit dem Gros der liberalen Parteien zu geraten und die Verwirrung in deren Reihen zu steigern. Und der bürgerlichen Welt gegenüber anerkennen sie willig, was sie für das Proletariat stets geleugnet haben: daß die Sonderinteressen der Geschlechter hinter die Interessen der Klassen zurücktreten." Ganz recht: der Blockalp lähmt!

Versammlungen — Veranstaltungen.

Treptow-Baumschulenweg. Dienstag, den 26. Mai, 8½ Uhr, bei Mohlau, Treptow, Kiefholzstr. 85: Vortrag. Herr Reich: „Wie verbessern wir unsere Lebenshaltung?"

Köpenick. Mittwoch, den 27. Mai, 8 Uhr, bei Joch, Schönelinder Straße 1: Vortrag. Genosse Emil Unger: „Was hat das Christentum den Armen gebracht?"

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- u. Zementbranche.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
August Lootz
am 21. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Virchow-Krankenhauses nach dem Städtischen Kirchhof in der Seestraße, Ecke Müllerstraße, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
138/2 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken-Unterstützungs-Verein der Schmiede
u. verwandten Gewerbe Deutschl.
Zahlstelle Berlin 4.
Nachruf!
Am Freitag früh starb nach kurzem schweren Leiden unser Mitglied
Wilhelm Berndt
im Alter von 27 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
176/7 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Glasschleifer
Willibald Heller
am 24. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am 28. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Johannisthal, Parkstraße 7, nach dem Kirchhof in Rudow statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie d. Sozialdemokratischen Wahlverein des 6. Kreises, dem Gesangverein „Unverdrossen" meinen herzlichen Dank. 23046
Wwe. Kumutat, Wiesenstr. 60.

Danksagung.
Allen Freunden, Bekannten und Anverwandten, insbesondere den Mitgliedern des Wahlvereins Alt-Glienicke und dem Gesangverein „Freier Sängerchor" für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines Mannes **August Müller** sage hiermit meinen herzlichsten Dank.
Alt-Glienicke, 24. Mai 1908.
Witwe Müller.

Häufig wird die Frage an uns gerichtet, wann und wieviel Santa Lucia Kraft-Rotwein der der Stärkung Bedürftige trinken soll? — Antwort: ½ Stunde vor jeder Mahlzeit, also vor dem 2. Frühstück, vor dem Mittag- und Abendessen je ½ Glas Santa Lucia genossen, wirkt wunderbar heilsam auf den ganzen menschlichen Organismus.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters und Großvaters 32052
Wilhelm Kohn
Fuhrherr
sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere den Kollegen und Vereinsbrüdern unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Kinder
Minna Engel geb. **Kohn.**
Paul Kohn.

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 25292*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7. Sonnt. 10—12 Uhr

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Ohne Anzahlg. Woche 50 Pf.
Bilder, Spiegel,
Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Portieren, Herrengarderobe, Bezüge, Gaskronen, Uhren, liefert billigst
M. S. Weber, Prenzlauerstr. 49.
Besuch evtl. Postkarte.

Es empfiehlt sich bei eintretendem Trauerfall möglichst sofort
Westmanns Trauermagazin
Hauptgeschäft:
Berlin W., Mohrenstraße 37a, an den Kolonnaden, 2. Haus von der Jerusalemerstraße, und **NO., Gr. Frankfurterstr. 115,** 2. Haus von der Andreasstraße, zwecks **Auswahl d. passenden Trauergarderobe** aufzusuchen.
Um dem Publikum einen besonderen Vorteil zu bieten, gewähre ich auf diese Anzeige hin bei Kauf
10 % Rabatt in bar!

Das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuh-Industrie, aus besten Rohstoffen hergestellt, von tadelloser Arbeit. Fordern Sie Musterbuch V

Einheitspreis für Damen u. Herren M. 12,50
Luxusausführung M. 16,50

SALAMANDER
SCHUH GES. m. b. H.
Centrale W. Friedrichstr. 182
C. Königstr. 47
SW. Friedrichstr. 221

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Liefer. f. Orts- u. Hülfs-Krankenkassen
Berlin N., 24882*
jetzt Lothringer Straße 60.
Alle Bruchbänder mit elastischen Peloten, angenehm u. weich am Körper.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92

Sofastoffe
Riesenauswahl aller Qualitäten.
Woll-Plüsch-**Reste!** Mocquetts. Satteltaschen.
Muster b. näh. Angabe franko.
Emil Lefèvre, Berlin, Oranienstr. 158.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstraße 145.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke
Kufeke Kindernahrung Krankenkost
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Höhne's Gesellschaftshaus, Lichtenau.
Herrlich im Walde gelegen. In 10 Minuten zu erreichen vom Bahnhof Rahnsdorf unweit des Müggelsee.
Empfehle ganz besonders zu
Himmelfahrts- und Pfingst-Ausflügen!
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1907.
Möbel-Fabrik Einigkeit
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Aktiva.

An Kassa-Konto	1 737,09 M.
„ Fabrikations-Konto	3 265,— „
„ Materialien-Konto	3 750,60 „
„ Utensilien-Konto	1 940,— „
„ Maschinen-Konto	3 391,— „
„ Werkzeug-Konto	1 721,50 „
„ Bank-Konto	10 483,25 „
„ Konto-Korrent-Konto	14 121,80 „
Zusammen	40 416,24 M.

Passiva.

Per Konto-Korrent-Konto	
„ Kreditoren-Konto	3 022,44 M.
„ Geschäftsanteile-Konto	300,— „
„ Darlehen-Konto	34 792,— „
„ Reserve-Konto	190,— „
„ Spezial-Reserve-Konto	1 625,70 „
„ Reingewinn	35,— „
„ Gewinnvortrag von 1906	451,10 „
Zusammen	40 416,24 M.

Im Laufe des Jahres ist kein Genosse ausgeschieden und eingetreten.
Die Zahl der Genossen betrug am 31./12. 07: 10.
Die Gesamt-Haftsumme der 10 Genossen beträgt 300 M.
Das Geschäftsguthaben der 10 Genossen beträgt 300 M.
22965 **Der Vorstand:** J. Stephan. C. Finkbeiner.

Krey 4 Cigaretten

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige 13523
Herren-Garderoben
Ersatz für Maaß.
Anfertigung nach Maass.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, II
Eingang Straußberger Platz.

Hygienische Bedarfsartikel,
Gummiwaren, 1000e Anerk. V. Prof. u. Aerzt. empf., bill. Apoth. S. Schweitzers Fab. hyg. Präp., Berlin O., Holzmarktstr. 69-70. Preisl. gratis.

Leihhaus
Gelegenheitskäufe verfall. Gold- und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Ecke Ritterstr. **Prinzenstr. 28 I**

H. Pfau, Bandagist
Jetzt: Dircksenstraße 20
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Polizeipräsidium. — Amt VII. 13799.
Für Damen weibliche Bedienung.
Lieferant für **alle Krankenkassen.**

Legehühner
junge, beste Leger, 2,50 M., festsitzende Bruthennen, Bruteier hochedelst. Rassen empf. unt. Garantie f. Reell. **Wegner, Berlin SO., Mariannenstr. 34.**

Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr:

Oeffentliche Wähler- und Volks-Versammlungen

in Groß-Berlin.

1. Landtagswahlkreis.

Viktoria-Brauerei (großer Saal), Lützowstraße 111/112.
Spree-Hallen, Kirchstraße 27.

2. Landtagswahlkreis.

Zur Lebensquelle, Kommandantenstraße 20.
Habels Brauerei, Bergmannstraße 5/7.

3. Landtagswahlkreis.

Deutscher Hof, Luckauer Straße 15.

4. Landtagswahlkreis.

Kliems Festsäle, Hasenheide 13/15.

5. Landtagswahlkreis.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Urania, Wrangelstraße 9/10.

6. Landtagswahlkreis.

Kellers Festsäle (Inh.: Freyer), Koppenstraße 29.

7. Landtagswahlkreis.

Elysium, Landsberger Allee 40/41.
Brauerei Germania, Frankfurter Allee 51/53.

8. Landtagswahlkreis.

Schweizer-Garten, Am Königstor.
Berliner Prater-Theater, Kastanien-Allee 7/9.

9. Landtagswahlkreis.

Groterjan, Schönhauser Allee 130.
Volksgarten-Theater, Badstraße 8 (Eingang Behmstr.).

10. Landtagswahlkreis.

Borussia-Säle, Ackerstraße 6/7.

11. Landtagswahlkreis.

Kösliner Hof, Kösliner Straße 8.
Pharus-Säle, Müllerstraße 142.

12. Landtagswahlkreis.

Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclefstraße 24.

Adlershof.

Wöllsteins Lustgarten, Bismarckstraße 24.

Charlottenburg.

Volkshaus, Rosinenstraße 3.
Schulz, Kaiser-Friedrich-Straße 24.

Friedenau.

Rheinschloß, Rheinstraße 60.

Grünau.

Jägerhaus, Bahnhofstraße 1.

Hohen-Schönhausen.

Paradies-Garten, Berliner Straße 68.

Mariendorf.

Zum alten Askanier, Chausseestraße 305.

Pankow.

Gesellschaftshaus, Kreuzstraße 3/4.
Gewerkschaftshaus, Kaiser-Friedrich-Straße 12.

Rixdorf.

Hoppes Festsäle, Hermannstraße 48/49.
Thiels Festsäle, Bergstraße 151/152.
Gesellschaftshaus, Knesebeckstraße 49.

Schmargendorf.

Café Pein, Hubertusbader Straße 8.

Schöneberg.

Rathaus-Säle, Meininger Straße 8.
Klubhaus, Hauptstraße 5.

Tempelhof.

Wilhelmsgarten, Berliner Straße 9.

Zeuthen.

Lokal von Späthmann.

Zossen.

Kurzner, Baruther Straße 10.

Tages-Ordnung:

Auf zur Landtagswahl!

Referenten: **Ed. Bernstein, Block, Borgmann, Böske, Bruns, Dentzer, Ebert, Franke, Gehrmann, Giebel, Grunwald, Hugo Heimann, Heinig, Hetzschold, Paul Hirsch, Ad. Hoffmann, Jacobsen, Ledebour, Liepmann, Molkenbuhr, Müller** (Arbeitersekretär), **Müller** (Parteisekretär), **Schröder, Schubert, Schumann, Heinr. Schulz, Schütte, Sonnenburg, Stadthagen, Störmer, Ströbel, Stücklen, Ucko, Wels, Wermuth, Zietsch, Zubeil.**

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer: Eugen Ernst, Ackerstr. 62.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Agitations-Kalender.

April.

Deutsche Rechtspflege.

1. Infolge eines Streiks aus dem Jahre 1904 wurde in Königsberg den Mitgliedern des Zentralverbandes der Maurer jede Arbeit verweigert. Nur Mitglieder des christlichen Verbandes wurden beschäftigt. Um diesem Terrorismus die Spitze zu bieten hatten einige Maurer — nicht für sich, sondern für notleidende Kollegen — in alte Mitgliedsbücher des christlichen Verbandes neue Titelblätter angebracht und ihnen auf diese Weise zur Arbeit verholfen.

Der Königsberger Staatsanwalt bekam es fertig, aus diesem Anlaß Anklage wegen — — schwerer Urkundenfälschung zu erheben und Strafen bis zu 1½ Jahren Zuchthaus nebst zwei Jahren Ehrverlust zu beantragen! Herr Schubert und die bekannte von ihm geleitete Strafkammer ließen mildernde Umstände gelten und verurteilten den Maurer Ploytki zu einem Jahr Gefängnis, Kriese zu zwei Monat Gefängnis, zwei weitere Angeklagte zu je zwei Wochen Gefängnis.

8. Der Prozeß des Memeler Denkmals (siehe unterm 4. Januar 1908) wird vor dem Reichsgericht verhandelt. Die Revision wird verworfen, Genosse Marckwald muß also ein Jahr drei Monate Gefängnis absitzen.

10. Die Berliner Strafkammer verhandelt drei Tage lang gegen eine Anzahl Arbeiter, die am 21. Januar am Schiffbauerdamm unter der Menschenmenge waren, die von der Polizei aus Anlaß der Arbeitslosenversammlungen am Weitergehen behindert und mit Säbelhieben traktiert wurde. Die Verhandlung ergibt, daß die Menschenmenge von beiden Seiten von den Schutzleuten zurückgewiesen wurde und sich deshalb nicht entfernen konnte. Die Schutzleute haben auf Fliehende eingehauen, sind auch in den Neubau des Operetten-Theaters eingedrungen und haben dort beschäftigte Arbeiter geschlagen. Auch ein gänzlich unbeteiligter Grünkramhändler, der seine Waren in Sicherheit bringen wollte, hat Polizeihiebe bekommen. Weiter ist die Polizei in das Verbandshaus der Metallarbeiter in der Charitéstraße eingedrungen und hat dort befindliche ganz unbeteiligte Personen geschlagen und verhaftet.

Angeklagt sind natürlich keine Schutzleute, sondern Arbeiter. Urteil: dreimal sechs Monate Gefängnis, einmal zwei Monate Gefängnis, zweimal einen Monat Gefängnis, einmal drei Tage Haft.

12. Am 1. Mai 1906 hat der Breslauer Polizeipräsident Bienko in einem Schreiben an den Staatsanwalt über den Redakteur der „Volkswacht“, Genossen Albert, Schimpfworte gebraucht sowie Behauptungen aufgestellt, die geeignet sind, Albert in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Albert verklagte den Herrn Bienko wegen Beleidigung. Die Regierung erhob den Konflikt, weil angeblich Herr Bienko seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe. Drei Gerichte erklären den Konflikt für begründet, zuletzt das preußische Oberverwaltungsgericht mit der Begründung, daß der Polizeipräsident nicht beabsichtigt habe, Albert zu beleidigen. Infolge dieser gerichtlichen Entscheidungen kann Herr Bienko wegen seiner Straftaten nicht zur Verantwortung gezogen werden.

16. Wegen Teilnahme an den Wahlrechtsdemonstrationen vom 12. Januar werden von der Berliner Strafkammer verurteilt: zwei Teilnehmer zu je 6 Monaten Gefängnis, einer zu 4 Monaten Gefängnis, zwei zu je 3 Monaten Gefängnis, zwei zu je 2 Monaten Gefängnis, einer zu 6 Wochen Gefängnis, vier zu 1 Monat Gefängnis, eine Anzahl anderer zu Geldstrafen.

16. In der Begründung des Urteils gegen die Berliner Wahlrechtsdemonstranten findet sich u. a. folgender Satz:

„Bei Paschke und Wermuth war das jugendliche Alter Milderungsgrund. Indessen hätten sie bedenken sollen, daß in anderen Kreisen Leute ihres Alters noch in die Schule gehen, statt für politische Rechte zu demonstrieren, und sich schon deshalb zurückhalten sollen.“

Dabei ist Paschke 21 Jahre, Wermuth 25 Jahre alt.

20. In einem neuen Harden-Prozeß in München sagen zwei Zeugen namens Riedel und Ernst unter ihrem Eide aus, daß der Fürst Philipp Eulenburg vor etwa 24 Jahren mit ihnen Handlungen homosexueller Natur vorgenommen hat. — Bekanntlich hatte der Fürst in dem Prozeß gegen den unglücklichen Brand, der zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde, eidlich ausgesagt, er habe nie derartige Schmutzereien getrieben.

30. Der Fürst Eulenburg erscheint dem Berliner Staatsanwalt offenbar des Meineids noch nicht dringend verdächtig, denn er ist bisher nicht verhaftet.

30. Gegen Genossen Liebknecht findet das vom Berliner Staatsanwalt beantragte Disziplinarverfahren vor dem Ehrengericht der Anwaltskammer statt. Der Generalstaatsanwalt Wachler beantragt Ausschließung aus dem Rechtsanwaltsstande. Das Urteil lautet auf Freisprechung.

30. Am 2. September 1907 waren auf dem Bahnhof Neumühl bei Duisburg zirka 300 Arbeiter mit Weib und Kind erschienen, die von einem Agenten nach Oschersleben angeworben worden. Der Agent hatte aber die Leute getäuscht, sie wurden nicht expediert. Bei dem stundenlangen Warten wurden sie natürlich unruhig und erregt. Um sie zu beruhigen, wurden sie von der Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert und, als dies nicht schnell genug geschah, mit dem Polizeisäbel traktiert. Als Sühne für diese Geschichte wird der — — Redakteur der „Duisburger Arbeiterzeitung“, Genosse Thielhorn, der das Verhalten der Polizei kritisiert hat, von der Duisburger Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Soziales.

2. Wie die „Neue Ges. Korr.“ zu melden weiß, wird demnächst eine Vorlage im preußischen Abgeordnetenhause eingebracht werden, die eine Erhöhung der Zivilliste fordert, die Wilhelm II. bezieht, und zwar soll diese Zulage mit der „erheblichen Steigerung der Kosten der Lebensführung“ infolge der neuesten Schutzzollgesetzgebung begründet werden. Um wieviel die Zivilliste, die zurzeit 15,7 Mill. Mark beträgt, gesteigert werden soll, wird nicht gemeldet.

7. Im preußischen Herrenhause bekommt es der konservative Graf von Mirbach-Sorquitten fertig, über die — — hohen Löhne der Eisenbahnarbeiter zu klagen.

7. Der nationalliberale Abgeordnete Friedberg richtet im preußischen Abgeordnetenhause an den Finanzminister die Frage, ob denn im Herbst auch auf alle Fälle, d. h. auch dann, wenn die Reichsfinanzreform noch nicht zustande gekommen sei, die Beamtenbesoldungs-Vorlage zu erwarten sei. Herr v. Rheinbaben erklärt das feierlichst für „selbstverständlich“!

Daß die Gehaltsaufbesserung der Beamten in Preußen möglich wäre, bevor die Reichsfinanzreform durchgeführt ist — durch die 500 Millionen neuer Steuern aufgebracht werden sollen! —, ist gerade von den Vertretern der Regierung, den Herren Bethmann-Hollweg und Rheinbaben, erst im März d. J. ganz ausdrücklich und kategorisch verneint worden! Herr v. Bethmann-Hollweg erklärte nach dem amtlichen Stenogramm am 11. März im preußischen Abgeordnetenhause:

„Bei der Notwendigkeit, die bisherige Uebereinstimmung zwischen den Dienstbezügen der Beamten des Reiches und Preußens grundsätzlich aufrechtzuerhalten, ist es nicht angängig, die Gehaltsbezüge der preußischen Beamten einseitig und vorweg zu regeln. . . Zudem ist nach Lage der Gesetzgebung in Preußen die reichsgesetzlich bestimmte Ortsklasseneinteilung ohne weiteres auch für den Wohnungsgeldzuschuß der preußischen Beamten maßgebend; die Regelung der Besoldung ist aber von der Festsetzung des Wohnungsgeldzuschusses nicht zu trennen. Dazu kommt, daß erst nach Neugestaltung der Reichsfinanzen auch die finanzielle Lage Preußens und die Frage einer Ergänzung der Staatseinkünfte sich hinreichend übersehen läßt.“

Herr v. Rheinbaben erklärte am 11. März:

„Endlich, was die Frage betrifft, in welchem Maße eine Erhöhung der Einkünfte in Preußen notwendig ist, so ist für diese Frage nicht bloß das Maß der Aufbesserung der Beamten, Geistlichen und Lehrer, sondern auch die Regelung der ganzen Finanzverhältnisse im Reiche entscheidend. Erst wenn man diese mit einiger Sicherheit übersehen kann, wird sich beurteilen lassen, in welchem Maße bei uns eine Aufbesserung der Einkommensteuer und der Ergänzungssteuer stattfindet.“

23. Im braunschweigischen Harz erhalten die Einwohner seit langen Jahren Holz aus den staatlichen Forsten zu ermäßigten Preisen. Auf Anordnung des Ministeriums wird diese Vergünstigung von jetzt ab solchen Personen nicht mehr gewährt, die als sozialdemokratische Agitatoren auftreten.

25. Ueber die Wirkungen der Getreidezölle zeigt der russische Finanzminister Kokowzew unter Anführung der Zahlen, daß der deutsche Konsument für Weizen durchschnittlich um 45 Kopeken per Pud mehr zahlt als der Londoner Käufer, welcher sein Getreide zollfrei erhält, und daß auf einem der wichtigsten deutschen Binnenmärkte (Mannheim) der Preis eines Puds Weizen im Durchschnitt um 57 Kopeken höher ist als in Odessa.

Aus Heer und Flotte.

14. Dem Berliner Sportklub „Arminia“ wird vom Generalkommando das Spielen auf dem Tempelhofer Felde verboten, weil sich unter den Mitgliedern des Vereins ein Sozialdemokrat befindet.

15. Der Kürassier Graf in Halle, der sich am 3. Februar die linke Hand verstümmelt hat, um vom Militärdienst freizukommen, wird mit vier Monaten Gefängnis bestraft. Der Unteroffizier Schmidt, der ihn durch Mißhandlungen zur Tat getrieben hat, bekommt sechs Tage gelinden Arrest. Ein als Zeuge vernommener Kürassier bestritt zunächst, irgendein Verschulden des Unteroffiziers bemerkt zu haben. Erst in Abwesenheit des Unteroffiziers gibt er die Wahrheit zu.

Von der Blockpolitik.

2. Im Reichstag beginnt die zweite Lesung des neuen Vereinsgesetzes. Die Blockparteien beschränken sich darauf, kurze Erklärungen abzugeben und dann durch Schlußanträge ihre Gegner mundtot zu machen.

8. In Solingen gehen die Freisinnigen zur Landtagswahl mit den Nationalliberalen zusammen. Von den drei Mandaten sollen zwei die Nationalliberalen bekommen, das dritte der als besonders unzuverlässig bekannte freisinnige Professor Eickhoff. Und das, obwohl die Freisinnigen in Solingen vorher unaufhörlich beteuert hatten, sie würden nur für solche Kandidaten eintreten, die unentwegt zur Fahne des Reichstagswahlrechtes schwören.

4. Mit 200 gegen 179 Stimmen und 3 Stimmenthaltungen wird nach 9stündiger Debatte der Sprachenparagraph des Vereinsgesetzes angenommen. Die Entscheidung hing ab von den vereinigten freisinnigen Parteien. Als Grund des Verrats gibt Herr von Payer an: „Wir werden nicht unsere Organisation durchbrechen, damit die Regierung einen Vorwand findet, um uns ausschalten und eine andere Partei wieder zur regierenden machen zu können. Wir wollen auf der Bahn des Blocks weitergehen.“

6. Mit 200 gegen 161 Stimmen bei einer Stimmenthaltung wird im Reichstag der Jugendlichenparagraph des Vereinsgesetzes angenommen. Diese Bestimmung war nicht einmal von der Regierung geplant; sie fehlt in ihrem Entwurf und in den Motiven wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß einer solchen Bestimmung schwere Bedenken entgegenstünden. Erst auf Drängen der Konservativen wurde diese reaktionäre Bestimmung in das Gesetz hineingebracht. Die Freisinnigen waren es, die auch hierfür den Ausschlag gaben.

7. Im Reichstag wird das Börsengesetz nach den Wünschen der Freisinnigen angenommen.

8. Im Reichstag werden Vereinsgesetz und Börsengesetz in dritter Lesung angenommen.

10. Ueber den Ursprung des Sprachenparagraphen im Vereinsgesetz wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Dortmund geschrieben: Wenn der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg im Namen des Reichskanzlers erklärte, eine „Einwirkung der Industriellen auf den Reichskanzler“ sei weder direkt noch indirekt versucht worden, so dementiere er etwas, was gar nicht behauptet worden sei. „Als die Person, an die sich die Großindustriellen mit ihrem Verlangen gewandt haben, ist nicht der Reichskanzler, sondern ein anderer preußischer Minister bezeichnet worden, den mit den großindustriellen Kreisen verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen verbinden.“

10. Bei der ständig zunehmenden Zahl der Ordensverleihungen wird eine Erhöhung des Etatstitels „Anschaffung und Unterhaltung der Ordensinsignien“ erforderlich. Man will, wie die „Berl. Neuest. Nachr.“ melden, einen Reichszuschuß zu den Ordenskosten verlangen, unter Hinweis darauf, daß neuerdings besonders viele Ordensverleihungen an Reichsbeamte, Schutztruppenoffiziere usw. (auch Reichstagsabgeordnete) erfolgt seien.

16. Der katholische Arbeiterverein zu Bocholt in Westfalen hat am 20. Mai 1906 eine Petition an die Regierung gerichtet des Inhalts, daß es wieder erlaubt werden möge, bis zu vier Pfund Fleisch zum eigenen Gebrauch zollfrei über die holländische Grenze zu holen, was seit Inkrafttreten der Handelsverträge verboten ist. Die Petition wird erst jetzt, und zwar abschläglich beantwortet.

22. Den Lehrern in Elsaß-Lothringen wird vom Staatssekretär Köller wieder einmal die freie Meinung verboten. In einem Erlaß befiehlt der Staatssekretär: „Es ist nicht zu dulden, daß ein Lehrer durch agitatorische Behandlung der Schulfragen das Vertrauen der Gemeinde zu der Tätigkeit der Schule stört. In solchem Falle hat er das Einschreiten der Schulbehörde zu gewärtigen. Die vorstehenden Sätze beziehen sich selbstverständlich auch auf die in letzter Zeit oft gehörten Erörterungen, ob die konfessionelle oder die Simultanschule den Vorzug verdiene. . . .“

23. Nachdem für 230 000 ausländische Feldarbeiter die seit dem 1. Februar von der preußischen Regierung vorgeschriebenen Legitimationskarten eingeführt sind, werden in Frankfurt a. M. auch die ausländischen Industriearbeiter zur Beschaffung der Karte gezwungen. Dabei wird ihnen auf der Polizei gesagt: „Wenn Sie Lohnstreitigkeiten mit Ihrem Prinzipal bekommen, wird Ihnen die Karte entzogen und erfolgt sofortige Ausweisung.“

Gegnerische Parteien.

2. Ueber die Art, wie in der Freisinnigen Volkspartei die Kandidaten zur Landtagswahl aufgestellt werden, erfährt der „Vorwärts“ das folgende: die Wähler werden überhaupt nicht mehr einberufen. Es haben sich einfach nach den Wünschen der leitenden Herren stille „Wahlkomitees“ aus im voraus designierten Herren gebildet, die jetzt das „Volk von Berlin“ spielen und willkürlich einen einzigen Mann für jeden Bezirk aufstellen und bekanntgeben.

2. Die evangelischen Arbeitervereine in Dortmund hatten gefordert, daß die nationalliberale Partei einen Arbeiter in den Landtag wähle. Wie die „Dortmunder Ztg.“ nunmehr mitteilt, hat das nationalliberale Wahlkomitee diesen Wunsch abgelehnt, angeblich, „weil es an einer geeigneten Kraft fehlt, welche die Interessen der Arbeiter ebenso nachdrucksvoll und sicher zu führen in der Lage wäre, wie das bei dem hierorts gutbekannten Rechtsanwalt Dr. Cremer der Fall ist. Der Kreiswahlausschuß spricht aber die Hoffnung aus, daß bis zu einer kommenden Wahl sich diese augenblickliche Schwierigkeit durch systematische Fortsetzung der Unterrichtsbestrebungen innerhalb der evangelischen Arbeitervereine und von seiten der Partei wird überwinden lassen.“

Der rheinisch-westfälische Verband der evangelischen Arbeitervereine zählt 35 000, die sogenannte Bochumer Richtung 10 000 Mitglieder, so daß also unter 45 000 evangelischen Arbeitervereinlern nicht einer zu finden sein soll, der genügend politische und geistige Fähigkeiten zum Landtagsabgeordneten besäße!

6. Die freisinnige „Berl. Ztg. am Mittag“ schreibt über die politische Laufbahn der gegenwärtigen freisinnigen Volksvertreter:

„Man fängt als Mitglied eines Bezirksvereins an. . . . Ist man Volksschullehrer, so gibt die nützliche Gewohnheit, den Schülern die deutschen Aufsatzhefte zu korrigieren, berechtigten Anspruch darauf, als Vortragender mit einer jener Bezirksvereinsreden zu debutieren, die jedem selbständig denkenden Deutschen im Laufe der letzten zwanzig Jahre den Besuch von freisinnigen Bezirksvereinsversammlungen verekelt haben. Kommt nun noch ein starkes Organ zu der Sicherheit des Auftretens, die der tägliche Verkehr mit einer Schar von niemals widersprechenden Schulkindern verleiht, so ist der Stoff zu einem Vereinsvorsitzenden gegeben, der sich im Verlaufe weniger Jahre zum Stadtverordneten, Reichs- und Landtagsabgeordneten auswachsen kann.

Einem Manne, der auf diesem Wege und mit den Mitteln der Bezirksvereinsrednerei groß geworden ist, wird sich allerdings der Begriff der Politik und der staatsmännischen Leistung notwendig mit der Vorstellung von Reden, Reden und wieder Reden völlig decken. . . .“

7. Die Freisinnigen beantragen im preußischen Abgeordnetenhause die Vorlegung eines Landesgesetzes, wonach der Sprachenparagraph des Vereinsgesetzes nicht zur Behinderung des Koalitionsrechtes der Arbeiter benutzt werden dürfe.

Damit gestehen die Freisinnigen ein, daß sie gewußt haben, daß der Paragraph zur Behinderung des Koalitionsrechts benutzt werden kann. Und dennoch haben sie dafür gestimmt!

8. Ueber die Art, wie in der Freisinnigen Volkspartei Kandidaten aufgestellt werden, berichtet in der „Berliner Volks-Zeitung“ ein Freisinniger, der jahrelang Vertrauensmann der Partei war, daß die „Freisinnige Zeitung“ einfach für jeden Berliner Wahlkreis den Namen des einzigen, von den dirigierenden drei Herren der Zentralstelle — Kopsch, Wiemer, Fischbeck — schon seit Monaten festgelegten Kandidaten meldet. „Es wäre wertvoll, wenn die Parteileitung auch bekanntgäbe, wo eigentlich die „große“ Vertrauensmännerversammlung des zweiten Berliner Landtagswahlkreises stattgefunden hat, wann und wer denn eigentlich zu dieser Versammlung der Vertrauensmänner des Kreises geladen wurde. Hunderttausende von Anhängern der Freisinnigen Volkspartei in Berlin, die bei allen früheren Wahlen als Wahlmänner und Vertrauensmänner tätig gewesen sind, haben jeden Tag auf die übliche Einladung zu den Versammlungen der Vertrauensmänner gewartet. In einzelnen der großen Bezirksvereine im zweiten Wahlkreis wurde vor kurzem noch von den Vorsitzenden berichtet: es sei noch gar nichts Definitives beschlossen, nur Herr Fasquel habe einmal sechs (!) Herren aus den Vorständen der einschlägigen Bezirksvereine eingeladen. Sollten beispielsweise im zweiten Wahlkreise diese sechs Herren unter Leitung des Herrn Fasquel die „Versammlung der Vertrauensmänner des zweiten Berliner Landtagswahlkreises“ darstellen? Ist es vielleicht in den anderen elf Kreisen ähnlich bestellt gewesen?“

10. Dem bevorstehenden Parteitag der Freisinnigen Vereinigung legt der Abg. Mommsen eine Resolution vor, die betr. Reichsfinanzen erklärt: „Zur dauernden Deckung des Mehrbedarfs an laufenden Ausgaben und des Bedarfs, der zur Herabminderung des Anleihebedürfnisses außerdem erforderlich ist, genügen nicht allein direkte Steuern oder Steuern, die die vermögenden Klassen treffen, es muß auch auf geeignete Verbrauchssteuern zurückgegriffen werden. . . .“

12. Bei der letzten Reichstagswahl hat die Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein den Freisinn in einer Reihe von Wahlkreisen, in denen er mit den reaktionären Parteien in Stichwahl stand, unterstützt mit dem Erfolge, daß im dritten Wahlkreise (Schleswig), im vierten (Husum) und im neunten (Ostholstein) die freisinnigen Kandidaten das Mandat errangen. Die einzige Gegenleistung waren bestimmte Versprechungen in Sachen des Wahlrechts und des Koalitionsrechts. Diese Versprechungen sind jetzt, beim Zustandekommen des Vereinsgesetzes, von sämtlichen drei Herren, den Reichstagsabgeordneten Dr. Leonhart (4. Wahlkreis), Spethmann (8. Wahlkreis) und Dr. Struve (9. Wahlkreis) gebrochen worden. Alle drei haben entgegen den Abmachungen für den § 7, den 10a und schließlich für das ganze Vereinsgesetz gestimmt. Sie haben sich dieses Wortbruchs schuldig gemacht, obwohl sie rechtzeitig von sozialdemokratischer Seite an ihre feierliche Zusage erinnert worden waren!

12. Herr Behrens, Generalsekretär des christlichen Bergarbeiterverbandes, dem viele Polen angehören, hat in der zweiten Lesung des Vereinsgesetzes für den Sprachenparagraphen gestimmt, in der dritten Lesung hat er dagegen gestimmt, bei der Gesamtabstimmung über das ganze Gesetz hat er sich der Stimme enthalten. — Im Evangelischen Arbeiterverein zu Rüttenscheid gibt Herr Behrens zur Erklärung seines Verhaltens an: er habe ursprünglich die Absicht gehabt, den § 7 abzulehnen, weil er zu einem Hemmnis der Arbeiterbewegung hätte werden können. Nachdem es den christlichsozialen Abgeordneten jedoch gelungen sei, von dem Minister v. Bethmann-Hollweg die in öffentlicher Rede gegebene Zusage zu erhalten, daß der § 7 auf Versammlungen zur Beratung von Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht angewendet werden sollte, habe er für den Paragraphen gestimmt.

15. Der „Vorwärts“ erinnert daran, daß der fortschrittliche Arbeitertag von Rheinland-Westfalen, der am 23. Februar in Essen stattfand, an den Liberalismus vor allen Dingen drei Forderungen gestellt hat: 1. eine energische Propaganda zugunsten des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen, 2. die Ablehnung des § 7 des Reichsvereinsgesetzes, 3. die Verwerfung jeder weiteren indirekten Steuer. — In allen drei Punkten hat der Liberalismus das Gegenteil getan.

15. Die „Märk. Volksztg.“, ein Zentrumsblatt, empfiehlt für die preußische Landtagswahl ein Zusammengehen des Zentrums mit den Konservativen und dokumentiert so, daß dem Zentrum der Kampf ums Wahlrecht nicht ernst ist.

16. Die Stadtverordneten der Stadt Vesbert (Rheinland) beschlossen auf Antrag des sozialdemokratischen Wahlvereins, den Zensus für die Wahlberechtigung zum Gemeinderat von 900 auf 600 M. herabzusetzen. Gegen den Antrag sträubten sich mit aller Macht die freisinnigen Stadtverordneten, während die Zentrumsfraktion des Stadtparlaments mit unseren Genossen stimmte.

21. Nachdem in Dortmund die nationalliberale Partei eine **Arbeiterkandidatur abgelehnt** hat (siehe unterm 2. April), spricht der Kreisvorstand der evangelischen Arbeitervereine zu Dortmund-Hörde in einer Resolution sein Bedauern darüber aus, daß die Nationalliberalen vor der Aufstellung der Kandidaten weder den Vorstand des rheinisch-westfälischen Verbandes noch den Kreisvorstand der evangelischen Arbeitervereine Dortmund-Hörde gefragt haben, ob die evangelischen Arbeitervereine einen Kandidaten zu präsentieren hatten — um so mehr, als die evangelischen Arbeitervereine nach den zwischen ihnen und der nationalliberalen Partei gepflogenen Verhandlungen bei der letzten Reichstagswahl eine solche Anfrage hätten erwarten dürfen.

Daraus geht hervor, daß die evangelischen Arbeiter bei der letzten Reichstagswahl den Nationalliberalen in Dortmund Wahlhilfe geleistet haben und daß jetzt die Nationalliberalen **die ausbedungene Gegenleistung**, den Arbeiterkandidaten, **versagen**.

Der Kreisvorstand der evangelischen Arbeitervereine erklärt nun, geeignete Arbeiterkandidaten nachweisen zu können.

19. Der antisemitische hessische Landtagsabgeordnete Otto Hirschel wurde kürzlich von der Strafkammer in Gießen wegen **Unterschlagung** in sechs Fällen zu einer **Gefängnisstrafe** von fünf Wochen verurteilt. Hirschel hat sich dieser Unterschlagungen als **Direktor der landwirtschaftlichen Genossenschaft** in Friedberg in Oberhessen schuldig gemacht. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete und hessische Kammerpräsident, Geheimer Rat Haas, sagte als Zeuge aus, dem Direktor Hirschel hätten alle kaufmännischen Kenntnisse, die für das Genossenschaftswesen unbedingt nötig seien, **gefehlt**. Trotzdem man das vorher wußte, hatte man Hirschel mit einem fixen **Jahresgehalt von 4000 Mark** nebst Spesen angestellt.

22. Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung zu Frankfurt a. M. **lehnt es ab**, die Zustimmung seiner Abgeordneten zum Sprachenparagraphen des Vereinsgesetzes zu **mißbilligen**. Infolgedessen treten Barth, v. Gerlach, Breitscheid und noch eine **kleine Anzahl** aus der Freisinnigen Vereinigung aus.

22. Die konservative „Kreuzzeitung" schreibt: „Sollte im Block eines Tages die **Rücksicht auf die Stimmen der Arbeitermassen** den Ausschlag geben, dann würden **die Konservativen ihm den Rücken kehren** müssen."

22. Die liberale „Posener Ztg." schreibt: „Freilich ist es ein schönes Ideal, daß das allgemeine, gleiche Wahlrecht zugleich das beste, das dem Lande dienlichste ist. ... Aber **leider ist Preußen für dieses Ideal noch nicht reif** ... Hätten wir „gerecht" eingeteilte Wahlkreise, so hätten wir ein Ueberwiegen der Sozialdemokratie ... **Nein, mit dem Reichstagswahlrecht komme man uns nicht!** Es ist nur scheinbar gut, weil es in der Wahlkreiseinteilung ein Gegengewicht gegen seine Mängel besitzt."

22. Auf dem Parteitage der Freisinnigen Vereinigung wird die Resolution Mommsen betreffend die Reichsfinanzen zurückgezogen und durch eine Resolution ersetzt, die „in erster Linie" die ausreichende Heranziehung der leistungsfähigen Klassen fordert.

23. **Für die Provinz Westfalen ist ein Wahlkompromiß zwischen der Freisinnigen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei** geschlossen worden.

23. Den evangelischen Arbeitervereinen zu Dortmund erwidert, auf ihr Verlangen nach Arbeiterkandidaturen zum preußischen Landtag, die nationalliberale „Dortmunder Zeitung": Die evangelischen Arbeitervereine seien gar nicht politisch, mithin auch nicht in der Lage, offiziell von einer bestimmten Partei die Aufstellung von bestimmten Kandidaten zu verlangen. Durch Erfüllung eines solchen Verlangens würde die nationalliberale Partei „ihren liberalen Standpunkt verlassen und die Gefühle Andersgläubiger verletzen".

27. Der Breslauer Freisinn **hat es abgelehnt, von den** dortigen drei Landtagsmandaten eines an die Sozialdemokratie abzutreten und dafür die beiden anderen Mandate für sich zu nehmen. Genau so war die Situation 1903. Damals gehörten von den 1541 Wahlmännern den Konservativen und dem Zentrum 750, dem Freisinn 560 und der Sozialdemokratie 220 an. Der Freisinn hatte es in der Hand, der Reaktion den Sieg vorzuenthalten, wenn er unseren Genossen ein Mandat überlassen hätte. Statt dessen mutete man unseren Parteigenossen zu, ohne jede Gegenleistung für die Kandidaten des Freisinns einzutreten! Mit Recht lehnten unsere Genossen dieses unverfrorene Ansinnen ab, und Breslau entsandte einen Zentrümler und zwei Konservative in den Landtag. Diesmal wird die Situation ohne Zweifel ähnlich!

27. Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat eine Resolution zum Fall Behrens angenommen. Darin ist der Ausschuß zu der Ueberzeugung gelangt, „daß der Abgeordnete Behrens bei seiner **Abstimmung zum Vereinsgesetz** die ehrliche Absicht verfolgte, der gesamten Gewerkschaftsbewegung zu nutzen ... Der Ausschuß kann deshalb in der Haltung des Abg. Behrens eine prinzipielle Zustimmung zum § 7 (12) nicht erblicken ... Zwar mißbilligt der Ausschuß die „taktische Haltung" des Abg. Behrens, aber er sieht in diesem Einzelvorkommnis **keinen Grund, dem Kollegen Behrens das Vertrauen zu entziehen**".

30. Die Schuhfabrik von Krause zu Berlin am Weinbergsweg 2 wird aus Anlaß eines Streiks **vom Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein mit Streikbrechern versorgt**, und zwar durch Inserat in der angeblich demokratischen Berliner „Volkszeitung".

Taten der Polizei.

21. Der sozialdemokratische Frauenwahlverein zu Berlin wird von dem neuen Polizeipräsidenten Stubenrauch **verboten**, während ein **liberaler politischer** Frauenverein bestehen bleiben darf.

Aus der Partei.

Bei der Mauer der Föderierten.

Paris, 24. Mai. (Eig. Ber.)

Nach der Behauptung der radikalen Regierungspresse waren bei den Gemeinderatswahlen auch die französischen Sozialisten „niedergeritten" worden. Die heutige Manifestation auf dem Père Lachaise hat bewiesen, daß dem Pariser Proletariat nicht im geringsten danach zumute ist. In den letzten Jahren war die Kundgebung an der „Mauer" ein wenig ermattet. Man sah oft ebensoviel Polizisten wie Demonstranten — von beiden immerhin einige Tausend. Aber diesmal waren wohl 30000 Männer und Frauen der Aufforderung der Seine-Föderation gefolgt. Sämtliche Parteisektionen waren vertreten und man konnte erkennen, daß die Fühlung zwischen der Organisation und der Masse weit besser geworden ist. Es war durchaus die geeinigte sozialistische Partei, die — mit dem Recht der wahren Testamentsvollstreckerin der Kommune — der Manifestation ihren Stempel aufprägte. Und so leuchtete denn stolze Begeisterung aus den Zügen der Genossen, als sie den endlosen Heerbann überblickten, der mit den entfalteten roten Parteifahnen die Friedhofswege hinanstieg. Die alten Kampflieder, vor allem natürlich die „Internationale", ertönten immer wieder und dazwischen das rasch populär gewordene Lied des Chansonniers Montéhus: „Gloire au Dix-Septième" (Heil dem siebzehnten Regiment), das die Soldaten von Narbonne preist, die nicht auf das Volk schießen wollten. Hochrufe ertönten auf die alte Kommune und auf die neue. . . .

Am Wege zur „Mauer", einige hundert Schritte von ihr, steht das schlichte Grabdenkmal Pottiers, des Dichters der „Internationale", das heute gleichfalls enthüllt worden ist. Auf der Grabplatte liegt, aus grauem Marmor gemeißelt, ein aufgeschlagenes Buch, das auf einer Seite die Widmung trägt: „Dem Dichter Eugène Pottier, Mitglied der Kommune 1816—1871—1887 — seine Freunde und Bewunderer", auf der anderen die Titel der sechs bekanntesten Gedichte Pottiers. Das Denkmal der gefallenen Kommunarden besteht in einer mächtigen schwarzen Marmorplatte, die in die „Mauer" eingelassen ist und in Goldbuchstaben die Worte trägt: „Den Toten der Kommune, 21.—25. Mai 1871".

Der Gipfel des Friedhofsberges, der sich von der blutgetränkten Mauer hinanzieht, ist noch nicht „verbaut" und bietet so die Möglichkeit zur Massenversammlung. Der Anblick war gleichermaßen überwältigend, ob man von der Mauer empor oder von der Höhe hinab auf das riesige Amphitheater sah.

Sektionsweise marschierten die Manifestanten an der Mauer vorüber. Zahlreiche Kränze wurden dort befestigt, darunter auch der des deutschen Leseklubs. In einer kurzen Rede feierte dort Vaillant als Sprecher der Seinefödération die Kommune und ihre fortlebenden Ideale. Außer ihm sprach noch der greise Dr. Sufini, ein Freund Blanquis.

Auf der Höhe sprachen eine Anzahl anderer alter Kommunekämpfer, wie Dr. Goupil, Allemane — dieser als Delegierter der sozialistischen Fraktion, Elie May, ferner Renaudel im Namen des Parteivorstandes u. a. Ein stürmischer Zwischenfall wurde durch den Einfall der „Unabhängigen" provoziert, auch einen Sprecher vorzuschicken. Gegen diesen, den Gemeinderat Faillet, demonstrierte die Menge recht heftig, in verständlicher Empörung über die Leute, die das kämpfende Proletariat preisgegeben haben, aber vom Ruhm seiner Toten mitzehren möchten.

Sonst ist die machtvolle Kundgebung ruhig verlaufen. Vor den Friedhofstoren sahen die Polizeikommissäre sorgsam darauf, daß die roten Fahnen rechtzeitig eingerollt wurden. Schade, daß man nicht den Sozialismus selbst von Polizei wegen einrollen kann.

Genosse Leßner zu London, der verdiente Parteiveteran und ehemaliges Mitglied des Generalrats der Internationale, der schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit Marx und Engels für die sozialistische Idee focht und mit ihnen das englische Exil aufsuchen mußte, ist, wie wir aus einer Londoner Mitteilung der „Schwäb. Tagwacht" mit tiefem Bedauern ersehen, von einem schweren Unglück betroffen worden. Zu seiner seit längerer Zeit sehr geschwächten Gesundheit hat sich ein Augenleiden gesellt, das den vollständigen Verlust seines Augenlichts zur Folge hatte, so daß der bedauernswerte Genosse weder lesen noch schreiben kann. Mit uns werden alle deutschen Genossen fühlen, wenn wir wünschen, daß es der Kunst der Aerzte gelingen möge, dem greisen Kämpfer für seinen Lebensabend das Augenlicht wiederzugeben.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Strafkonto der Presse. Das Schöffengericht Sonneberg verurteilte den Genossen v. Lojewski vom „Thüringer Volksfreund" zu Sonneberg wegen angeblicher Beleidigung des Kaufmanns Schmidt in Neufang zu drei Wochen Gefängnis. Dieser Herr hatte den Genossen Reißhaus nachgesagt, daß er bei Abstimmungen im Reichstage jedesmal die Latrine aufgesucht, überhaupt so gut wie nichts im Reichstage geleistet habe. Das war im „Thüringer Volksfreund" glossiert worden.

Dasselbe Gericht erklärte dem Genossen Wendemuth vom „Thüringer Volksfreund" der Beleidigung eines Fabrikanten schuldig und diktierte ihm fünfzig Mark Geldstrafe zu.

Genosse Kleefoot von der „Pfälz. Post" in Ludwigshafen wurde vom Pirmasenser Schöffengericht wegen Beleidigung des Geschäftsführers des dortigen liberalen Medizinalvereins „Krankenhilfe", Zundel, des jungliberalen Agitators Müller und des Redakteurs Baisch von der „Pirmas. Zeitung" zu 30 M. Geldstrafe und den Kosten verurteilt. Der inkriminierte Artikel hatte die unsaubere Agitationsmanier der Pirmasenser Jungliberalen gekennzeichnet und war durch die verlogene Behauptung Müllers veranlaßt worden, unser Genosse Keidel-Pirmasens beziehe als Vorstand des Medizinalverbandes 2000 M. Gehalt. Die Unwahrheit dieser Behauptung wurde bei diesem Anlaß gerichtlich festgestellt.

Aus Industrie und Handel.

Ein interessanter Geschäftsbericht.

Der Geschäftsbericht des Steinkohlenbergwerks „Graf Bismarck" enthält folgende Angaben:

Der Kohlenabsatz blieb in 1907 mit 1 428 450 Tonnen um 326 250 Tonnen gegen die Beteiligungsziffer beim Kohlensyndikat, die sich wie in 1906 auf 1 754 700 Tonnen stellte, zurück. Im Vorjahre hatte der Kohlenabsatz 1 464 885 Tonnen betragen. Was die Zahlungen an das Kohlensyndikat angeht, so betrug die Umlage des Syndikats im Betriebsjahre 7 Proz. gegen 6½ Proz. in den ersten drei Monaten, 6 Proz. im zweiten und dritten Vierteljahr und 7 Proz. im letzten Vierteljahr 1906. Der Beitrag der Gewerkschaft zum Kohlensyndikat bezifferte sich demnach in 1907 auf 1 182 159 M. gegen 1 007 218 M. in 1906 oder auf 0,83 M. pro Tonne gegen 0,69 M. Abzüglich dieses Beitrages stellte sich der Ueberschuß aus dem Kohlenbetrieb auf 5 917 084 M. (5 761 891).

Also, obwohl der Kohlenabsatz um 36 435 Tonnen zurückging und die Abgabe an das Syndikat um 74 941 M. stieg, hob sich der Ueberschuß noch um 155 193 M. Und trotzdem wird immer noch behauptet, Lohnsteigerungen hätten die Preiserhöhungen notwendig gemacht und diese bleiben hinter jenen noch zurück.

Preispolitik der gemischten Werke. Während die inländischen Werke für deutsche Platinen 104 M. bezahlen mußten, ist dieselbe Ware in letzter Zeit auf Glasgow oder Liverpool zu 80 M. und billiger abgegeben worden. Stabeisen ist zu 97,50 auf den Markt gebracht worden, die reinen Werke aber müssen für Halbzeug bis 94 M. zahlen. Da kann von rentabler Produktion natürlich keine Rede sein. In der „Rh. Westf. Ztg." wird das Schreiben des Besitzers eines kleinen Werkes veröffentlicht, in dem der Schreiber mitteilt, daß er einen Versuch mit ausländischen Halbzeug gemacht hat und gut dabei gefahren ist. Er schreibt u. a.: „Die Preisfrage stellt sich entschieden zugunsten des ausländischem Materials (in diesem Falle aus Belgien). Ich nehme an, daß der Händler, von welchem ich das Material bezogen habe, einen gleichen Aufschlag auf die Hüttenpreise beansprucht wie die Vertreter des Stahlwerksverbandes auf die Verbandspreise, dann stellen sich die Halbzeugpreise frei Station im Industriebezirk, bei 25 M. für die Tonne Fracht und Zoll: bei Flußeisen-Halbzeug um zirka 20 Proz. niedriger, bei härteren Stahlknüppeln um zirka 25 Proz. niedriger als heutige Verbandspreise, auf letztere bezogen!"

Bodenwucher. Das Rittergut Raudten-Burglehn, mit 408 Hektar Flächeninhalt und einem Grundsteuerreinertrag von 4650 M., ist für 875 000 M. verkauft worden. Vor 45 Jahren betrug der Erwerbspreis, bei einem gleichen Reinertrage, nur 135 000 M. Der Wertzuwachs stellt sich mithin auf 240 000 M. oder durchschnittlich 5444 M. pro Jahr.

Ein Verband der deutschen Papiergroßisten. Nach einem Berichte aus Leipzig sind Bestrebungen im Gange, einen Verband der Papiergroßhändler ins Leben zu rufen. Eine Zusammenkunft der Interessenten ist für die nächste Zeit in Berlin vorgesehen.

Güterverkehr auf den Wasserstraßen. In der Periode von 1875 bis 1905 ist der Güterverkehr auf den deutschen Binnenwasserstraßen von 2900 Millionen Tonnenkilometer auf 15 000 Millionen Tonnenkilometer gestiegen. Bei unveränderter Länge der Wasserstraßen ist der Anteil dieser an dem Gesamtgüterverkehr Deutschlands von 21 auf 25 Prozent gestiegen, dagegen ist der Anteil der Eisenbahnen, obwohl deren Länge um 100 Prozent zugenommen hat, von 79 auf 75 Prozent gesunken.

Soziales.

Vom Arbeitsnachweis der Schmiedeinnung.

Der Vorstand der hiesigen Schmiedeinnung scheint sich durchaus nicht gewöhnen zu können, dem Gesellenausschuß der Innung die diesem zukommenden Rechte zu gewähren. Man scheint der Ansicht zu sein, daß die Vertreter der Gesellen einfach nach der Pfeife des Innungsvorstandes zu tanzen haben. So ist seit längerer Zeit ein Streit um den **Arbeitsnachweis** bezw. um die **Arbeitsnachweisordnung** der Innung zwischen Vorstand und Gesellenausschuß entbrannt. Die Arbeitsnachweisordnung war zunächst von der Innung eigenmächtig erlassen worden, ohne den Gesellenausschuß darüber zu hören; sie konnte deshalb von der **Gewerbedeputation** des Magistrats als zu Recht bestehend nicht anerkannt und mußte dem **Gesellenausschuß** vorgelegt werden. Dieser verweigerte seine Zustimmung, weil u. a. eine Zeitbestimmung darüber, wann die Ausgabe der Adressen an arbeitsuchende Gesellen zu erfolgen hat, in der Arbeitsnachweisordnung nicht enthalten war, und ferner die Benutzung des Arbeitsnachweises auch Nichtmitgliedern der Innung gestattet werden sollte.

Die Gewerbedeputation stellte sich in Erledigung dieser Streitfrage auf seiten des Gesellenausschusses. Der Innung wurde aufgegeben, die Zeit der **Adressenausgabe** in der Arbeitsnachweisordnung genau anzugeben und nur Mitgliedern der Innung Gesellen zuzuschicken.

Hierauf beschloß die Innung, die Adressenausgabe von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 6 bis 9 Uhr abends im Herbergslokal von dem Herbergswirt erfolgen und den Arbeitsnachweis auch an den Sonntagen funktionieren zu lassen. Zu diesen Bestimmungen verweigerte der Gesellenausschuß seine Zustimmung. Die Ablehnung wurde damit motiviert, daß eine täglich zweistündige Adressenausgabe, etwa von 8 bis 5 Uhr nachmittags, vollauf genüge, da es sich in Zeiten des besten Geschäftsganges höchstens um 20 Stellenvermittelungen täglich handele. Man könne den arbeitslosen Gesellen nicht zumuten, zugunsten des Herbergswirtes vor- und nachmittags dessen **Kneipe** zu besuchen. Die Arbeitsvermittelung an den Sonntagen sei überhaupt zu verwerfen.

Die Arbeitsnachweisordnung enthielt ferner die famose Bestimmung, daß **Gesellen**, denen Arbeit nachgewiesen worden sei, wenn sie in die ihnen nachgewiesene Stelle nicht eintreten, **auf 6 Tage von der Benutzung des Innungsarbeitsnachweises ausgeschlossen werden sollen.** — Für **Meister**, die einen ihnen zugeschickten Gesellen nicht einstellen, bestand eine solche Strafbestimmung nicht. — Selbstverständlich gab der Gesellenausschuß auch der festgesetzten Strafbestimmung seine Zustimmung nicht.

Jetzt wandte sich der Vorstand der Innung abermals an die **Gewerbedeputation** des Magistrats mit dem Antrage, ihrerseits die vom Gesellenausschuß verweigerte Zustimmung zu den strittigen Bestimmungen der Arbeitsnachweisordnung zu ergänzen, d. h. sich damit einverstanden zu erklären, daß die vom Gesellenausschuß angefochtenen Bestimmungen ohne dessen Zustimmung in Kraft treten sollen.

Die **Gewerbedeputation hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Antrag des Innungsvorstandes abzulehnen.** Die Strafbestimmung für die Gesellen — **eventuell auch eine solche für die** Meister —, ebenso die Arbeitsvermittelung an den Sonntagen wurden für überflüssig und die zweistündige tägliche Adressenausgabe an den Wochentagen für durchaus genügend erachtet.

Zur Lage der Salinenarbeiter.

Die beiden badischen Salinen zu **Dürrheim** und **Rappenau** erfahren eine Kritik durch die Schilderung der Arbeiterverhältnisse, wie sie recht behutsam in einer **Petition ihrer Arbeiter** an die Kammer ausgesprochen ist. Die Tagelöhne beginnen mit 2,50 Mark und erreichten bisher eine Höhe von 3,33 M. in wenigen sechs Fällen; etwaige bessere Entlohnungen dieser im Handwerk ausgebildeten Leute sind außerordentliche Seltenheiten. Im Winter geschehen trotz der gleichen Produktionsmengen und -Zeiten noch Abzüge. Die **Akkordarbeit** herrscht in den Siedhäusern, in welchen das Ausziehen des Salzes aus den kochenden Pfannen von den nur mit einer Hose bekleideten Arbeitern unter fortwährend triefendem Schweiße vorgenommen wird. Dann geschieht das Tragen des Salzes aus der Trockenbahn nach den Magazinen mittels der sogenannten Kötzen (auf dem Rücken befestigte Tragkörbe), die eine Last von 170 bis 200 Pfund aufnehmen. **Den Arbeitern ist es versagt, die Leistung ihrer Akkordarbeit selber festzustellen oder die Grundlage der behördlichen Berechnung zu kontrollieren!** Es ist unmöglich, die Salzproduktion der einzelnen Pfannen oder der einzelnen Akkordpartie auch nur annähernd festzusetzen; man bedient sich des **Kohlenverbrauchs** als Maßstab der Berechnung. **Monate** dauert es zuweilen, bis beim Abgang bezw. bei der Verpackung des gelagerten Salzes den Arbeitern ihr Verdienst ausbezahlt wird, dessen Berechnung der **Obersieder** (Magazinier) bezüglich der Produktionsmenge und -Güte feststellt, **ohne daß den Arbeitern eine Mitwirkung oder Kontrolle gewährt** ist. In den seit kurzer Zeit bestehenden **Arbeiterausschüssen** wird es den Salinenleuten **unmöglich** gemacht, die auf eine Verbesserung ihrer Verhältnisse gerichteten Anträge zu stellen. Darum erbitten sie sich von den Landständen ein geordnetes Lohnsystem, einen im Alter zu beziehenden „**Ehrensold** für treue Arbeit", ein Initiativrecht in den Ausschüssen und den unter Fortgewährung des Lohnes mit den Dienstjahren steigenden Erholungsurlaub.

Wie kommt es, daß solche Arbeiterverhältnisse in einem **Staatsbetriebe** des „liberalen" Landes noch bestehen? Weil die Arbeiter bisher nicht organisiert, also zur Geltendmachung ihrer Ansprüche nicht ermutigt waren. In den beiden letzten Jahren traten die Salinisten nahezu vollständig dem **Badischen Eisenbahnerverband** bei.

Versammlungsräume für Gutsarbeiter.

„Die Erkenntnis nimmt zu, daß die tiefen Wurzeln der Landflucht in den Bedürfnissen des Gemüts- und Geisteslebens mitbegründet sind, die durch die wachsende Kultur des deutschen Volkes unmerklich auch in dem Landvolk geweckt sind, aber vielfach noch nicht die geeigneten Befriedigungsmittel gefunden haben."

Dies schreibt die „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft", welche in der Beschaffung von Versammlungsräumen für die Landarbeiter eines der Mittel sieht, dieselben ans Land zu fesseln. Es werden auch einige Fälle mitgeteilt, wo Gutsbesitzer schon Versammlungsräume gebaut oder eingerichtet haben. Ein „Gutsbesitzer aus Ostpreußen" schreibt, daß er bereits vor fünf Jahren ein „Gemeindehaus" errichtet, in welchem sich außer Küche, Kleiderablage und sonstigen Nebenräumen ein heizbarer Saal von 50 Quadratmeter befindet. „Das Haus kostet genau gerechnet 1350 M.; ich möchte es jetzt ungern missen, ich habe doch bemerkt, daß es den Leuten sehr angenehm ist, und finde, daß die Kosten reichlich durch die Annehmlichkeit aufgewogen werden." Eine „Begüterung in Hinterpommern" hat eine Scheune zu einem Versammlungsraum hergerichtet. Die Scheune ist gedielt und mit elektrischem Licht versehen. — Ein „schlesischer Besitzer" schreibt, er hätte jeden Sonnabend seine sämtlichen Arbeiter ins Verwalterhaus geladen und sie als seine Gäste bewirtet. — Auf einem Gute in der Neumark hat der Besitzer mit einem Kostenaufwand von 3500 M. ein Versammlungshaus gebaut, welches außer den Nebenräumen einen Saal von 100 Quadratmetern enthält.

Man kann es freudig begrüßen, wenn die Gutsbesitzer Säle bauen. Unseren Genossen in der Provinz wird die Agitation sehr erschwert, weil sie keine Säle bekommen. Wenn nun für die Landarbeiter Versammlungsräume gebaut werden, müssen sie diese aber auch frei benutzen können. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird auch dieses Mittel die Arbeiter nicht auf dem Lande festhalten

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 26. Mai.

Königl. Opernhaus. Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.)
Anfang 7½ Uhr.
Königl. Schauspielhaus. König Heinrich IV. (2. Teil.)
Neues königl. Opern-Theater. Der Dämon.
Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Räuber.
Kammerspiele. Lysistrata.
Lessing. Der Raub der Sabinerinnen.
Neues. Die ersten Menschen.
Neues Schauspielhaus. Der verlorene Sohn.
Berliner. Hopfenraths Erben.
Kleines. 2 × 2 = 5.
Hebbel. Frau Warrens Gewerbe.
Komische Oper. Hofballett.
Residenz. Der Floh im Ohr.
Lustspielhaus. Die blaue Maus.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Ohne Geläut.
Schiller Charlottenburg. Der rote Leutnant.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Im weißen Rößl.
Thalia. Der Selbstmörderklub.
Westen. Ein Walzertraum.
Neues Operetten. Der Mann mit den drei Frauen.
Lortzing. Das Tanzverbot.
Luisen. Der Weg ins Verderben.
Trianon. Seine erste Frau.
Bernhard Rose. Der Cowboy.
Metropol. Das muß man seh'n.
Apollo. Die süßen Grisetten. Spezialitäten.
Kasino. Der Brandstifter.
Wintergarten. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten Dr. Rückle.
Gustav Behrens. Spezialitäten.
Carl Haverland. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Folies Bergère. Spezialitäten. Liane d'Eve.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Folies Caprice. Parisiana. Nr. 69. Das ruhige Heim.
Urania. Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Kairo und die Pyramiden.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Hopfenraths Erben

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Die ersten Menschen.
Erotisches Mysterium in 2 Aufzügen von Otto Borngräber.
Morgen und folgende Tage: Die ersten Menschen.

Kleines Theater.
Abends 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Mittwoch: 2 mal 2 = 5.
Donnerstag: 2 mal 2 = 5.
Freitag: 2 mal 2 = 5.
Sonnabend: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Ein Walzertraum.**
Donnerstag, 28. Mai (Himmelfahrt) u. Sonntag nachm. 3½ Uhr, halbe Preise: **Die lustige Witwe.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Im weißen Rößl.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: Im weißen Rößl.
Donnerstag nachm. 3 Uhr: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod.
Abends 8 Uhr: Frei ist der Bursch.

Neues Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 25, an der Luisenstr.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Mann mit den drei Frauen.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
Der Floh im Ohr.
Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Wolff-Jacoby.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.

Hebbel-Theater, Königgrätzer Str. 57/58.
Frau Warrens Gewerbe.
Drama in 4 Akten v. Bernard Shaw.
Morgen: Cyprienne.

Luisen-Theater.
Reichenberger Straße 34.
Abends 8 Uhr:
Der Weg ins Verderben.
Mittwoch: Im Hause der Sünde.
Donnerstag nachm. 3 Uhr: Der Weg ins Verderben. Abends 8 Uhr: Im Hause der Sünde.
Freitag: Der Weg ins Verderben.
Sonnabend: Im Hause der Sünde.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Weg ins Verderben. Abends 8 Uhr: Der Weg ins Verderben.
Montag zum erstenmal: Im Goldland oder: Das Haus d. Rätsel.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Seine erste Frau.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr:
Kairo und die Pyramiden.

Zoologischer Garten
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Eintritt 1 M.,
von abends 6 Uhr ab 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren
— — die Hälfte. — —

Bernhard Rose Theater
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Der Cowboy.
Wochentagspreise.
Auf der Sommerbühne: Theatervorstellung, Spezialitäten, großes Gartenkonzert. Anfang 5 Uhr.

Metropol-Theater
Zum 247. Male:
Das muß man seh'n.
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Das best ventilierte Theater Berlins.
8 Uhr: Die hervorragend. Attraktionen
9¾ Uhr: **Die süßen Grisetten.** Operette von H. Reinhardt.
10 Uhr: **Grete Gallus,** die beste Soubrette.
10½ Uhr: Bert. Bernards Orig.-Pant.
Ein Abend in einem amerikanischen Tingel-Tangel.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Das größte Phänomen aller Zeiten!
Dr. Rückle
Das Tagesgespräch Berlins!

Passage-Panoptikum.
Zum ersten Male in Berlin!
Die lange Dora
Das größte Riesenkind
Gesamtlänge 2 Meter 19.
:: Kunsttaucher ::
Kapit. Gröbl in seinem **Riesenbassin.**
Neapolitanische Briganten-Kapelle.
Alles ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf., Kinder, Soldaten 25 Pf.

Winter Garten
Letzte Vorstellungen
von
Otto Reutter
und das glänzende
Mai-Programm.

Kasino-Theater.
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr:
Nur noch bis zum 31. Mai:
Der Brandstifter.
Der urkomische Mälzer usw.
Letzte Vorstellung vor den Ferien Sonntag, den 31. Mai.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Dienstag, den 26. Mai 1908:
Abschiedsvorstellung:
Auf eigenen Füßen.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Dienstag, abends 8 Uhr: **Ohne Geläut.** Schauspiel in drei Aufzügen von Fedor v. Zobeltitz.
Mittwoch, abends 8 Uhr: **Hans Huckebein.**
Donnerstag, nachm. 3 Uhr: **Traumulus.**
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Hans Huckebein.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Dienstag, abends 8 Uhr: **Der rote Leutnant.** Schauspiel in 3 Akten von Eduard Goldbeck und Hermann Kienzl.
Mittwoch, abends 8 Uhr: **Ohne Geläut.**
Donnerstag, nachm. 3 Uhr: **Die Jungfrau v. Orleans.**
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Ohne Geläut.**

Volksgarten-Theater Badstr. 8

Gastspiel
des Original Kleinen bayerischen Bauern-Theaters
Dienstag, den 26. Mai und **Mittwoch, den 27. Mai:**
„Der Bua im Strohsack." „Resels Brautnacht."
Anfang 8 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

U. d. Protektorate S. K. H. d. Prinzregenten Luitpold von Bayern, im neuen Ausstellungspark, Mai bis Oktober

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1908

Alles, was in die Erscheinung tritt, wird durch einfache, sachliche Gestaltung die Beziehungen der angewandten Kunst zu Münchens Leben und Schaffen erkennen lassen: Handwerk-Industrie-Handel-Oeffentliche Einrichtungen-Sportl. Wettbewerbe u. Spiele-Aufführungen auf der neuen Schaubühne-Konzert Veranstaltungen-Künstlerfeste-Vergnügungspark.

Walhalla-Variété-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Abends 8 Uhr.
Die großartigen **Mai-Spezialitäten.**
Amüsantes Programm.
Ab Montag, 1. Juni:
Vorstellung im Garten

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Heute: **Geschlossen.**
Donnerst. (Himmelfahrt): Extravorst.
Die Hochzeitsreise.
Charakter-Lustspiel von R. Benedix.
Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Tanz.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion: Wilhelm Reimer.
Der Garten ist geöffnet.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Elite-Soireen
und Tanzkränzchen von
Hoffmanns Norddeutsch. Sänger
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.

Volksgarten-Theater
— am Bahnhof Gesundbrunnen. —
Heute Dienstag, den 26. Mai 1908:
Keine Vorstellung.
Nächste Vorstellung Donnerstag (Himmelfahrt), den 28. Mai 1908.
Die Ausgabe der Dauerkarten erfolgt jetzt täglich im Theater-Bureau

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Neu! Neu!
Variété-Sterne.
Burleske von Meysel.
Anfang Wochentags **8 Uhr.**
Anfang Sonntags **7 Uhr.**

Max Kliems Sommer-Theater.
— Hasenheide 13—15. —
Artist. Leitung: Bernhard Lange.
Täglich: **Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Mittwochs: Kinderfest.
Jeden Donnerstag: Elitetag.
Gastspiel bed. Kräfte erster Bühnen.

Gustav Behrens-Theater.
Berlin W., Goltzstr. 9.
Des großen Erfolges wegen prolongiert Der musikalische Clown **Barna** mit seinem **dressierten Pferd. Der Widerspenstigen Zähmung.**
Neu! Graf Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftballon Modell 1909.
Außerdem **Duskes Vitograph** und **20 Spezialitäten.**
Anfang 8 Uhr Sonntags 6 Uhr.

Schönheitsfehler
durch Puder und Schminke zu verdecken, ist nicht selten ein Verbrechen an der eigenen Gesundheit. Man benutze die nach dem gesetzlich D. R. P. Nr. 138968 von **L. Zucker & Co., Berlin,** hergestellte, wunderbar milde **Zucker-Seife,** ärztl. empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk. 1,50 (große Geschenkpackung) in Verbindung mit **Zucker-Crème,** dem herrlichsten und wunderbarlichsten Hautcrème, Preis Mk. 2,—, Probetube 75 Pfg.

Wunderbare Erfolge,
zumal bei gleichzeitiger Anwendung der nach dem nämlichen Patent hergestellten, weltberühmten und im Gegensatz zu obiger äußerst **kräftig** wirkenden **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15%ig) und Mk. 1,50 (große Packung, 25%ig, von stärkster Wirkung), werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg., und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg. Doppeldose 70 Pfg., das Edelste, Beste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

In **Berlin** echt bei **Max Schwarzlose,** Königstr. 59 und Potsdamer Straße 7a, **Franz Schwarzlose,** Leipziger Straße 56, **Schwarzlose, vorm. Adolph Heister,** Friedrichstraße 183, und außerdem in fast allen **Apotheken, Drogerien, Parfümerien der Welt.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1239. **Verwaltungsstelle Berlin.** Charitéstraße 3. **Hauptbureau:** Hof III. Amt 3, 1987.

Mittwoch, den 27. Mai, abends 6 Uhr
Versammlung der chirurgischen Branche
im „Rosenthaler Hof", Rosenthaler Straße 11/12.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Giebel:** „Die preußischen Landtagswahlen." 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zu dieser Versammlung sind die Kollegen von **Elges** und **Paalzow** besonders eingeladen.

Mittwoch, den 27. Mai, abends 8½ Uhr
Versammlung
der
Gold- u. Silberarbeiter u. verw. Berufsgen.
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 7.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **O. Handke** über: „Aufgaben und Ziele der Gewerkschaften." 2. Ersatzwahl der Schlichtungs-Kommission. 3. Wahl von zwei Delegierten zur Berufskonferenz 4. Verbandsangelegenheiten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr
Allgemeine Versammlung
der Drahtarbeiter Berlins u. Umgegend
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 8.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Robert Bahn.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Graveure! Ziseleure!
Mittwoch, den 27. Mai, abends 8½ Uhr
Versammlung
im „Dresdener Garten", Dresdener Straße 45.
Tages-Ordnung:
Unsere Berufskonferenz und Wahl der Delegierten zu derselben.

Die Bezirks-Versammlung für **Steglitz** findet am 27. Mai **nicht** statt.

Der Landtagswahl und der Pfingstfeiertage wegen findet die **Auszahlung der Krankenunterstützung** in folgender veränderter Weise statt:
am Mittwoch, den 27. Mai, für Mittwoch und Donnerstag,
am Montag, den 1. Juni, für Montag und Dienstag,
am Dienstag, den 2. Juni, für Mittwoch und Donnerstag,
Mittwoch, den 3. Juni: geschlossen,
am Donnerstag, den 4. Juni, für Freitag und Sonnabend,
am Freitag, den 5. Juni, für Montag, den 8. Juni,
am Sonnabend, den 6. Juni, für Dienstag, den 9. Juni.
Am Dienstag, den 9. Juni, bleibt die Krankenabteilung geschlossen.
Die erste Auszahlung erfolgt am Mittwoch, den 10. Juni.

Folgende Zahlstellen sind neu errichtet:
G. Senkel, Gubener Straße 13,
W. Rabe, Rungestraße 9,
E. Schulze, Alte Jakobstraße 18/19,
Preuß, Holzmarktstraße 65,
R. Scheich, Neu-Hohenschönhausen, Berliner Straße 91,
G. Schönefeld, Friedenau, Rheinstraße 31.
116/19 **Die Ortsverwaltung.**

Steinarbeiter!

Berlin I.
Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr, in der „Lebensquelle", Kommandantenstraße 20:
Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur **Einführung einer örtlichen Arbeitslosenunterstützung.** 2. Erhebung einer Extrasteuer zur Deckung der Maikosten. 3. Verschiedenes. 171/17*
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Kollegen.
In der Versammlung hat auch die Abgabe der „Steinarbeiteradressen" zu geschehen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Engelhardt-Malzbier das beliebteste, überall käuflich.
Preis 10 Pf. pro Flasche. 2490L*
Brauerei Ernst Engelhardt Nachf., Pankow.
Größte Malzbier-Brauerei Deutschlands.

Extra-Angebot!

Ein großer Posten **Mull- und Batist-Blusen** mit Einsätzen

Serie I 1.95 M. Serie II 2.45 M. Serie III 2.95 M.

Ein großer Posten **Wasch-Kostüm-Faltenröcke**

Serie I 3.90 M. im Werte bis 6.50 M. Serie II 4.90 M. im Werte bis 9.50 M. Serie III 6.50 M. im Werte bis 15.— M.

Ein großer Posten **Korsetts**

Serie I 0.95 M. Serie II 1.95 M. Serie III 2.50 M.

Darunter Frack-Korsetts im Werte bis 12.— M.

Andreas-Str. 28 Ecke Grüner Weg. **M. Löwinsohn Nachf.** Inh.: Rosenberg & Kaufmann. **Andreas-Str. 28** Ecke Grüner Weg.

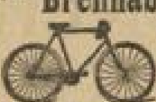
Würzburger Hühneraugenmittel

von **Dr. H. Unger.** — Gegen **30 Pfennig** auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die **bequemste u. wirksamste Hülfe.** Der Schmerz ist in **5 Min.** fort. Das Hühnerauge selbst in **3 Tagen.** (Enthält Salicylsäure u. indischen Hanfextrakt.) **Dr. H. Unger in Würzburg.**

In **Berlin** (20 Pf.): Salomon-Apotheke, Charlottenstraße. Greif-Apotheke, Barnimstraße 33. — **München:** Schützen-Apotheke. — **Stuttgart:** Hirsch-Apotheke. — **Breslau:** Victoria-Apotheke. 110/1*

Am besten kaufen Sie **Hygienische Bedarfsartikel** jeder Art bei [27382]* **Hugo Schultz, Drogerie, Berlin N., Müllerstraße 166a**

Aeltestes Teilzahl.-Geschäft für **Brennabor-Räder!**



Kein Laden! Günstigste Bedingungen. Berlin SO., **Louis Barth, Brückenstr. 10a, pt.**

Neanderbad

12. Neander-Straße 12.
Elektrische Licht-, Dampf-, Heißluft, Wannen- und alle medizinischen Bäder.
Annahme sämtlicher Krankenkassen. 30552*

17. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Mai 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

109 [500] 230 45 315 28 [500] 862 631 98 946 1253 816 535 92 812 88 743 949 2089 215 683 768 858 [500] 71 972 [500] 3168 560 704 890 [500] 4232 424 784 5228 [3000] 431 509 628 88 922 83 6591 621 760 87 96 915 7030 255 [500] 90 378 428 678 97 919 8223 443 [1000] 524 742 873 918 9070 309 29 410 11 596 645 851 991

10030 211 91 490 97 542 781 806 14 948 11071 86 132 334 72 89 532 76 743 45 856 921 86 [3000] 12214 472 [1000] 554 874 13213 332 421 52 793 887 932 14043 [500] 137 93 524 86 706 97 15030 127 272 449 [1000] 72 620 747 16010 21 75 122 229 362 [1000] 686 [3000] 946 17308 646 18154 [3000] 288 586 738 71 80 801 19041 96 253 356 779 864

20108 343 [500] 431 89 60 84 671 21137 227 355 410 37 388 [3000] 797 914 25 [500] 22196 [500] 803 54 [1000] 457 745 23302 25 321 471 91 669 853 34 82 [500] 24115 37 55 438 [3000] 25009 [3000] 118 324 434 504 673 773 26119 234 55 362 72 444 532 713 910 27063 199 [1000] 230 430 802 27 28325 28 554 709 29045 334 85 [500]

30098 87 761 856 31240 710 53 815 32003 507 [500] 783 [500] 909 29 74 33013 50 155 327 419 601 995 34039 98 171 262 510 20 684 867 932 35040 161 205 612 71 778 840 923 36174 255 464 [500] 577 623 777 85 823 920 37029 104 [1000] 25 300 39 347 542 625 852 80 982 38030 193 [3000] 87 [500] 349 63 306 469 640 821 39062 256 84 431 928

40017 471 597 41217 33 388 [1000] 670 729 42225 504 961 [500] 80 43055 155 296 323 415 44104 298 300 32 404 71 373 [1000] 917 [1000] 30 [500] 59 45023 973 84 46031 34 178 313 309 [1000] 54 738 835 47016 779 83 349 438 [500] 623 34 45 623 894 48567 639 [3000] 818 [3000] 49166 97 398 407 652 715 65 894 922 48 78

50005 7 199 270 338 59 563 64 70 [500] 719 919 51076 235 323 476 564 [3000] 768 909 90 52335 54 525 [500] 666 727 69 [500] 53182 208 [500] 71 [500] 78 588 756 832 904 54000 147 593 692 723 61 888 943 [1000] 55056 67 153 232 [1000] 27 500 [1000] 810 931 33 [1000] 42 56 56505 718 974 [3000] 57027 33 35 273 373 58066 199 202 491 511 635 964 59066 77 80 [3000] 80 355 720

60133 326 [1000] 353 495 617 700 61 669 61068 553 481 13 72 630 55 891 83 62030 58 [1000] 324 628 [500] 63018 247 421 533 662 [1000] 701 933 [500] 64077 141 200 82 816 569 607 791 853 56 65181 91 247 309 513 613 35 876 66082 153 208 661 66 842 925 67018 133 96 213 97 98 311 18 483 785 848 71 942 68076 611 745 864 69005 143 54 345 58 481 43 553 702 [1000]

70030 183 310 58 242 79 763 928 71115 16 606 870 [500] 968 72379 314 898 98 73066 [1000] 77 252 506 59 890 74187 313 490 635 789 808 [3000] 944 75379 87 416 53 96 695 76025 51 217 25 72 379 524 650 87 906 63 77045 330 382 343 [500] 669 800 945 78116 87 459 700 35 906 940 71 89 79093 537 [500] 681 808

80116 76 308 20 405 81126 77 83 [500] 87 91 796 [500] 809 82369 539 96 609 35 83127 209 73 77 376 91 465 509 91 735 84142 453 511 53 739 807 94 928 85273 [500] 800 [500] 801 86102 70 464 682 58 732 87117 29 341 78 35 879 608 88154 [1000] 337 71 661 739 861 [500] 89088 782 90 612 17 31 854 935 [500]

90003 279 686 709 85 91684 727 82 92038 134 66 718 247 455 648 [500] 706 8 31 909 93405 17 553 718 49 535 84 968 94064 176 286 49 463 569 708 40 62 879 95154 356 38 812 494 632 [500] 708 958 96210 51 309 87 546 686 719 823 84 905 97024 554 98135 [3000] 422 75 809 99142 881 403 659 770 808 919 43 [1000]

100012 88 135 42 482 549 [500] 642 769 969 101177 78 527 631 102014 [500] 59 231 583 619 888 103106 65 302 38 467 700 817 943 78 104223 808 [1000] 400 [3000] 765 85 964 105087 128 236 [1000] 74 [500] 801 74 79 435 316 82 640 883 969 87 [5000] 106056 157 476 548 650 [3000] 778 858 933 94 107045 80 172 358 43 587 [500] 117 51 715 985 108234 537 33 791 889 962 109340 874 86 603 84 782 821 64 68 947 [5000] 33

110106 296 351 [1000] 889 964 71 111298 548 69 42 805 [3000] 72 112095 183 443 58 86 587 690 [500] 786 982 948 113130 310 440 587 723 79 114118 [500] 25 808 10 466 608 709 75 988 115066 139 453 531 653 979 84 [500] 116038 66 67 587 878 117195 361 118089 836 43 594 119109 304 509 [3000] 831 55 748

120137 88 810 815 784 809 121227 586 802 122030 30 66 [500] 93 320 607 [3000] 788 996 123112 418 92 753 963 98 124217 26 77 369 [3000] 683 83 125239 486 548 141 724 65 126381 80 87 477 633 738 803 127092 185 593 486 778 927 128110 33 282 568 670 68 713 80 945 129116 300 72 356 478 656 748

130108 46 384 419 24 80 66 89 [1000] 569 131048 73 344 496 581 685 753 [1000] 821 904 25 132110 713 438 63 57 985 133004 36 341 456 669 757 88 134184 861 49 80 45 [500] 51 96 613 39 78 801 2 14 59 135396 650 83 136103 737 306 70 410 697 789 50 87 697 97 137069 91 486 394 645 69 824 943 138077 [1000] 387 84 37 410 6 384 779 [1000] 359 139136 783 324 553 69 617 70 [500] 15 43

140376 643 67 704 65 801 [500] 964 141686 56 804 142163 [500] 395 882 474 746 143185 [500] 317 503 4 974 144277 [3000] 447 69 84 145096 203 42 [500] 22 634 714 40 810 85 146150 415 843 147068 145 343 11 25 831 62 775 148023 71 149 434 50 503 96 734 21 87 149390 483 596 [500] 969

150186 397 643 905 151177 676 86 [3000] 864 78 [500] 90 152081 128 301 439 739 153314 472 506 682 67 73 925 154034 176 227 [500] 433 [3000] 97 647 72 155077 143 95 321 609 156489 157032 240 97 529 618 847 84 158033 39 134 234 438 60 508 23 56 631 [5000] 66 718 51 [1000] 822 34 983 159135 339 541

160117 276 399 516 889 161158 [500] 238 816 81 544 619 [1000] 898 162172 78 222 311 47 92 403 35 57 548 54 708 902 10 163005 144 303 85 99 [500] 504 603 872 79 985 [500] 72 [500] 164006 170 367 83 811 629 889 [500] 990 165023 346 54 619 [500] 728 86 840 905 166119 238 [10000] 88 495 99 513 863 989 167044 [3000] 142 292 [3000] 97 [500] 98 344 89 790 168009 15 [1000] 53 133 231 36 919 169105 41 70 284 586 488

170190 763 83 429 595 897 973 79 171075 441 505 [500] 10 17 673 982 [500] 172342 34 671 915 173019 132 639 721 [500] 609 [1000] 174276 302 459 567 624 806 68 978 175040 137 537 [500] 730 909 29 176161 569 687 998 177225 40 453 631 80 87 [500] 701 [3000] 40 829 994 178114 [10000] 416 31 508 781 179145 230 728 813 60 63

180022 168 205 10 833 496 524 687 835 39 943 69 88 181075 307 408 [1000] 60 618 845 75 182009 79 183 84 [1000] 298 441 612 [500] 18 930 183112 [500] 88 370 585 842 986 184137 249 808 15 458 85 549 809 [500] 42 76 914 83 185077 258 817 [500] 988 186000 194 222 [1000] 309 87 [500] 562 627 50 885 187036 142 600 703 41 188030 89 248 397 564 33 716 [3000] 189042 172 [1000] 234 318 343 73 84 625 59 [3000] 218 29 [10000]

190010 278 363 611 938 70 191036 110 62 235 306 477 48 714 68 [1000] 70 192297 506 610 26 764 812 84 63 193519 [3000] 54 95 194159 349 66 84 377 [3000] 406 [500] 579 750 81 950 63 195179 209 95 448 557 698 946 196214 91 [1000] 333 404 69 [3000] 511 [500] 54 747 936 [500] 33 197089 177 [1000] 409 661 958 [500] 198029 54 168 94 240 99 314 37 494 710 56 62 906 60 87 199099 102 13 211 808 90 604 26 58 835

200011 22 114 284 816 57 443 91 517 [500] 48 [500] 658 739 201198 301 595 786 96 914 52 202108 291 98 302 70 424 35 [500] 203069 591 582 71 449 669 986 204182 [500] 213 626 45 720 205048 89 278 548 732 [1000] 206034 300 588 611 781 78 79 207396 306 627 97 845 208367 521 681 753 962 209060 107 41 [500] 381 53 342 416 615 21

210085 316 781 810 211083 158 [3000] 282 648 55 714 848 87 [1000] 212049 749 88 415 88 561 752 915 213061 408 30 [1000] 818 [500] 214053 72 290 382 74 77 537 48 633 50 75 215580 216087 564 80 217115 35 949 218132 47 237 74 518 619 780 [3000] 809 46 56 985 [1000] 219108 51 [1000] 65 567 [1000] 801

220109 812 25 [3000] 667 741 837 78 221177 91 315 398 498 525 621 801 13 70 933 64 222001 39 424 529 718 33 898 920 94 223005 185 273 78 [500] 331 436 [500] 65 91 742 806 99 951 224179 316 878 438 854 92 783 891 913 225183 206 92 337 448 588 [1000] 912 64 226043 488 693 737 872 227183 [1000] 243 [3000] 61 298 228069 403 521 904 229100 214 713 82 963

230116 29 77 239 504 [1000] 29 713 56 853 69 86 806 231257 94 [500] 388 62 637 710 31 928 232008 35 200 91 318 701 904 92 233084 305 26 389 451 580 93 [500] 381 833 234196 303 10 61 87 391 421 53 689 742 [3000] 947 66 235349 77 942 236087 [1000] 375 237027 175 207 663 831 80 238055 328 406 515 680 774 90 849 239227 402 27 [500] 32 670 815

240064 [1000] 67 111 [500] 83 432 [500] 821 48 759 876 241340 88 [1000] 828 868 777 242021 150 90 542 888 925 243190 298 68 498 636 958 244156 898 960 245065 [1000] 118 44 815 509 601 70 86 [500] 821 79 924 59 246184 237 456 62 973 [1000] 681 247030 336 38 31 58 416 50 610 734 77 858 248068 347 [500] 572 655 249252 429 563 633 54 763 879

250051 380 485 689 [500] 251181 887 878 84 672 [500] 781 252495 873 74 998 253340 804 [500] 87 660 834 254081 56 77 114 228 54 [1000] 690 719 29 829 994 255008 187 517 [3000] 71 671 768 985 90 [3000] 256273 588 48 87 848 68 257000 150 208 470 563 66 687 803 258056 83 589 88 686 96 743 99 259101 388 411 98 829 75 605 788 907

260252 352 94 [1000] 405 758 806 261118 848 784 87 906 [500] 78 262306 494 80 [500] 575 [500] 588 263482 [500] 518 34 25 837 78 264373 90 813 925 265081 119 80 312 587 739 [1000] 829 266080 [500] 294 676 [500] 506 77 267083 227 [3000] 485 587 [1000] 743 268017 287 581 65 269015 208 47 63 310 13 639 689

270854 [1000] 494 745 [500] 989 90 271127 31 589 92 640 734 79 69 272073 370 411 86 273013 49 184 370 436 702 60 974 84 274387 47 275099 144 377 806 [1000] 450 64 [3000] 608 [3000] 33 935 276139 [1000] 75 201 889 277000 287 99 407 657 [3000] 803 45 77 278088 129 41 [1000] 67 510 15 54 91 717 966 279137 683 884

280007 45 [5000] 898 473 624 715 823 281119 391 843 467 75 77 775 [3000] 938 282044 238 58 73 537 684 85 409 283077 117 318 804 11 996 284288 798 527 42 [1000] 285027 382 304 495 286056 193 [500] 401 671 938 44 287171 758 82 904 [500] 634 47 93 707 944

Im Gewinnrade verblieben 1 Prämie à 300 000 M., 2 Gewinne à 100 000, 1 à 60 000, 1 à 40 000, 5 à 30 000, 6 à 15 000, 30 à 10 000, 42 à 5000, 658 à 3000, 1100 à 1000, 1589 à 500.

Berichtigung: In der Liste vom 22. Mai, vormittags lies 275821 statt 275831.

17. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Mai 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

53 166 [500] 289 301 64 571 853 902 1522 431 33 657 750 [1000] 891 [1000] 2019 230 78 341 [1000] 66 487 722 58 833 3797 359 434 [3000] 594 614 871 [3000] 4224 [500] 309 860 877 921 5002 412 68 506 [500] 6387 471 7154 225 50 475 799 969 8299 95 485 845 [500] 911 9537 361 439 96 564 676 [1000] 924 44

10051 204 29 423 688 856 [3000] 11045 76 214 81 519 896 12054 149 233 341 584 608 [500] 724 13014 92 484 540 14233 429 53 693 812 874 15405 326 99 744 57 888 988 [500] 16148 319 501 607 745 79 837 918 33 40 17002 127 [500] 243 50 [3000] 94 515 876 889 18340 420 44 580 545 19010 19 [3000] 170 83 216 67 855

20164 560 607 13 [1000] 94 21063 87 193 [3000] 290 544 85 634 700 23 833 [500] 936 22007 43 66 500 92 583 601 54 23000 118 57 264 417 24078 186 675 823 961 25046 65 [500] 713 83 321 [1000] 63 543 [1000] 671 715 80 [3000] 26092 473 78 845 86 27136 387 409 44 516 [500] 685 745 [500] 876 921 28046 470 [500] 671 88 618 43 859 29021 833 537 58 990

30344 402 16 56 690 791 935 31251 [3000] 59 [500] 94 510 77 66 881 32201 334 44 495 755 830 982 96 33134 63 68 [500] 393 415 [500] 71 521 23 71 73 871 979 34147 [3000] 73 223 38 20 66 398 86 491 641 749 939 35273 356 583 639 36475 567 745 867 972 82 37219 356 622 734 882 89 38006 147 407 56 634 62 90 762 917 39003 58 56 236 356 513 629 [1000] 40 61

40106 541 61 646 [1000] 67 95 [3000] 784 96 832 94 41260 931 42184 235 95 483 602 48 737 43039 106 222 32 65 483 561 [500] 44168 324 85 428 97 603 752 862 [500] 934 [1000] 45368 462 597 672 719 376 396 46243 636 758 837 990 47091 487 90 307 53 60 665 48336 417 96 71 868 84 [1000] 610 42 705 43 [500] 53 [500] 840 85 49250 639 944 [3000]

50070 454 678 712 [1000] 51078 188 462 626 [500] 857 81 [3000] 52022 69 160 21 343 76 422 44 [1000] 509 10 720 34 82 855 [500] 958 53297 [1000] 368 [1000] 527 98 612 831 [1000] 931 54453 510 47 870 93 94 906 55183 238 70 461 908 56080 645 931 [500] 57059 183 [1000] 204 [500] 402 568 81 718 [1000] 68 69 836 58 63 58124 234 [1000] 410 71 772 907 [500] 76 93 97 59557 636 617 55

60083 [500] 143 441 736 [1000] 837 944 45 61198 [1000] 397 551 719 828 [1000] 975 87 62687 332 94 448 675 [500] 63023 361 404 [500] 94 [3000] 537 [500] 711 84 99 937 64361 347 824 929 65187 236 [500] 521 678 784 66367 475 502 87 611 66 725 67188 308 [3000] 33 68 445 70 510 [1000] 24 863 [1000] 68034 85 98 101 436 844 967 69003 148 419 386 617 [500] 87 822

70059 66 230 [1000] 344 498 525 797 71060 114 526 958 72250 [3000] 487 536 43 53 809 44 73030 [500] 76 486 656 707 836 74486 89 564 81 613 832 [500] 83 75818 413 53 88 512 [500] 626 788 [1000] 76138 263 64 365 341 891 2 945 84 77042 318 438 312 86 602 31 88 722 [1000] 841 45 987 [1000] 78009 199 [500] 304 417 561 610 797 829 66 981 79047 143 281 719 889 914

80064 577 82 642 81143 86 870 86 438 704 60 82037 130 771 96 221 439 515 673 [500] 763 [500] 906 97 83162 412 [1000] 654 [500] 742 840 [1000] 902 84146 63 95 341 345 476 534 43 636 43 815 63 85511 780 398 86123 34 389 417 48 624 70 759 97 257 87077 54 [3000] 146 72 92 896 88014 19 48 394 531 49 496 711 861 89003 328 266 609 881 84 39

90388 387 496 70 761 863 88 91258 802 62 33 96 97 92078 351 566 677 880 97 93397 338 [1000] 765 19 [500] 82 905 54 94283 411 89 97 [1000] 569 715 982 95365 762 858 96127 314 646 57 [500] 738 [1000] 840 97005 133 498 558 633 93 98178 700 [500] 637 55 917 77 79 97 99004 177 520 [500] 654 878 957

100060 131 438 [3000] 680 85 710 [1000] 882 903 [500] 101088 200 812 473 856 102248 884 942 103022 36 167 388 462 569 965 104087 819 [500] 34 [3000] 60 541 683 739 105004 348 [500] 389 [1000] 441 [500] 884 798 828 106086 206 305 17 77 107478 567 [500] 718 108097 [1000] 105 314 [1000] 689 812 13 44 947 109113 775 466 563 721 99 911 62

110084 439 36 613 70 843 60 [500] 966 69 111078 383 48 518 112021 39 65 97 482 534 40 96 113386 68 665 [3000] 93 309 81 904 114058 498 645 718 39 49 816 46 115063 377 [1000] 66 328 434 746 891 965 116044 58 396 117108 597 609 37 68 940 55 118092 285 441 519 616 19 27 802 119087 [3000] 185 249 [1000] 588 685 827

120351 783 121034 [3000] 136 48 [1000] 377 588 868 779 810 34 122507 12 709 857 919 123015 127 48 [500] 305 764 [1000] 946 124044 476 537 51 606 739 843 918 28 125023 346 50 687 38 55 [1000] 910 99 126806 18 136 749 421 807 47 67 127032 93 270 304 529 52 61 627 737 86 828 66 907 80 90 128041 310 518 662 76 [500] 83 766 60 89 934 68 129049 179 328 431 [500] 94

130178 211 304 48 353 864 900 131479 667 845 906 46 [1000] 132082 126 57 563 675 739 965 133005 237 837 [3000] 704 [3000] 961 98 134084 182 90 608 [1000] 16 61 913 135299 611 16 753 864 949 136026 63 281 353 424 619 32 43 87 [1000] 876 137070 110 236 731 883 138036 93 156 347 70 67 626 716 960 66 139195 244 37 483 94 566 78 [1000] 880

140367 465 670 925 93 141216 51 87 808 15 68 [3000] 824 [1000] 73 87 142101 324 463 [3000] 801 21 625 [3000] 78 787 896 143005 167 99 718 819 947 95 144012 132 35 40 678 718 [1000] 145092 205 [3000] 12 67 387 464 85 508 [500] 89 896 146001 63 76 70 183 350 [1000] 75 528 735 [500] 93 825 147002 545 709 940 148011 16 63 133 374 509 14 653 803 73 904 149001 68 118 203 79 94 353 843 958

150031 194 446 50 63 577 819 69 908 151218 152082 [1000] 168 263 67 517 38 50 67 640 56 845 [500] 153005 101 217 519 735 862 94 154218 65 407 70 567 617 817 155071 215 457 513 788 809 959 156793 841 906 64 157051 [500] 173 470 647 747 158040 129 [500] 59 63 237 38 [500] 309 [3000] 647 95 805 [3000] 159500 623 779

160751 304 88 628 [500] 709 862 943 161089 106 42 516 [3000] 96 [500] 610 28 [500] 53 797 10 90 162109 301 768 163119 66 247 88 571 807 164013 64 309 491 508 923 75 165008 96 171 286 599 615 733 996 166352 506 9 926 [500] 167102 379 679 710 77 912 168174 301 11 25 [500] 50 621 96 792 925 37 169077 325 [500] 44 405 70 684 736 81 815

170049 247 481 509 640 46 96 980 171087 568 [3000] 681 92 903 172202 80 92 [1000] 355 82 420 53 65 70 [1000] 547 [1000] 173190 253 73 522 732 174112 70 697 789 906 175029 [500] 44 97 199 [3000] 401 27 578 773 79 176093 111 44 48 51 86 241 76 81 502 47 [1000] 61 605 856 923 177209 448 584 [3000] 68 96 912 178131 [3000] 484 525 30 56 622 72 179124 [500] 309 25 374 702 76 86

180064 707 31 472 527 617 78 855 907 181029 123 36 74 213 69 316 841 996 98 [500] 182072 520 [500] 834 87 920 183500 670 [1000] 875 961 98 [1000] 184171 246 212 [500] 21 28 [500] 425 761 850 185079 287 585 558 708 801 50 909 186046 55 123 [500] 577 187278 395 [1000] 436 864 188210 [500] 21 592 636 [500] 739 189152 78 215 [1000] 336 98 478 537 722 892 [3000] 926 27

190028 183 224 [1000] 496 99 561 929 191093 108 19 298 [1000] 627 90 192186 348 427 970 616 69 931 [3000] 52 88 193032 279 364 548 743 832 51 914 194074 143 571 611 753 195781 808 41 918 196011 135 325 481 777 968 [500] 197412 517 830 923 30 198061 110 84 605 48 63 889 199019 284 92 [500] 342 482 41 44 [500] 710 345

200235 [500] 407 522 [500] 753 54 [1000] 847 908 201144 297 404 38 681 909 38 42 202085 238 50 83 384 955 203121 355 50 477 660 718 204013 [1000] 107 326 329 52 449 86 739 837 205073 119 337 631 723 813 [500] 206145 494 524 80 663 81 881 207052 71 226 805 52 208050 100 82 291 302 15 447 64 567 781 78 209105 266 685 709 844 914

210129 58 249 656 878 988 211323 212055 254 310 642 213063 [500] 97 208 389 431 46 [1000] 587 638 91 214201 323 868 215071 253 [1000] 384 [500] 487 662 937 96 216122 933 217126 308 41 45 515 76 678 719 920 993 218012 [500] 77 [500] 140 424 46 717 [1000] 827 [500] 88 960 219065 83 149 373 688 853 [1000] 69 [3000] 907 18

220877 221084 237 380 741 222135 314 590 661 711 40 81 888 89 223216 362 718 224194 465 69 94 601 980 88 225475 763 79 226047 68 318 518 227091 157 266 77 328 449 93 566 82 89 895 228074 [500] 223 328 483 [500] 513 58 613 68 732 229039 [1000] 247 718 834

230004 170 774 834 231031 190 210 517 809 78 787 822 [3000] 232040 426 665 979 233113 32 411 560 729 74 956 74 94 234022 56 616 42 742 70 810 61 96 927 59 84 [1000] 235003 [500] 285 467 74 371 936 [500] 72 236117 [3000] 39 229 370 580 [500] 623 725 897 237233 45 358 [500] 437 97 614 764 238058 193 317 488 [1000] 665 [1000] 705 44 [1000] 907 37 943 239065 558 647 738 828 59 975 [3000] 88

240160 258 775 90 968 [500] 241132 [1000] 481 [1000] 513 832 242480 612 [1000] 905 33 61 [500] 243082 144 433 56 350 [500] 783 244005 55 59 80 78 97 146 347 88 512 829 [3000] 89 965 245004 105 31 [3000] 246 34 268 495 621 893 948 246093 115 87 388 461 592 [1000] 94 994 247109 431 982 70 248040 113 509 47 420 708 908 249088 325

250172 [3000] 301 516 975 251420 867 252156 [1000] 708 55 368 [500] 96 423 [500] 17 [500] 18 874 624 645 80 253022 68 462 81 387 618 730 907 254588 735 255088 191 392 411 256001 12 160 69 565 641 [500] 982 257186 97 707 308 434 348 52 98 665 881 85 258275 387 518 872 259033 710 388 863 761

260517 199 350 94 283 439 587 609 21 705 261091 393 549 80 53 435 749 262054 13 110 287 [1000] 470 582 96 950 263389 720 979 264382 673 754 82 991 969 [500] 265072 81 733 238 479 617 873 266100 70 74 229 32 [500] 674 84 703 9 841 81 [1000] 267026 282 609 711 855 977 268205 337 763 [3000] 857 269043 392 604 27 818 35 98

270061 89 317 50 350 63 457 521 29 [500] 794 [1000] 815 930 [3000] 271045 206 406 819 747 78 827 906 [1000] 95 272026 67 [500] 161 221 68 97 811 273077 132 [3000] 72 88 [500] 617 32 38 274840 45 275045 [500] 83 223 454 68 743 58 [500] 74 963 276035 120 278 308 17 444 503 31 687 707 277041 303 [1000] 84 425 46 741 837 987 278187 95 [1000] 229 469 [1000] 67 764 833 279289 426 506 [1000] 887

280004 93 159 777 437 923 657 873 281302 81 585 [500] 676 771 930 282068 36 179 [500] 87 [500] 239 241 69 489 548 663 585 951 283059 476 88 647 891 351 284147 278 405 513 32 [500] 874 976 [500] 285421 [1000] 309 [500] 628 34 73 74 709 79 968 [500] 286054 [500] 35 113 19 343 53 447 585 608 76 782 908 23 287007 [1000] 248 90 430 341 51 979

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Zur Landtagswahlbewegung.

Für die Berliner Landtagswahlen

sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Die Abstimmung findet in einer nach Anfangs- und Endtermin festzusetzenden Abstimmungsfrist (Fristwahl) am Mittwoch, den 3. Juni, statt. Die 2. Abteilung wählt in der Zeit von vormittags 9 bis mittags 12 Uhr, die 1. Abteilung von nachmittags 1 bis 2 Uhr, die 3. Abteilung von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr. Die Wahlhandlung wird pünktlich mit dem Ende der für jede Abteilung festgesetzten Wahlzeit geschlossen. Demnach dürfen nach Schluß der für jede Abteilung festgesetzten Wahlzeit Urwähler der Abteilung, die zur Wahl gestanden hat, nicht mehr zur Abstimmung zugelassen werden, auch wenn sie sich bereits vor Schluß der Wahlzeit ihrer Abteilung im Wahllokale eingefunden hatten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Wahlvorsteher von den zur Wahl erscheinenden Wählern die Vorlegung einer Legitimation verlangen kann; als solche gelten: Steuerquittung, Invaliditätskarte, Militärpapiere usw. oder die den Urwählern vom Magistrat noch zugehende Wahlkarte. Letztere wird außer der vollständigen Adresse des Urwählers die Nummer des Urwahlbezirks, die Wahlabteilung, die Nummer, unter welcher der Urwähler in der Abteilungsliste verzeichnet steht, sowie den Tag der Wahl nebst Wahlzeit und das Wahllokal enthalten. Die infolge Verzugs der Urwähler von der Post als unbestellbar zurückgegebenen Wahlkarten können in den beiden letzten Tagen vor der Wahl in dem Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Treppen, in Empfang genommen werden. Urwahlbezirke und Abteilungen, die eine besonders große Anzahl von Urwählern enthalten, sind in Abstimmungsgruppen zerlegt worden. Die Zusammenstellung und Verbindung des Wahlergebnisses eines in Gruppen geteilten Urwahlbezirkes hat in jedem Falle durch den Wahlvorsteher der Gruppe A, der als Wahlvorsteher des betreffenden Urwahlbezirkes anzusehen ist, zu erfolgen. Die etwa erforderlichen engeren Wahlen (Stichwahlen) finden am Mittwoch, den 10. Juni d. J., zu den gleichen Tageszeiten statt.

Berlins würdigste Vertreter im Landtage

sind die Freisinnigen, die Kopsch, Cassel, Rosenow, Goldschmidt und Konsorten — das ist keine Frage. Am Sonnabend wurde das in einer Versammlung liberaler Landtagswähler, die für den zwölften Landtagswahlkreis (Moabit) einberufen worden war, von Herrn Kopsch selber gesagt — mithin muß es wahr sein.

Herr Kopsch, der über die Bedeutung der Landtagswahlen referierte, erklärte voll Zuversicht, die Schande werde doch wohl dem Stadtteil Moabit und überhaupt der Stadt Berlin erspart bleiben, daß der Freisinn durch eine der anderen Parteien verdrängt werde. Kein Bürger Berlins könne anders als liberal stimmen; denn gerade in Berlin habe der Freisinn sich bewährt, hier habe er in der Gemeindeverwaltung Mustergültiges geleistet. Das sei auch allenthalben bekannt, beschimpft werde Berlin nur von den Gegnern des Freisinns, von den Konservativen ebenso wie von den Sozialdemokraten, für die daher kein Bürger stimmen dürfe. So brachte Herr Kopsch das Kunststück fertig, just aus den Leistungen des Kommunalfreisinns den Anspruch herzuleiten, daß im preußischen Landtag Berlin nur durch Freisinnige vertreten sein dürfe! Weil in Berlin dem Freisinn seine kommunale Mißwirtschaft immer wieder vorgehalten werden muß, deshalb soll der Berliner dieses Verbrechen einer Verletzung der Majestät des Kommunalfreisinns dadurch rächen, daß er — Herrn Kopsch glaubt?

In derselben Versammlung sprach nach Kopsch der evangelische Prediger Runze, den die Freisinnigen als ihren Kandidaten für den zwölften Landtagswahlkreis aufgestellt haben. Herr Runze verdankt diese Ehre offenbar nur dem Umstand, daß in Moabit die Konservativen zahlreicher als in anderen Stadtteilen Berlins sind. Da hält der Freisinn es für geraten, dieser Gruppe der Wählerschaft einen Pastor zu präsentieren. Der Herr Pastor Runze ist nun ein etwas wunderlicher Heiliger. Er schwärmt für die „gesunde Mitte“, die sei zu suchen bei dem „deutschen Fortschritt“, der alle Sonderinteressen verwerfe. Amüsant war der anpreisende Schmus, den der Versammlungsleiter, der freisinnige Stadtverordnete Rechtsanwalt Sonnenfeld, den Ausführungen des Herrn Pastors folgen ließ. Für den Herrn Pastor, sagte er, müsse jeder eintreten, der „mit uns auf dem Standpunkt steht, daß die Religion dem Volke erhalten werden muß.“ Sind Herr Sonnenfeld und Herr Runze sich ganz darüber einig, welche „Religion“ sie „dem Volke erhalten“ wollen?

Auf Herrn Pastor Runze folgte als dritter Redner Professor v. Liszt, der gekommen war, um „Zeugnis abzulegen für unsere gemeinsame Sache“. Dann gab's einen schwachen Versuch zu einer Diskussion, gegen die Gewohnheit des Freisinns. Herr Kopsch freilich, der Hauptredner des Abends, hatte sich wieder einmal beizeiten aus dem Staube gemacht. In seinem Referat hatte er zwei Zuhörer wegen zweier ganz harmloser Zwischenrufe („10. Januar“ und „Na, na“) angeflegelt mit der Antwort, sie wüßten wohl nicht, wie sie sich in einer Versammlung anständig zu benehmen hätten. In der Diskussion ergriff keiner dieser Zwischenrufer und überhaupt kein Opponent das Wort, Herr Kopsch hätte also diesmal gar nicht nötig gehabt, sich vorher zu drücken.

Schulkinder im Dienste der Freisinnigen.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: „Am Sonnabend, den 16. Mai, sagte der Rektor Kahle (86. Gemeindeschule, Müllerstr. 48) seinen Schülern, daß sie sich etwas Geld verdienen könnten, wenn sie sich nachmittags um 2 Uhr im Restaurant Sachon, Müllerstraße, (dort befindet sich nämlich das freisinnige Wahlbureau) zum Kuvertieren von Flugblättern einfinden. An Lohn wurde ihnen von Herrn K. 10 Pf. pro Stunde zugebilligt. Viele waren schon um 1 Uhr dort und sie bekamen für die Arbeit bis 1/25 Uhr je 35 Pf.

Beaufsichtigt wurde die Arbeit von der Gattin des Kandidaten Schöter, einer, was ihr auch der Neid lassen muß, in puncto Wahlarbeit überaus rührigen Frau.

Echt freisinnig! Haben die Herren keine andere Wahlhilfe, daß sie ihnen unterstellte Schulkinder hierzu mißbrauchen müssen?

Teltow.

Alt-Glienicke. Vor zirka 400 Versammlungsbesuchern referierte am Freitagabend Genosse Fritz Zubeil im Lokale des Genossen Knochen über die bevorstehenden Landtagswahlen und die Stellung der bürgerlichen Parteien hierzu. Redner begrüßte es eingangs seiner Ausführungen, daß die Frauen so zahlreich erschienen seien. Alsdann setzte er die Bedeutung des Wahlkampfes auseinander. Eine scharfe Kritik übte er an dem Verhalten der Freisinnigen, die aller liberalen Grundsätze bar, den Konservativen — den Wahlrechtsfeinden — Handlangerdienste leisten. Bei diesen Wahlen komme es darauf an, der Regierung und den reaktionären Parteien zu zeigen, daß die Anhänger der größten Partei Preußens, der Sozialdemokratie, es satt sind, sich wie Heloten behandeln zu lassen und auch sie in dieser Körperschaft vertreten sein wollen. Es sei daher die Pflicht jedes Arbeiters, seine Stimme am 3. Juni den sozialdemokratischen Wahlmannskandidaten zu geben. Eine wuchtige Stimmenzahl sei der beste Protest gegen die Dreiklassenschmach. Eine Diskussion schloß sich an die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen nicht an. Zum Schluß ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen den am Donnerstag verstorbenen Genossen August Müller. Die Versammlung wurde durch den Gesang des Glienicker Gesangvereins „Freier Sängerchor“ eröffnet und geschlossen.

Ober- und Nieder-Barnim.

Weißensee. Vor überfüllter Versammlung sprach am Freitagabend in Enders Saal Genosse Artur Stadthagen über die bevorstehende Landtagswahl. Zunächst erläuterte Redner die Wahlhandlung, um sodann das Wahlgesetz und die Wahlkreiseinteilung, welche im Jahre 1849 festgesetzt, aber trotz der großen Bevölkerungszunahme noch nicht geändert worden sind, einer herben Kritik zu unterziehen. Der Landtag nach einem solchen Gesetz sei keine Volksvertretung. Das heutige öffentliche Wahlrecht übt sogar einen Zwang zur Gesinnungslosigkeit aus. Mehrere süddeutsche Staaten haben bereits infolge Erkennung der Unzulänglichkeit dieses Wahlrechts ein etwas liberaleres eingeführt. Also fort mit dem Dreiklassenwahlunrecht und Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für Männer wie für Frauen. Im Wahlkreise Ober- und Niederbarnim sei es nur die Sozialdemokratie, welche für dieses Wahlrecht eintrete. Der Freisinn tue dieses nur mit Worten, in der Tat sei er zum Lakai der Junker herabgesunken. Am 3. Juni, dem Tage der Urwahl, müsse sich die Wählerschaft wie ein Mann erheben, um gegen dies ebenso ungerechte wie unsinnige Wahlrecht zu protestieren. Trotz garantierter Redefreiheit meldeten sich die anwesenden Gegner nicht zum Wort, es unterblieb somit eine Diskussion.

Pankow. Zu einer interessanten Auseinandersetzung kam es am Sonnabend abend im Gesellschaftshaus von Roczyki. Hier hatte sich ein kleines Häuflein derer um Gerlach eingefunden, um gegen den Verrat des Freisinns zu protestieren. Mit Schärfe zeichnete der Referent Herr v. Gerlach das Verhalten der Liberalen im neuen Reichstag. Anstatt von ihrer Macht Gebrauch zu machen und dem Reichskanzler Reformen abzuringen, habe der Freisinn in der bekannten Weise ein Prinzip nach dem anderen verraten. Die Zeit sei zu kurz, um aus eigener Kraft in den Wahlkampf einzugreifen, daher müsse das Bürgertum, soweit es den Willen habe, für ein freies Wahlrecht einzutreten, gleich die sozialdemokratischen Wahlmänner wählen.

In der Diskussion wurde von einigen Rednern dieser Standpunkt unterstützt. Besonders ein Privatbeamter betonte, da es einen Freisinn nicht mehr gebe, müssen die wirklich Liberalen, wenn nicht eigene Wahlmänner aufgestellt würden, für den Sozialdemokraten stimmen. Ein anwesender Blockbruder verteidigte das Verhalten der Freisinnigen, von einem Verrat könne gar keine Rede sein, das wäre eine Lüge des Herrn v. Gerlach. Das abgeschlossene Kompromiß mit den Konservativen in Niederbarnim wolle er auch nicht verteidigen, aber niemals könne das Bürgertum mit der Sozialdemokratie bei der Wahl zusammengehen. Von der letzteren malte Redner schaurige Bilder von Terrorismus an die Wand, den die Sozialdemokratie bei dieser Wahl gegen das Kleingewerbe treiben wolle. Genosse Kubig ging dem krausen Gerede dieses Herrn ein wenig nach. Wenn diesmal ganz besonders der Kampf gegen das Bürgertum im Vordergrunde stehe, so dürfe doch nicht vergessen werden, daß in erster Linie die Arbeiterschaft unter dem Verrat der Liberalen zu leiden habe. Es hat sich eben gezeigt, daß die Arbeiterschaft nur auf sich selbst angewiesen ist und von den gesamten bürgerlichen Parteien nichts zu erwarten hat. Wenn jetzt einige demokratische Reste des Bürgertums mit der Sozialdemokratie für ein freies Wahlrecht eintreten wollen, so könnten wir das nur begrüßen. Was den Terrorismus der Arbeiterschaft betreffe, kann bestätigt werden, daß die Sozialdemokratie einmal den so oft gehörten Vorwurf in die Wirklichkeit umsetzen wolle, nachdem alle anderen Parteien und nicht zuletzt die Regierung selbst mit gutem Beispiel vorangegangen seien. Hierauf machte noch Herr Schwarz, der durchgefallene Kandidat bei der Gemeindevertreterwahl, seinem bedrängten Herzen Luft, natürlich gegen die Sozialdemokratie. Warum haben ihn auch die Arbeiter durchfallen lassen. In seinem Schlußwort ging der Referent mit Herrn Schwarz böse ins Gericht. Der Blockbruder hatte bereits den Saal verlassen. Trotzdem er sachlich durchaus nicht mit der Sozialdemokratie einverstanden sei, müsse diese doch in dem Wahlkampf unterstützt werden. Für die nächste Wahl hoffe er soviel von dem demokratischen Bürgertum gesammelt zu haben, um dann selbständig in die Bewegung eintreten zu können.

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen Berlins und der Mark Brandenburg.

Die neue Lokalliste liegt der heutigen Nummer des „Vorwärts“ bei und empfehlen wir dieselbe wiederum der Arbeiterschaft dringend zur Beachtung.

Gerade mit Rücksicht auf die nun beginnenden Ausflüge und Partien der Vereine, Klubs usw. in die verschiedenen Provinzorte ist es die unerläßliche Pflicht jedes denkenden Arbeiters, sich stets vor Augen zu halten, unter welch schwierigen Verhältnissen und mit wie schweren Opfern unsere Parteigenossen in der Provinz gezwungen sind, den Kampf um Versammlungslokale zu führen. Wohl sind die Herren Wirte jederzeit gern bereit, bei Veranstaltung von Vergnügungen und Partien das Geld der Arbeiter einzustecken, aber so bald dieselben Arbeiter das Verlangen stellen, daß ihnen zur Erörterung ihrer ureigensten Interessen oder der politischen Verhältnisse ein Saal zur Verfügung gestellt werden möge, so wird ihnen dies in den allermeisten Fällen in der höhnendsten Weise verweigert. Hinzu kommt noch allenthalben der vereinte Druck unserer Gegner auf diejenigen Wirte, die uns ihre Räume zur Verfügung stellen und nicht zuletzt die Maßnahmen der Behörden und behördlichen Organe, die schon so oft als reine Schikanen bezeichnet worden sind.

Allen diesen vereinten Mächten unserer Gegner gegenüber gilt es, die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft hochzuhalten und zu pflegen. Jeder auch nur einigermaßen aufgeklärte Arbeiter muß stets dessen eingedenk sein, daß **Versammlungsräume für die weitere Entwickelung unserer ganzen Bewegung das erste Erfordernis sind.** Darum ist es unbedingte Pflicht, auf die beste Partie und das schönste Vergnügen zu verzichten, wenn man dabei unseren Genossen irgendwo in ihrem Lokalkampf in den Rücken fallen muß.

Stets müssen wir an dem Standpunkt festhalten: **„Boykottbruch ist Streikbruch!“**

Des weiteren ersuchen wir die Vorstände und Komitees, bei allen ihren Veranstaltungen dafür zu sorgen, daß das notwendige Bedienungspersonal stets vom kostenlosen Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gastwirtsgehülfen bezogen wird. (Ortsverwaltung Berlin, Gr. Hamburger Straße 18/19. Tel. Amt III 1818.)

Außerdem ist es im eigenen Interesse der Vereine selbst dringend notwendig, daß allen Verträgen mit Lokalinhabern eine Klausel angefügt wird, wonach für den Fall, daß das betreffende Lokal später für Arbeiterversammlungen verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert.

Alle sonstigen Anfragen, Mitteilungen usw. sind stets durch die in der Lokalliste angegebenen Kommissionsmitglieder an den Obmann der Lokalkommission zu richten, soweit Lokale Berlins und der Kreise Nieder-Barnim, Teltow-Beeskow und Potsdam-Osthavelland in Frage kommen. Für die übrigen Provinzorte sind alle Anfragen direkt an den Obmann zu richten, in keinem Falle jedoch direkt an die Redaktion des „Vorwärts“; dies bitten wir zu beachten.

Zum Schluß ersuchen wir die Parteigenossen, die jeweilige Lokalliste stets bis zum Erscheinen der nächsten aufzubewahren, sowie von allen in der Zwischenzeit eintretenden etwaigen Aenderungen Notiz zu nehmen. Für verloren gegangene Listen kann jederzeit Ersatz von allen Kommissionsmitgliedern bezogen werden.

Die Lokalkommission.

Achtung, Wähler-Versammlungen!

Die Leiter der heutigen **Wählerversammlungen** werden gebeten, **sofort nach Schluß** derselben einen **Boten** auf die **Redaktion des „Vorwärts“** zu senden mit einem Bericht über den Verlauf der Versammlungen, Zahl der Besucher, etwaige Zwischenfälle, polizeiliches Eingreifen usw.

Redaktion des „Vorwärts“.

Achtung, 11. Landtagswahlkreis! Morgen, Mittwoch, den 27. Mai, findet in den bekannten Lokalen ein **Extra-Zahlabend** statt, wozu wir wegen der Wichtigkeit desselben alle Mitglieder ersuchen, daran teilzunehmen.

Am Mittwoch, den 27. Mai, 8 Uhr abends, finden in

Eichwalde in Wittes Waldschlößchen,
Teltow bei Preuß, Berliner Straße,

öffentliche **Volks- und Wählerversammlungen** statt. Referenten: die Genossen Dentzer und Schütte. Zahlreiches Erscheinen erwarten

Die Einberufer.

Schöneberg. Am Donnerstag, den 28. Mai (Himmelfahrtstag), findet eine gemeinsame Partie statt. Treffpunkt Bahnhof Ebersstraße 7 Uhr 15 Min. Abfahrt 7 Uhr 24 Min. über Charlottenburg, 7 Uhr 54 Min. nach Spandau. Für Nachzügler Treffpunkt in Hackenfelde, von dort nach Heiligensee und Tegelort.

Alle diejenigen, die sich an der Partie beteiligen, werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wilmersdorf. Heute abend 8 Uhr findet im „Luisenpark“, Wilhelmsaue, eine Volksversammlung statt, in der Genosse E. Brückner über die Gewerbegerichts- und Landtagswahlen referieren wird.

Arbeiter, Parteigenossen! Sorgt für regen Besuch dieser Versammlung.

Lichtenberg. Heute findet im Lokal von Gebr. Arnhold, Frankfurter Chaussee 5, abends 8½ Uhr, eine große öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: „Die bevorstehenden Landtagswahlen und die bürgerlichen Parteien.“ Referent: Genosse A. Mirus.

Himmelfahrtstag Agitationstour nach Alt-Landsberg. Abfahrt früh 7 Uhr 26 Min. Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde resp. 7 Uhr 20 Min. Stralau-Rummelsburg über Kaulsdorf nach Neuenhagen. Nachzügler und Genossinnen fahren 8 Uhr 26 Min. Lichtenberg-Friedrichsfelde bis Hoppegarten, Anschluß Kleinbahn bis Alt-Landsberg. — Treffpunkt: Verkehrslokal A. Kalms, Berliner Straße 7. 11 Uhr Aufbruch nach dem Restaurant „Hungriger Wolf“, von dort nach Bruchmühle.

Um zahlreiche Beteiligung, insbesondere der Sänger, ersucht

Der Vorstand.

Weißensee. Achtung! Urwähler! Wir machen nochmals auf die heute abend in den bekanntgegebenen 10 Lokalen stattfindenden Urwählerversammlungen aufmerksam. Tagesordnung: Erläuterungen über Wahlgesetz und Wahltechnik sowie Aufstellung der Wahlmänner. Um zahlreiches Erscheinen der Wähler wird ersucht.

Das Wahlkomitee.

Pankow. Donnerstag (Himmelfahrt) unternimmt der Wahlverein eine Herrenpartie über Schönerlinde, Schönwalde nach Zepernick. Fahrgeld 30 Pf. Treffpunkt ¾8 Uhr, Breitestraße, Ecke Berliner Straße an der Haltestelle der Siemensbahn. Für genügende Fahrgelegenheit ist Sorge getragen. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Die heute fällige Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt aus. Dafür findet morgen, Mittwoch, den 27. Mai, abends 8½ Uhr, eine Volksversammlung in „Neu-Karlshof“, Beuthstraße, Ecke Charlottenstraße, statt. Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Landtagswahlen. Referent: Reichstagsabgeordneter Artur Stadthagen. 2. Aufstellung der Wahlmänner.

Die Genossen werden ersucht, für recht zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.

Der Vorstand.

Potsdam. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Viktoriagarten, Alte Luisenstraße, eine große Volksversammlung für Frauen und Männer statt. Frl. Baader spricht über das Thema: „Landtagswahl und die Frauen.“

Berliner Nachrichten.

Der Streit um das Mitbenutzungsrecht.

Das Schiedsgericht in Sachen der Stadt Berlin kontra Große Berliner Straßenbahn ist gestern wieder zusammengetreten, um sich mit dem Einwand der Großen Berliner gegen die Mitbenutzung ihrer Schienengleise durch die von der Stadt geplanten Straßenbahnlinien Kreuzberg—Dönhoffplatz und Rixdorf—Behrenstraße zu beschäftigen. Nach dem zwischen der Stadt und Straßenbahn geschlossenen Vertrage ist die Große Berliner verpflichtet, das Mitbenutzungsrecht ihrer Schienen in einer Gesamtlänge von 400 Metern auch anderen Unternehmungen zu gestatten. Die Große Berliner meint nun, der eigene Betrieb von Straßenbahnlinien durch die Stadt falle nicht unter diesen Begriff, worauf die Stadt das im Vertrage vorgesehene Schiedsgericht angerufen hat.

Auf die heutigen Versammlungen machen wir besonders aufmerksam und bitten die Parteigenossen, für Massenbesuch zu sorgen.

Der Zentralvorstand.

Zum 8 Uhr-Ladenschluß.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands, Bezirk Berlin, der im September 1907 mit Unterstützung der Wahlvereine zirka 20 000 Unterschriften von Geschäftsinhabern für die Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses gesammelt hat, erhielt gestern, den 25. cr. vom kgl. Polizeipräsidenten folgende Nachricht:

„Der von Ihnen und anderen Mitunterzeichnern unterm 11. Oktober 1907 gestellte Antrag auf Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses an den Werktagen mit Ausschluß des Sonnabends für sämtliche offenen Verkaufsstellen in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Rixdorf ist ausweislich der inzwischen nach Maßgabe der Bundesratsvorschriften vom 25. Januar 1902 (Reichsgesetzblatt Seite 38) ordnungsmäßig und endgültig festgestellten Liste der beteiligten Geschäftsinhaber von mehr

als ein Drittel, nicht aber von zwei Dritteln der letzteren gestellt. Auf Grund des § 139f Absatz 2 der Gewerbeordnung und in Gemäßheit Ihres Eventualantrages ist daher die Herbeiführung einer Abstimmung über den Antrag diesseits in die Wege geleitet worden. Ich nehme dieserhalb auf die in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung Bezug." —

Neuer Hochbahnfahrplan. Einen neuen Fahrplan führt die Elektrische Hoch- und Untergrundbahn Dienstag, den 26. Mai ein. Er betrifft die zuletzt eröffnete Strecke von der Bismarckstraße zum Reichskanzlerplatz. Der neue Fahrplan ist dem veränderten Verkehr besser als bisher angepaßt. Wie schon jetzt beginnt der Betrieb von der Bismarckstraße morgens 5.27. Die Züge folgen sich in Abständen von 10 Minuten bis 6.27. Von dieser Zeit an beginnt der Fünfminutenbetrieb, 6.32, 6.37 usw., der bis 7.52 ab Bismarckstraße dauert. Dann ist wieder während der stillen Stunden des Mittags Zehnminutenbetrieb, von 2.52 nachmittags an ist wieder ununterbrochener Fünfminutenbetrieb bis 7.58 abends. Dann setzt wieder der Zehnminutenbetrieb ein, der bis 10.57 ab Bismarckstraße anhält. Von 11.12 an folgen sich die Wagen in Abständen von 15 Minuten. Der letzte Wagen geht von der Bismarckstraße 12.27. In der Gegenrichtung fahren die Züge in der entsprechenden Zeitfolge, da sie alle zum Reichskanzlerplatz zurückkehren. Der erste Wagen geht von dort 5.55, der letzte 12.40 nach der Bismarckstraße. An Sonn- und Feiertagen werden nach Bedarf Sonderzüge eingelegt, die nötigenfalls über die ganze West- und Oststrecke der Hochbahn durchlaufen.

Die Hundesteuermarken für das am 31. März d. J. zu Ende gegangene Steuerjahr 1907 verlieren am 31. Mai d. J. ihre Gültigkeit. Von diesem Tage ab sind die mit solchen Marken versehenen Hunde gegen das Aufgreifen durch die Fangbeamten des Deutschen Tierschutzvereins nicht mehr geschützt. Diejenigen Besitzer steuerpflichtiger Hunde, welchen bis dahin die Steuerquittungen und Marken für das erste Halbjahr 1908 noch nicht zur Zahlung der fälligen Steuern vorgelegt sein sollten, haben sich rechtzeitig an die Steuerannahmestelle ihres Bezirks zur Empfangnahme der Marken gegen Zahlung der Steuer zu wenden.

Ein wirksames Mittel gegen die Automobilraserei.

Man schreibt uns: Die furchtbaren Unglücksfälle der Kraftwagen, vor denen wir, wie in Nr. 21 des „Vorwärts" und schon früher mehrfach berichtet ist, sogar auf dem Bürgersteig nicht mehr sicher sind, bilden zwar schon seit längerer Zeit den Gegenstand lebhafter Erörterungen in den Parlamenten und bei den Regierungen, aber ein Mittel, das dem vielen Unheil wirksam Einhalt tun könnte, scheint bisher noch nicht in Erwägung gezogen.

Ich sehe gar nicht ein, weshalb wir nicht ganz in derselben Weise, wie heute auf Eisenbahnen genaue Betriebsvorschriften für Lokomotiven bis in unzählige Einzelheiten gegeben sind, auch für die Konstruktion der Kraftwagen strenge maschinentechnische Vorschriften sollten geben können.

Die Maschinentechnik hat es nämlich in der Hand, das rasende Fahren auf allereinfachstem Wege einzuschränken. Wenn in unserer Verwaltung nicht die Juristen vorherrschten, sondern die Techniker die ihnen gebührende Rangstellung hätten, wäre von diesem Mittel vielleicht längst Gebrauch gemacht. Die bisherigen Vorschriften haben einen echt juristischen Papierwert. Es ist eine Geschwindigkeit festgesetzt, die nicht überschritten werden soll. In der Praxis bleibt es der mangelhaften Urteilsfähigkeit des preußischen Schutzmanns überlassen, die angeblich vorschriftswidrigen Schnellfahrer mit Polizeistrafen heimzusuchen, die natürlich oft ganz ungerechterweise verteilt werden. Dabei laufen dann noch Irrtümer mit unter, wenn die Wagennummern schlecht zu lesen sind.

Diesen Scherereien und vor allem dem vielen Unheil ist in wirksamer Weise beizukommen, wenn man das Uebel an der maschinentechnischen Wurzel faßt, indem man die zulässige Fahrgeschwindigkeit durch das maschinelle Uebersetzungsverhältnis zahlenmäßig festlegt. Uebersetzung nennt man in der Maschinentechnik — wenn ich mich für den Leser kurz ausdrücken darf — das Verhältnis zweier Zahnradgrößen zueinander.

Die Geschwindigkeit der Kraftwagen ist, abgesehen von dem bestimmten Druck der Heizmittel, vor allen Dingen abhängig von der Kraftübertragung durch die Uebersetzungen. Mit der zahlenmäßigen Festlegung dieser Zahnradverhältnisse ist die Wohlfahrtspolizei imstande, in erster Linie dem wilden Jagen der konzessionierten Kraftwagen Einhalt zu tun. Sache der Gesetzgebung ist es dann weiter, auch dem lokomotivartigen Rasen der Privatautomobile mit Nachdruck entgegenzutreten durch Einführung bestimmter Uebersetzungsgrenzen, innerhalb deren sich sämtliche Automobilkonstruktionen zu halten haben.

Alle zum Betrieb zugelassenen Kraftwagen erhalten zum Zeichen, daß sie das polizeilich vorgeschriebene Uebersetzungsverhältnis haben, eine Eichungsmarke. Solche maschinelle Vorschrift, die gesetzlich gefaßt ist, würde die übermütige Raserei wirksam einschränken und viel Unheil verhüten, weil dem Fahrer die Möglichkeit genommen wird, bestimmte Geschwindigkeiten zu überschreiten. Es kommen natürlich noch nebensächliche technische Gesichtspunkte in Frage, die aber hier, wo es sich nur um eine Anregung für die maßgebenden Behörden handelt, nicht ausführlicher erörtert zu werden brauchen. Wenn man aber bedenkt, was wir für ausführliche Sicherheitsvorschriften haben gegen Dampfkesselexplosionen und viele andere gefahrdrohende Betriebe, so liegt es doch ganz nahe, auch das Uebel der Geschwindigkeitswillkür unserer Kraftwagen gleich an der Stelle zu fassen, wo ihm ernstlich und mit Erfolg beizukommen ist.

In erster Linie muß doch bei Unfällen immer der Wagenführer, d. h. der Arbeiter, seine Haut zu Markte tragen; entweder er verunglückt selbst oder er schädigt andere schwer und wandert ins Gefängnis. Dabei kommt er womöglich noch in Gewissensbedrängnis, wenn er verschweigen will, daß ihn sein Brotherr zum Schnellfahren beauftragt hatte.

Das „Freibad" Wannsee hat am Sonntag zum erstenmal in diesem Jahre seine Pforten geöffnet; provisorisch nur, denn die Regierung hat die Verträge noch nicht genehmigt und hat das Bad vorläufig nur freigegeben, um die Badelustigen nicht darunter leiden zu lassen, daß die Vorstandsmitglieder des Freibädervereins untereinander in bitterer Fehde liegen. Der Besuch war recht mäßig, selbst in den Mittagsstunden waren wenig mehr als 100 Personen innerhalb des Stacheldrahtzaunes. Dieser geringe Besuch ist weniger auf die ungünstige Witterung zurückzuführen — das Wasser hatte immerhin eine Temperatur von 17 Grad — als darauf, daß die früheren Stammgäste des Freibades dem Unternehmen in seiner jetzigen Gestalt keinen Geschmack abgewinnen können. Sie standen vor dem Drahtzaun und gaben ihrem lebhaften Unwillen darüber Ausdruck, daß durch die neue Gründung der Charakter als Freibad vollständig verloren ist. Die Leute haben ganz recht. Am Eingang zum Bade befindet sich wie in Privatbädern die „Kasse". Eine Angestellte nimmt das Eintrittsgeld von 10 Pf. entgegen und läßt niemand in das „Freibad" ein, der nicht für alle Familienmitglieder — auch die Kinder — seinen Obolus entrichtet. Im Innern des Freibades sorgt eine ganze Schar von Angestellten — nicht etwa Mitgliedern des Freibädervereins — für die Aufrechterhaltung der Ordnung, und außerhalb des Drahtzauns patrouillieren vier Gendarme. Das sogenannte „Freibad" wird von einem Privatunternehmer geleitet, der als Unterpächter des Freibädervereins zu gelten hat. Auf diese Tatsache werden auch die Schwierigkeiten zurückgeführt, die dem „Freibad" noch von den Behörden bereitet werden. Die Kreisverwaltung bezw. die Regierung hat es nämlich noch vor zwei Jahren abgelehnt, das Terrain des jetzigen Freibades an einen Privatunternehmer zur Einrichtung einer Badeanstalt zu verpachten, und die Behörden sagen sich, daß sie nicht erst der Vermittelung des Freibädervereins bedurften, um nun doch einem Privatpächter den Betrieb des Bades zu überlassen.

Zu der Exmission aus dem Fröbelstraßen-Obdach am Donnerstagabend wird uns im Anschluß an unseren Bericht hierüber in der Sonntagsnummer folgendes geschrieben: Die Angabe der Saalnummer — 11 — gibt für den „Tumult" eine sehr einfache Erklärung. Es ist dies der von den Obdachlosen am meisten gefürchtete Saal, da in ihn abends gewöhnlich diejenigen gewiesen werden, welche am nächsten Morgen kriminalpolizeilich verwarnt werden sollen. Zwar wird auch aus anderen Sälen dasjenige Material, welches die Obdachpolizei für ihre Sonderzwecke braucht, nicht zu knapp herausgegriffen, aber gerade dieser Raum heißt nicht umsonst der „Verwarnungssaal". Erfahrungsgemäß benehmen sich nun diejenigen, welche von vornherein darauf wetten können, daß sie mit der Polizei zu tun bekommen, etwas lauter und ungestümer, als es sonst wohl der Fall sein würde. Bei dem einen ist es so etwas wie Galgenstimmung, bei dem anderen der verständliche Ausbruch des Aergers, die Wut, daß man ihm selbst hier im tiefsten Elend noch keine Ruhe läßt. Ebenso ist es aber auch dem Kenner der Obdachverhältnisse bekannt, daß diese kleinen Radaufzenen nicht über den ungefährlichen Rahmen hinausgehen und sehr bald von selbst ersticken, wenn man die Lärmenden nicht sonderlich aufregt. Gerade durch das meist ziemlich rabiate Dreinfahren des Wärterpersonals wird aber dem Skandal in der Regel nur neue Nahrung gegeben. Begeht man an solcher Stelle den Grundfehler, die Obdachlosen gewissermaßen zu sortieren, so darf man sich auch nicht wundern, daß diejenigen Elemente, denen eine unter Umständen recht empfindliche Unannehmlichkeit droht, ihrer Mißstimmung darüber freien Lauf lassen. Der Fischbeckscke Gummiknüppel ist anscheinend nicht in Aktion getreten. Weil man sich der Oeffentlichkeit gegenüber jetzt doch wohl vor der Anwendung dieses fast allerseits verurteilten Zuchtmittels fürchtet, machte man kurzen Prozeß, setzte man die ganze Saalbelegschaft auf die Straße und trieb sie somit der schnellstens herbeitelephonierten Polizei liebevoll in die Arme. Wenn man doch nur ein einziges Mal etwas Gutes aus dem städtischen Obdach hören könnte!

Zu dem Raubmordversuch bei Wannsee wird berichtet: Der hiesigen Kriminalpolizei ist seitens der Leipziger Polizeibehörde die Nachricht zugegangen, daß auch der Chauffeur Fritz Klein als Täter nicht in Frage kommt, da er einen Alibibeweis erbringen konnte. Die Behörden bemühen sich deshalb weiter, zu ermitteln, wer sich im Besitz der Vorladung des Ingenieurs Preil vor das Merseburger Gericht befunden hat. Nur diese Person kann mit dem Manne identisch sein, der am vorigen Dienstag abend auf den Chauffeur Richter geschossen hat.

In dem „Kranken- und Genesungsheim" des Arztes Dr. Dosquet zu Niederschönhausen-Nordend mußte am Sonntag von einem Mitarbeiter unseres Blattes ein Besuch gemacht werden, weil die an uns gelangten Klagen einer Patientin geprüft werden sollten. Mit dieser Anstalt, die viel auch von Krankenkassen zur Unterbringung ihrer erkrankten Mitglieder benutzt wird, hat der „Vorwärts" sich bereits mehrfach zu beschäftigen gehabt. Daß ein Beauftragter des „Vorwärts" die Anstalt besuchen würde, nachdem jene Patientin uns per Postkarte darum gebeten hatte, das war der Familie Dosquet rechtzeitig bekannt geworden. Unser Mitarbeiter schildert folgendermaßen die Erlebnisse, die er in Dr. Dosquets „Kranken- und Genesungsheim" gehabt hat:

Ich begab mich in die Anstalt zur vorgeschriebenen Sprechzeit, in der jeder, der eine der Patientinnen besuchen will, ohne weiteres Zutritt hat. Aus wohl erwogenen Gründen wollte ich mich darauf beschränken, nur mit der betreffenden Patientin zu verhandeln. Nachdem ich hiermit begonnen hatte, erschien Dr. Dosquet auf der Bildfläche und erbat sich, „Aufklärungen" zu geben. Ich erwiderte, ich sei nicht gekommen, Herrn Dr. Dosquet um eine Unterredung zu bitten, auch sei es mein Wunsch, hier kein Aufsehen zu erregen. Dessenungeachtet hielt Dr. Dosquet mir einen längeren Vortrag über seine Anstalt, über deren Vorzüge, über die von ihm befolgte Ernährungsmethode usw. Auf eine Frage nach dem Quantum Milch, das in seiner Anstalt täglich verbraucht werde, antwortete er mit einem erneuten Vortrag über die Gefahren eines zu reichlichen Milchkonsums. Er erklärte, wenn in anderen Anstalten mehr Milch gewährt werde, so geschehe das nur deshalb, weil die Verwaltungen „sich nicht anpöbeln lassen wollen". Als er mit seinen Ausführungen nicht den erwarteten Beifall fand, redete der temperamentvolle Herr sich in eine starke Erregung hinein. Er behauptete keck, der „Vorwärts" wolle nicht die Wahrheit hören. Mehrfach wurde von mir und auch von der Patientin — denn das alles spielte sich am Krankenbett ab — dem Herrn Doktor nahegelegt, seinen Vortrag abzukürzen, weil zwischen uns beiden anderes und wichtigeres zu verhandeln sei. Seine Erregung wuchs um so mehr, je mehr ich selber mich zur Ruhe zwang und ihm schweigend zuhörte. Als er endlich fertig war, sagte ich Herrn Dr. Dosquet, ich sei gewöhnt, in anderer Form zu diskutieren. Diese vor den Ohren von Patientinnen aufgeführte Lärmszene falle dem Herrn Doktor zur Last, im übrigen müsse ich jetzt den Herrn Doktor ersuchen, mich mit der Patientin allein zu lassen. Das geschah, und so konnte ich meine Unterredung mit der Patientin zu Ende bringen und dann die Anstalt verlassen, ohne weiter behelligt zu werden.

Unsere Leser werden uns zugeben, daß für einen Arzt dieser Auftritt eine etwas ungewöhnliche Leistung ist.

Schwer verunglückt ist Sonnabend abend auf dem Schlesischen Bahnhof ein unbekannter Arbeiter, anscheinend ein Pole, als er in einen schon in Fahrt befindlichen Ringbahnzug einsteigen wollte. Er rutschte dabei aus und geriet mit dem Oberkörper zwischen Trittbrett und Perron. Es gelang bald, den Zug zum Stehen zu bringen und den Mann aus seiner furchtbaren Lage zu befreien. Ein anwesender Arzt stellte fest, daß der Unglückliche die Wirbelsäule gebrochen hatte.

Ein geseddderter Schutzmann! Von einem eigentümlichen Mißgeschick wurde in der Nacht zum Montag ein uniformierter Schutzmann betroffen. Bei seinem Heimgange über den Nettelbeckplatz überfiel den Beamten eine plötzliche Müdigkeit. Der Hüter der Ordnung setzte sich daher auf eine der Ruhebänke und schlief bald so fest ein, daß er nicht bemerkte, wie man ihm den Helm und das Seitengewehr wegnahm! Als der Schutzmann erwachte, war die Ueberraschung groß. Alles Suchen in der Umgebung der Ruhebank war vergebens, die Uniformstücke waren und blieben verschwunden. Dem Beamten blieb infolgedessen nichts weiter übrig, als seinem Revier Meldung von dem Vorkommnis zu erstatten. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden daraufhin nach allen Richtungen Nachforschungen angestellt, indes ebenfalls ohne Erfolg. Es wird angenommen, daß es sich um einen derben Scherz handelt.

Lebendig verbrannt. In der Nacht zum Montag wurde die Feuerwehr nach der Bebernstr. 7, am Gröben-Ufer 8 gerufen, wo in einer Wohnung Feuer ausgekommen war. Die Feuerwehr drang in die Wohnung ein und fand in einer Speisekammer die 54jährige Ehefrau Tell verbrannt und als Leiche auf dem Fußboden liegend vor. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Die Ursache des Unglücksfalls steht noch nicht fest. Vermutlich ist die Frau von einem Unwohlsein befallen, wobei die Lampe zerbrochen ist und die Kleider der Frau in Brand geraten sind. Sie war am ganzen Körper verbrannt. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht, um die Ursache noch festzustellen.

In einem anderen Falle, der sich vorher in der Köpenicker Straße 71 ereignete, wurde mit Erfolg Sauerstoff benutzt.

Von einer Automobildroschke überfahren und getötet wurde am Sonnabend, den 23. d. M., abends 7½ Uhr vor dem Hause Oranienstraße 49 der Tischler Paul Gehricke, Skalitzerstraße 54b wohnhaft. Wesentlich wäre, wenn sich der Rollkutscher melden wollte, welcher um fragliche Zeit an der Unglücksstelle, direkt vor dem dort befindlichen Kaffeegeschäft von Schöning, gehalten hat. Meldung ist an Otto Gehricke, Skalitzerstraße 54b zu richten.

Ueber die Kruppschen Werke hielt am Sonnabend abend der Konstruktionsingenieur Kestner in der Urania in der Taubenstraße einen Vortrag, der durch zahlreiche von der Firma Krupp gelieferte Lichtbilder veranschaulicht wurde. Nachdem der Redner einleitend die persönlichen Verdienste Friedrich Krupps und die seiner Nachfolger Alfred und Alfred Friedrich Krupp ins hellste Licht gerückt hatte, wandte er sich der Schilderung der Stammfabrik in Essen und der zahlreichen zu dem Werke gehörigen Außenbetriebe zu. Die Darlegungen zeigten, welch gewaltiges Kapital in den Händen der Kruppschen Familie angehäuft ist, sie beweisen aber auch, wie sehr hier der eigentliche Besitzer aus dem Betriebe ausgeschaltet ist. Wie ein Riesenpolyp spannen die Kruppschen Werke ihre Arme nach allen Ländern der Erde aus. Bis zu den Küsten Biscayas reichen Krupps Besitzungen, wo große Anteile des berühmten Eisensteinlagers von Somovrosto Kruppsches Eigentum sind. Eigene Seedampfer befördern die Erze nach den Rheinhäfen. Zahlreiche Eisensteingruben in den verschiedensten Teilen Deutschlands liefern die Erze für die vier großen Kruppschen Hochöfen, während eigene Kohlenfelder für die Heizung der Maschinen und dergleichen sorgen. Auch die übrigen großen Einrichtungen der Kruppschen Werke werden uns in Wort und Bild vor Augen geführt, als da sind: die Stahlerzeugung, die Tätigkeit des großen Dampfhammers „Fritz", die zahlreichen Schmiedepressen, das große Panzerplattenwalzwerk, die Blech-, Block- und Schienenwalzwerke, die Geschoßfabrikation und Kanonenwerkstätten. Schließlich machen wir noch einen Ausflug nach der Germaniawerft in Kiel, um hier die Schiffsfabrikation, die sich hauptsächlich auf die Herstellung von Torpedos bezw. Unterseebooten bezieht, in Augenschein zu nehmen. Den Beschluß des Vortrages bildete ein Lobgesang auf die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma Krupp.

Der hier nur mit wenigen Worten skizzierte Vortrag veranlaßt uns nach einer anderen Richtung hin zu einigen Bemerkungen. Die Direktion der Urania hat sich bisher im wesentlichen darauf beschränkt, uns die Kenntnis von Land und Leuten zu vermitteln und hat sich redlich bemüht, dabei möglichst objektiv zu bleiben. Es will uns scheinen, ob die Direktion der Urania mit dem obigen Vortrag eine andere Bahn einzuschlagen beabsichtigt. Es ist gewiß nicht uninteressant, die Einrichtungen großer Betriebe kennen zu lernen; allein solche Vorführungen tragen mehr oder minder den Charakter der Reklame an der Stirn. Und da meinen wir, daß ein wissenschaftliches Institut, wie es die Urania sein will, sich zu gut dafür halten sollte, sich zum Zwecke der Reklame herzugeben oder sich in den Dienst gewisser Unternehmungen zu stellen.

Großfeuer kam am Sonntagnachmittag um 6 Uhr in der Neuen Königstraße 30 aus noch nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch. Vermutlich liegt auch hier vorsätzliche Brandstiftung vor. Der Brand wurde zuerst von der Keibelstraße aus bemerkt und von dort aus die erste Kompagnie alarmiert. Es brannten bei Ankunft der Feuerwehr der Dachstuhl des Quergebäudes, die Kartonfabrik von L. Stein, das Zwischengebälk, der Fußboden usw., ferner Lederabfälle einer Zuchtenfabrik, Vorräte von Pappen und andere Materialien im zweiten Stock. Um dem Qualm Abzug zu verschaffen, mußten Fenster und Türen eingeschlagen werden. Die Flammen, welche reiche Nahrung gefunden hatten, konnten erst nach längerer Löschtätigkeit und kräftigem Wassergeben mit vier Schlauchleitungen von Dampfspritzen gelöscht werden. Der Schaden ist erheblich, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Die Geschädigten waren nicht anwesend.

Arbeiter-Bildungsschule, Berlin.

Wir machen die Teilnehmer an den Rede-Uebungen nochmals darauf aufmerksam, daß der nächste Unterrichtsabend an diesem Mittwoch stattfindet, nicht am heutigen Dienstag.

Radrennen in Treptow. Das am Sonntag ausgefahrene Zweistundenrennen stellte einen Erfolg Artur Stellbrinks sondergleichen dar, indem der Berliner die wohl einzig dastehende Leistung vollbrachte, fast sämtliche Bahnrekords zu brechen und zu verbessern trotz zweimaligen Radwechsels und den kaum überwundenen Folgen seines Sturzes am letzten Sonntag in Nürnberg. Gleich vom Beginn ab die Spitze nehmend überrundete Stellbrink schon in der sechsten Runde seine Gegner: Przyrembel, Schulze und Lamla. Dieses wiederholte sich für die Folge in fast gleichmäßigen Zwischenräumen, so daß das Rennen eintönig wurde, umsomehr als keiner seiner Gegner auch nur den geringsten Widerstand leistete. Schon vom 20. Kilometer ab verbesserte Stellbrink die Zeit und legte in der Stunde 74,810 Kilometer (bisher 74,520 Kilometer) zurück. In der 65. Minute muß der Berliner sein Rad wechseln und büßt hierdurch etwas an Zeit ein. Trotzdem er in der 83. Minute abermals Radwechsel hat, kann er doch den Rekord von 110 Kilometern bessern und wird gegen den Schluß sogar noch schneller, so daß er den bisherigen Rekord für zwei Stunden bedeutend übertrifft. Mit einem riesigen Kranz unter lebhaftem Beifall fährt Stellbrink die wohlverdiente Ehrenrunde. Von den Gegnern ist nicht viel zu sagen. Przyrembel fiel gleichmäßig zurück und machte keinerlei Anstrengung, das verlorene Terrain zurückzuerobern. Er kam später durch Motordefekte und Wechseln so weit zurück, daß Schulze den zweiten Platz belegen konnte, trotzdem auch er des öfteren von seiner Führung abgekommen war. Lamla endete weit zurück. — Die Fliegerrennen führten starke Felder an den Start und mußten zum Schluß bei dem hereinbrechenden Regen ausgefahren werden. Ergebnisse:

Zweistunden-Rennen. 1500, 800, 600 und 500 M. 1. Artur Stellbrink, 141,500 Kilometer (bisher 137,280 Kilometer); 2. Schulze, 130,690 Kilometer; 3. Przyrembel, 129,580 Kilometer; 4. Landa, 121,820 Kilometer.

Hauptfahren. 900 Meter. 25, 15, 10 und 5 M. 1. Steuba, 2. Edmond, 3. Schmittchen, 4. Süßmilch.

Tandem-Vorgabefahren. 1800 Meter. 60, 40, 30 und 20 M. 1. F. Stellbrink-Kluge (120 Meter Vorgabe), 2. Schmittchen-Nicoleiszig (100 Meter), 3. Horch-Mühlbach (100 Meter).

Orgelkonzert. Mittwoch, den 27. Mai, 7½—8½ Uhr, veranstaltet der kgl. Musikdirektor Bernh. Irrgang in der St. Marienkirche das nächste Orgelkonzert unter Mitwirkung von Frau Erna v. Storch (Sopran), Herrn Max Heller (Baß) und dem kgl. Kammermusiker Herrn Paul Treff (Cello). Orgelkompositionen von Rob. Schumann, Jos. Klica (Prag) und Ch. M. Widor. Der Eintritt ist frei!

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf.

Gewerbegerichtswahlen. Wir machen die Genossen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Mittwoch, den 27. Mai, von nachmittags 4 Uhr bis abends 9 Uhr, die Gewerbegerichtswahlen stattfinden. Die Genossen werden gebeten, für zahlreiche Beteiligung an der Wahl zu agitieren. Die Unterkommission.

Schöneberg.

Todessturz aus dem vierten Stockwerk. Die Tat einer lebensmüden Frau rief gestern vormittag in der Mansteinstraße großes Aufsehen hervor. Die 46jährige Ehefrau des Handwerkers Mertens aus der Mansteinstraße 4 war seit Monaten kränklich und eine Schwester hatte die Pflege der Patientin übernommen. Gestern morgen mußte die Pflegerin eine kleine Besorgung in der Nachbarschaft erledigen; während der kurzen Zeit erhob sich plötzlich die Kranke von ihrem Lager, öffnete das Fenster und stürzte sich mit einem Aufschrei aus der Höhe des vierten Stockwerks auf die Straße hinab. Mit zerschmetterten Gliedern blieb sie unten liegen. Ein

hinzugerufener Arzt konnte bei der Lebensmüden nur noch den Tod, der infolge eines Schädelbruches eingetreten war, konstatieren.

Lichtenberg.

Auch in dieser Woche findet eine Stadtverordnetensitzung nicht statt. Die beiden Vorsteher der Versammlung weilen in der Ferne; der Bericht über die Zustände auf dem Elektrizitätswerk eilt nicht, die Gebäude des Werkes sowie die Maschinenfundamente sind, obwohl rissig und brüchig, noch nicht eingestürzt. Unsere Genossen haben einen Antrag eingebracht, der das Verlangen nach einem wirklichen Wahlrecht zum Landtage und zur Kommune fordert, weiter einen Antrag, der die Mitglieder der städtischen Körperschaften von Lieferungen und Arbeiten für die Stadt ausschließt. Die Dinge eilen gewiß nicht. Die „freisinnigen" Ortsgrößen scheinen es für praktischer zu halten, ihre Stellung zum Landtagswahlrecht — nach der Wahl darzutun.

Friedrichsfelde.

Das Verfahren eingestellt ist laut Mitteilung der Staatsanwaltschaft gegen die Genossen Pinseler und Gronwald. Wie erinnerlich, waren die beiden Genossen angeklagt, am 2. Juli v. J. in einer Volksversammlung die Friedrichsfelder Lehrerschaft dadurch beleidigt zu haben, daß nicht erweislich wahre Tatsachen behauptet wurden. Nicht erweislich sollte sein, daß die Kinder der hiesigen Volksschule übermäßig geprügelt würden. Trotzdem die Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter erklärten, nicht alle Lehrer bezichtigt zu haben, erfolgte doch Anklage. Unsere Genossen traten nunmehr den Beweis der Wahrheit für ihre Behauptungen an. Ueber 30 Zeugen, teils Eltern, teils Schulkinder, waren geladen, um vor Gericht die Erziehungsmethoden mehrerer Lehrer zeugeneidlich zu bekunden. Am 12. März, einen Tag vor dem Verhandlungstermin, erhielten sämtliche Zeugen sowie die Angeklagten Mitteilung, daß der Termin aufgehoben sei. Jetzt, nach 2½ Monaten, ist endlich den Angeklagten die offizielle Mitteilung geworden, daß die Anklage fallen gelassen ist, und zwar nach Rücknahme der gestellten Strafanträge durch den Antragsteller. Der Antragsteller war der Kreisschulinspektor. Der Lehrer Ilins, welcher durch seine Erziehungsmethode eigentlich den Anstoß zu der Protestaktion und somit auch zu der Anklage gegeben hat, unterrichtet seit April wiederum an der hiesigen Mädchenschule. Besagter Herr wurde im Dezember v. J. nach einer Bierreise plötzlich vier Monate krank und es hieß, er solle seine Tätigkeit an hiesiger Schule nicht mehr ausüben. Wie jedoch verlautet, soll seine Versetzung zur Schule in Karlshorst bevorstehen. Die hiesige Bevölkerung wird es nicht verstehen können, daß Herr T. die Kinder nun doch noch weiter unterrichten soll. Im übrigen zeigt die Zurückziehung des Strafantrages nur allzu deutlich, daß die Kritik unserer Genossen in der betreffenden Versammlung sowohl wie auch in der Gemeindevertretung nur allzu berechtigt war.

Friedrichshagen.

Als Leiche ans Land gespült wurde Sonntag nachmittag die 36 Jahre alte Ehefrau des Bauarbeiters Fritz Giebel aus der Seestraße 20, von hier. Die Frau war in der Freitagnacht während des Gewitters still aus ihrem Bette aufgestanden und hatte die Wohnung unbemerkt verlassen. Nur mit Unterrock und Strümpfen bekleidet hat sie sich vermutlich bei der Ueberfahrt in die Spree gestürzt, wo sie ertrank. Bei einem Stätteplatz konnte die Leiche geborgen werden.

Tempelhof.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Genosse Störmer über die preußische Landtagswahl. In anschaulicher Weise erläuterte der Referent den reaktionären Charakter des Wahlgesetzes und übte dann eine ätzende Kritik an der Tätigkeit des Dreiklassenparlaments. Mit der Aufforderung, alles daran zu setzen, daß im neugewählten Landtag auch unsere Vertreter ihre Stimme erheben können, schloß der Referent seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion forderten die Genossen M. Schmidt und Thiel energisch zum Austritt aus der Landeskirche auf, was der Referent in seinem Schlußwort unterstrich. Hierauf nahm die Versammlung den Bericht von der Verbands-Generalversammlung entgegen und wählte in nachfolgender Ersatzwahl den Genossen E. Klahn an Stelle des zurücktretenden Schriftführers.

Mariendorf.

Die Gemeindevertretersitzung vom Donnerstag, soweit sie während eines kurzen Zeitraums vor der Oeffentlichkeit stattfand, bot ein Bild sozialpolitischer Rückständigkeit der Vertreter der besitzenden Klasse. Auf der Tagesordnung standen u. a.: „Beschlußfassung über Bildung der Schuldeputation", ferner ein Antrag der sozialdemokratischen Vertreter, den Beginn der Sitzungen statt auf 4 Uhr, wie bisher, auf 5 Uhr anzuberaumen. Zu dem ersten Punkt beantragte Genosse Reichardt, als Mitglied der Schulkommission den Genossen Weber zu wählen. Er legt in längeren Ausführungen dar, daß es sich hier um eine Angelegenheit der Volksschule handele, und deshalb in die Kommission in erster Linie ein Vertreter hinein müsse, der mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut sei und dessen Kinder die Volksschule besuchen. Reichardt wurde von dem Gemeindevorsteher wie von dem bürgerlichen Vertreter Dr. med. Leutloff erwidert, daß ja gegen die Person des Genossen Weber absolut nichts einzuwenden, daß aber mit Sicherheit die Nichtbestätigung von seiten der Regierung zu erwarten sei. Genosse Reichardt replizierte, daß die Gemeindevertretung doch nicht Politik zu treiben habe und solche auch ganz außer Spiel gelassen werden müsse; die Regierung könne im übrigen auch gar nicht wissen, ob überhaupt und wie der Gewählte sich politisch betätige. Mit anerkennenswerter Offenheit erklärte der Gemeindevorsteher, er sei verpflichtet, der Aufsichtsbehörde über die politischen Anschauungen des Betreffenden klaren Wein einzuschenken. Der Antrag unseres Genossen Reichardt wurde natürlich abgelehnt. Den zweiten Punkt begründete ebenfalls Genosse Reichardt. Er führte zahlreiche Vorortgemeinden an, die den Sitzungsbeginn auf einen späteren Zeitpunkt, auf 5, 6 und 7 Uhr anberaumt hätten. Es würde sich lediglich um einen Akt des Entgegenkommens gegenüber den werktätigen Vertretern handeln, der spätere Sitzungsbeginn somit auch einem Teil der bürgerlichen Vertreter zugute kommen. Recht schön machten sich die Einwendungen des Herrn Dr. Leutloff. Es hätten sich noch nie Unzuträglichkeiten daraus ergeben, daß die Sitzung schon um 4 Uhr beginne, und „man wird sich doch nicht das Abendbrot um die Ohren schlagen", meinte dieser Herr. Genosse Weber nagelte diese, die bürgerlichen Anschauungen so recht charakterisierenden Aeußerungen fest. Der großen Masse der Bevölkerung werde es unmöglich gemacht, den Verhandlungen beizuwohnen. Der Begriff der Oeffentlichkeit werde dadurch illusorisch gemacht. Es nützte alles nichts; die Bürgerlichen, mit Ausnahme eines einzigen, identifizierten sich mit den Ansichten des Dr. Leutloff und lehnten auch diesen Antrag ab. Der Gemeindevorsteher brachte noch ein Schreiben des Baurats Saß zur Kenntnis der Versammlung, in dem dieser bittet, von der auf ihn entfallenen Wahl als Schöffe Abstand zu nehmen. Genosse Reichardt begrüßt diesen Entschluß des genannten Herrn. Er habe dessen Wahl von vornherein bekämpft und sei nach wie vor der Ansicht, daß für dieses Amt nur jemand in Frage kommen kann, der es nicht nebenamtlich ausübe, sondern sich voll und ganz der Sache widmen könne.

Reinickendorf.

In der Gemeindevertretersitzung wurde die Einführung eines Ueberweisungs- und Scheckverkehrs beschlossen. Auch den Gemeindebeamten, Lehrern und dergleichen soll das Gehalt per Scheck zugewiesen werden, auf Antrag unserer Genossen jedoch nur dann, wenn es die Empfänger wünschen. Des weiteren soll die Erlaubnis zur Errichtung einer Gemeindesparkasse nachgesucht werden. Das zu diesem Zweck aufgestellte Ortsstatut gibt der Gemeindevertretung jedoch einen so minimalen Einfluß, daß unsere Genossen gegen einzelne Bestimmungen ganz entschieden Front machen mußten. Leider vergeblich, denn die bürgerlichen Vertreter machten nicht nur keinen Versuch, die Rechte der Gemeindevertretung zu wahren, sondern es fand sich unter ihnen sogar der Gemeindeverordneke Nicolaus, der unsere Kritik und Abänderungsvorschläge durch die beliebte Methode eines Schlußantrages abmeuchelte.

Der angenommenen Hundesteuer von 30 M. ist die Bestätigung versagt worden, gewiß zur Freude der Hundebesitzer. Nach einer in Bälde erlassenen Polizeiverordnung müssen jedoch in Zukunft Hunde auf der Straße mit der Steuermarke und einem Maulkorb versehen sein, wenn anders die Besitzer nicht nur in eine Ordnungsstrafe verfallen, sondern, was bisher nicht der Fall war, ihnen auch die Hunde weggefangen werden.

Trebbin (Kreis Teltow).

In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsteher mit, daß der Magistrat die Schenkung des verstorbenen Rentiers Karl Götze von 20 000 M., deren Annahmetermin am 5. Mai ablief, am 4. Mai abgelehnt habe, so daß es der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr möglich war, gegen den Beschluß des Magistrats Klage beim Bezirksausschuß zu erheben. Nach längerer Debatte hierüber, sowie über die zum Ankauf empfohlenen Grundstücke der Herren Fromm und Ritter zum Schulhausbau wurde der Antrag des Stadtv. Ribbek, vor Beschlußfassung erst den Baugrund der Grundstücke zu untersuchen, angenommen. Stadtv. Schottmüller erweiterte den Antrag dahin, daß die Untersuchung im Beisein der Stadtverordneten innerhalb 14 Tagen stattzufinden hat. Das Gesuch des Stadtförsters um Gehaltsaufbesserung nach dem Reglement der königlichen Förster wurde abgelehnt. Die Kosten von 630 M. für die von den Herren Haase, Karl Schulze und Buchner angefertigten Gebäudebeschreibungen wurden bewilligt.

Hohen-Schönhausen.

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde, nachdem die Einführung des neugewählten bürgerlichen Vertreters der dritten Klasse, Herrn Gröpler, vollzogen war, ein Antrag des Genossen F. Grütt verhandelt, welcher fordert, daß zu den Gemeindevertretersitzungen nicht nur Gemeindemitglieder, sondern auch andere Personen, soweit Raum dazu vorhanden ist, als Zuhörer teilnehmen können. Der Antrag wurde gegen die drei Stimmen unserer Genossen abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag, die Vertreter der Presse, welche nicht Gemeindemitglieder sind, zuzulassen. Der Aufnahme einer Anleihe von 20 000 M. zur Pflasterung der Berliner Straße stimmte die Versammlung zu. Auf Antrag des Genossen Thiele wurde aber die Zahlung der betreffenden Summe an den in Frage kommenden Unternehmer zurückgestellt, weil die Pflasterung der Straße nicht vertragsmäßig ausgeführt wird. Es soll vielmehr erst ein juristisches Gutachten eingefordert werden. — Unter „Verschiedenes" fragte Genosse Thiele an, ob denn auf das Gesuch, zur Landtagswahl statt der Terminswahl die Fristwahl zu gestatten, noch keine Antwort eingegangen ist. Der Gemeindevorsteher erklärte, das Gesuch überhaupt nicht weitergegeben zu haben.

Eine weitere Frage des Genossen Thiele betraf die Festsetzung der Wahlzeit zur Landtagswahl. Hierzu äußerte der Gemeindevorsteher, daß auf Wunsch des Landrats die Wahlzeit im Kreise einheitlich festgesetzt werden soll. Höchstwahrscheinlich wird mit dem Wahlakt mittags 12 Uhr begonnen werden. Dieses Verhalten wurde von unseren Genossen gebührend gekennzeichnet, weil durch diese Festsetzung der Wahlzeit die am Orte wohnenden, aber außerhalb desselben beschäftigten Arbeiter ganz erhebliche Opfer an Zeit und Geld bringen müssen, um ihr Wahlrecht ausüben zu können.

Potsdam.

Das Potsdamer Innungsschiedsgericht der vereinigten Innungen hat sich vergangene Woche auf einen sonderbaren Standpunkt gestellt. Im Auftrage des Arbeiterauskunftsbureaus sollte Genosse Hörig bei genanntem Gericht zwei Klagen vertreten. Zur Verhandlung kam es jedoch nicht, denn das Schiedsgericht vertrat die Auffassung, daß Hörig die Vertretung „geschäftsmäßig" betreibe. Dies ergebe sich schon daraus, daß Hörig gleich in zwei aufeinanderfolgenden Terminen bestellt sei. Außerdem sei auch nicht anzunehmen, daß er diese Arbeit umsonst mache, da er ja auch noch andere Arbeiten für die Arbeiter erledige. Hörig wies natürlich auf die irrige Ansicht des Schiedsgerichts hin und bemerkte, daß er wohl vom Gewerkschaftskartell für seine Zeitversäumnisse und Auslagen entschädigt werde, daß der zu vertretende Kläger aber weder an ihn noch an das Kartell für diese Vertretung den geringsten Betrag zu zahlen habe. Ferner erhalte ein Arbeitersekretär auch Gehalt und ein solcher werde doch bei sehr vielen Gewerbegerichten zugelassen. Doch alles war umsonst. Der Vorsitzende meinte nur, bei einem Arbeitersekretär sei das etwas ganz anderes. Hier müßte eigentlich mal probiert werden, ob bei dem Potsdamer Innungsschiedsgericht die Vertretung durch einen Arbeitersekretär wirklich etwas ganz anderes ist.

Nachdem die letzte Stadtverordnetensitzung verschiedene Rechnungsentlastungen erledigt hatte, erstattet der Stadtv. Töpfer den Bericht des Ausschusses für die Beratung betr. die Anlage der Straßenbahn Potsdam—Wildpark. Der Anschluß der Elektrischen durch die Verlängerte Auguste-Viktoria-Straße—Viktoriastraße bis zum Werderschen Weg und nach Genehmigung der in Betracht kommenden Behörden bis zum Wildpark fand entsprechend dem Vorschlage des Finanzausschusses die Zustimmung der Versammlung. Weitere Linienführungen sollen in Betracht gezogen werden. Bei diesem Punkte geißelte der Stadtv. Bernhardt in scharfen Worten das langsame Arbeiten unseres Stadtbauamtes, indem er auf die von der Versammlung ausgeworfenen Summen für Neupflasterungen hinwies. Obwohl unsere hiesigen Steinsetzmeister keine Arbeit für ihre Gehilfen haben, rühre sich dieser Ressort nicht und lege eine Bummligkeit an den Tag, die zu bewundern sei. (Tatsächlich herrscht unter den hiesigen Steinsetzern eine seit langen Wochen anhaltende Arbeitslosigkeit; es ist erst vor etwa 8 Tagen an den Magistrat ein Gesuch gerichtet worden, möglichst bald die Neupflasterungen in Angriff zu nehmen, um der Arbeitslosigkeit unter den Steinsetzern zu steuern). Für Erweiterungsbauten des städtischen Elektrizitätswerkes wurden 280 000 M. bewilligt. Neben anderen weniger interessanten Sachen nahm man noch Stellung zu einem Antrag betreffend Verabreichung von Frühstück an Obdachlose. Hierzu wurde die jährliche Summe von 350 M. ausgeworfen. Einige Zwischenrufe bei diesem Punkte legten Zeugnis von dem geringen sozialen Verständnis unserer Stadtväter ab.

Vermischtes.

100 Schornsteine durch Erdbeben eingestürzt. In der Stadt Kecskemét wurde Budapester Meldung zufolge vorgestern vormittag 9¾ Uhr ein wellenförmiges Erdbeben mit drei Stößen verspürt. 20 Minuten später wiederholte sich das Erdbeben mit vier Erdstößen; die Bevölkerung stürzte panikartig aus Kirchen und Häusern. Ueber 100 Schornsteine sind eingestürzt und viele Mauern erhielten Risse. Nachmittags 1¼ Uhr erfolgte dann abermals ein mittelmäßiges Beben. Auch in der Stadt Nagy-Körös wurde das gleiche Erdbeben verspürt.

Ein Raubmord. Hierüber wird uns aus Geestemünde gemeldet: Am Sonnabend abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde in einem Hause der Ludwigstraße der 16jährige Lehrling Johann Helwege erschlagen aufgefunden. Die Schädeldecke war zertrümmert und die rechte Halsschlagader durchschnitten. Helwege war nachmittags mit 6000 M. zur Reichsbank geschickt; 2000 M. in bar hatte der Mörder mitgenommen, 4000 M. in Schecks liegen lassen. Bereits in der Nacht zum Montag gelang es, den Mörder, einen 20jährigen Menschen Scholaritis aus Bremerhaven, auf dem Bahnhofe in Geestemünde, als er mit seiner Braut von einem Ausfluge zurückkehrte, zu verhaften. Er gestand die Tat sofort ein.

Ueber ein ähnliches Verbrechen wird aus Zabrze berichtet: Der Möbelhändler Glücksmann wurde Sonntag vormittag von einem jungen, anscheinend dem Tapezierstande angehörenden Manne, unter dem Vorgeben, er wolle ein Sofagestell kaufen, in das im 4. Stock belegene Möbelmagazin gelockt und dort überfallen. Er erhielt sechs schwere Kopfwunden, an denen er im Laufe des Tages starb. Der Täter nahm dem Bewußtlosen den Geldschrankschlüssel ab und versuchte den Geldschrank zu berauben, wurde aber durch die Ehefrau des Glücksmann überrascht und entfloh.

Vier Personen ertrunken. Wie aus Münster i. Westf. gemeldet wird, ist am Sonntag auf der Werse ein mit sechs Personen besetztes Boot gekentert. Vier Insassen ertranken, während zwei gerettet wurden.

Im Wahnsinn ihre vier Kinder im Alter von ½—7 Jahren ermordet hat, wie die „Tilsiter Zeitung" aus Lappienen meldet, die Arbeiterfrau Prepens in Julienbruck, indem sie ihnen mit einem Beil die Schädeldecke einschlug. Ein zehnjähriges Mädchen entfloh. Die Mörderin brachte sich dann mit einem Rasiermesser selbst schwere Verletzungen bei; sie wurde in das Kreiskrankenhaus gebracht.

Ein Hauseinsturz — vier Personen getötet. In Heckfeld (Baden) ist, wie eine Meldung von dort besagt, am Sonntag ein Haus, das von einem Maurermeister nach der Rückgauerschen Methode gehoben wurde, wobei aber das gleichmäßige Zusammenarbeiten außer acht gelassen worden war, in sich zusammengebrochen. Von den die Maschinen bedienenden Personen wurden vier getötet und sieben schwer verletzt. Der Maurermeister wurde verhaftet.

Im Luftballon verunglückt. Nach einer Meldung aus Oakland (Kalifornien) stürzte das Luftschiff „Great Morell", das 450 Fuß lang ist und dessen Ballon 500 000 Kubikfuß Gas faßt, bei einer Probefahrt aus einer Höhe von 800 Fuß in die Tiefe.

Der Ballon des Luftschiffes barst, wie dem „Sun" berichtet wird, plötzlich, und das Fahrzeug, in dem sich 20 Insassen befanden, sank erst langsam bis auf eine Höhe von 75 Fuß. Dann fiel es in sich zusammen und begrub die Insassen unter seinen Trümmern. Sieben Personen wurden getötet und die übrigen erlitten schwere Verletzungen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

H. 88. Die Hausbesitzervereine Berlins finden Sie im Adreßbuch, Teil II Seite 210. — **Deutscher.** Nein. — **P. K. 29.** 1. Das Kind und die Witwe erben. 2. Nein. 3. Ist das Kind vor dem Vater gestorben, so erben die Witwe und des Mannes Eltern, beide zur Hälfte. Die Witwe erhält jedoch im voraus die Hochzeitsgeschenke und die Haushaltungsgegenstände. — **Amerika 100.** Nein, falls nicht etwa durch eine richterliche Handlung die Verjährung unterbrochen ist. — **W. R. 58.** Friedenau, Riedstr. 7: v. Arnim. — **A. B. 25.** 1. und 2. Nein. — **E. B.** Ja. — **O. H. 74.** 1. und 2. Die Kinder sind nur soweit unterhaltspflichtig den bedürftigen Eltern gegenüber, als ihnen dies ohne Beeinträchtigung ihrer sonstigen Verpflichtungen möglich ist. 3. Nein. — **P. Kunst.** Ein Examen wäre auch für das Ausland notwendig; die Vorbedingungen erhalten Sie, wenn Sie sich an die Universität in Zürich wenden. Etwa fünf Jahre würde die Vorbereitung mindestens ausmachen. — **J. S. 20.** Zur Zahlung sind Sie verpflichtet; wahlberechtigt sind Sie nicht, weil Sie Ausländer sind. — **L. 10.** 1. Eine Klage auf Aufnahme wäre nicht aussichtslos. Die Mehrzahl der Dortigen abonniert selbst — **E. H. 64.** 1. Ja, wenn es formgerecht abgefaßt ist. 2. und 3. Nein. — **F. R. L. 7.** Nein. — **E. W. 19.** 1. Reuenburger Straße 7. 2. Wenden Sie sich an den Verband der Bureauangestellten, Engel-Ufer 15. — **K. 176, Schwimmen 23.** Wenden Sie sich an den Arbeiter-Schwimmerbund, Rixdorf, Bergstraße 59 bei Bergmann. — **W. A. 11.** Nein: Sie hätten nicht unterschreiben sollen. Jetzt wäre eine Klage aussichtslos. — **A. F.** Manteuffelstr. 125. Beide Sachen sind Schwindel. Teilen Sie uns den Sachverhalt mit, damit wir den Beteiligten dann Kenntnis geben können. — **A. F. 95.** 1. bis 3. Die Antwort hängt von dem Wortlaut des Vertrages ab, der uns nicht bekannt ist. — **W. S. 10.** Leider steht das Gesetz auf seiten des Wirtes. — **61. O. H.** Ja. — **S. 444.** 1. Lassen Sie sich vollstreckbare Ausfertigung vom Gewerbegericht geben und beauftragen Sie dann den Gerichtsvollzieher mit der Pfändung. 2. Nein. — **E. W. 44.** Bestimmte Bücher vermögen wir nicht zu empfehlen. Wenden Sie sich an den Leiter der Handwerkerschule. — **Gruppe 56.** Wir raten dringend vom Beitritt zur Kasse ab. — **Terkeo.** Ausländer können nach der herrschenden Praxis ohne jeden Grund ausgewiesen werden. Eine Beschwerde hiergegen kann Erfolg haben, wenn sie von dem Staat, dem der Betreffende angehört, als Verletzung der Staatsverträge unterstützt wird. — **J. O. S. 2.** Der Vater hat kein Recht auf das Kind. Die Mutter ist keineswegs verpflichtet, das außerehelliche Kind dem Vater zu geben. — **W. A. 32.** Die Klage hätte leider wenig Aussicht auf Erfolg, sie hätte 6 Monate nach Vorfall des Scheidungsgrundes erhoben werden müssen. — **R. M. 1697.** Eine Ausländerin wird durch Heirat mit einem Preußen Preußin. — **W. 21.** 1. Das Landgericht, in dessen Bezirk der Mann wohnt, ist zuständig. 2. Vertretung durch einen Anwalt ist erforderlich. 3. Etwa fünf Monate. — **C. St. 15.** 1. Wer im Jahre 1906 aus der Kirche ausgetreten ist, hat seit dem 1. Januar 1908 Kirchensteuern nicht mehr zu zahlen. 2. Der Betreffende soll der Kirchengemeinde mitteilen, daß zu Unrecht von ihm Kirchensteuern gefordert werden und soll verlangen, daß das Gesuch der Kirchengemeinde um Zwangsvollstreckung zurückgenommen und von ihr anerkannt wird, daß ein Recht auf Erhebung der Steuer ihr nicht zusteht. — **M. 21.** Ja: Wer aus einer invalidenversicherungspflichtigen Beschäftigung austritt, kann selbst weiterkleben. Die Versicherung erhält er aufrecht, wenn er für je zwei Jahre mindestens 20 Marken irgend einer Klasse klebt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage: Fleisch:** Zufuhr stark, Geschäft rege, Preise für Rind- und Schweinefleisch anziehend. **Wild:** Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. **Geflügel:** Zufuhr reichlich, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. **Fische:** Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. **Butter und Käse:** Geschäft ruhig, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise behauptet.

Witterungsübersicht vom 25. Mai 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	758	W	2	wolkig	12	Haparanda	767	Still	—	wolkenl.	7
Hamburg	759	SW	4	bedeckt	9	Petersburg	764	ONO	1	wolkenl.	12
Berlin	759	W	2	bedeckt	11	Scilly	759	SW	4	Dunst	13
Frankf. a. M.	763	SW	3	bedeckt	9	Aberdeen	750	SW	1	heiter	9
München	765	W	3	Regen	7	Paris	763	SSW	2	bedeckt	13
Wien	763	W	4	wolkig	11						

Wetterprognose für Dienstag, den 26. Mai 1908.

Etwas wärmer, zeitweise heiter, aber sehr veränderlich mit Gewitterregen und mäßigen südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 24. 5. cm	seit 23. 5. cm [1]	Wasserstand	am 24. 5. cm	seit 23. 5. cm [1]
Memel, Tilsit	334	−3	Saale, Grochlitz	202 [2]	−8
Pregel, Insterburg	132	−17	Havel, Spandau [3]	113	−5
Weichsel, Thorn	238	+14	„ Rathenow [4]	161	+3
Oder, Ratibor	161	−21	Spree, Spremberg [3]	94	0
„ Krossen	198	−2	„ Beeskow	136	−1
„ Frankfurt	209	−9	Weser, Münden	183	+74
Warthe, Schrimm	92	−8	„ Minden	172	+42
„ Landsberg	113	−4	Rhein, Maximiliansau	547	+3
Netze, Vordamm	45	−1	„ Kaub	336	+6
Elbe, Leitmeritz	21	−6	„ Köln	417	+28
„ Dresden	−88	0	Neckar, Heilbronn	99	−9
„ Barby	240	+25	Main, Wertheim	166	+12
„ Magdeburg	200	+19	Mosel, Trier	146	−22

[1] + bedeutet Wuchs, — Fall, — [2] Unterpegel, — [3] höchster Wasserstand: 260 cm in der Nacht vom 22. zum 23. Mai.

Manoli
Abbas
Beste 3 Pfg. Cigarette.

„Problem“
überall zu haben.
Kein Streik.
Keine Arbeiterdifferenzen.
Cigarrettenfabrik **„Problem“.**

Jenensia-Räder! Mod. I
10 Jahre Garantie! ☐ Teilzahlung!
Adler-Räder!
2428L* **Phänomen-Räder!**
Groskurths Social-Räder von M. 56.— an!
Auswahl in gebrauchten Rädern!
Motorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!
R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere
eleg. fertige Herren-Moden
Massanfertigung — feinste Verarbeitung.
Grosses Stoflager.
Erstklassige Schneiderwerkstatt im Hause.
Spezial-Geschäft für
Herren-Bekleidung
Kein Waren-Kredithaus.
J. KURZBERG
Rosenthalerstrasse 40-41 (Hackescher Markt) und
An der Jannowitzbrücke 1, 1 Bahnhof Jannowitzbrücke.

Wohin gehen wir Himmelfahrt?
Zum Restaurant **„Hungriger Wolf“**
Strausberg II. Schönster Ausflugsort für Vereine und Radler. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 2141b* Paul Carow.

Berliner Eisenmöbel-Fabrik
CARL SEIFFERT
Eiserne Bettstellen in allen Ausführungen
Patent-Matratzen Chaiselongues etc.
Grosse Frankfurterstr. 135
Kein Laden. Verkauf Hof, Quergebäude 1 Treppe

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 3201L*
Echte **dänische Schleifen** 5 Pf. Verkauf.
Allerfeinste Qualität!
Unübertroffener Geschmack!
Amt 4, 3014.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Abfall und fehlerhafte Teppiche 3,25, 5,85, 6,65, 8,25, 9,85 usw. Große Frankfurterstraße 125, E. Weißenbergs Teppichhaus. 8038*

Angeschmutzte und zurückgesetzte Gardinen mit 15 Prozent Rabatt. *

Tüllbettdecken 1,95, 2,85, 2,85, 3,85, 4,50 usw. Große Frankfurterstraße 125. 8056*

Steppdecken in allen Farben, 3,85, 4,85, 6,25, 7,85 usw. 8066*

Plüsch- und Tischdecken mit kleinen Stickfehlern 1,65, 1,95, 2,85, 3,50, 4,85 usw. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 8075*

Teppiche mit Farbfehlern spottbillig. Vorwärtsleser 5 Prozent Extrarabatt. Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 7986*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus In-Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Voß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, kein Laden. Mauerhof. Vorwärtsleser 6 Prozent Rabatt. [†27

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. Kein Laden. Mauerhof. †27

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †27

Federbetten. Stand 11,00, große 16,00. Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7. Tischdecken spottbillig. 3328*

Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7, am Grünenweg. Verfallener Pfänderverkauf, spottbilliger Gardinenverkauf, Portierenverkauf, Wäscheverkauf, Deckenverkauf, Anzügeverkauf, Uhrenverkauf, Goldsachen, Silbersachen passende Einsegnungsgeschenke. 3318*

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2993*

Leihhaus Prinzenstraße 28, I, Ecke Ritterstraße: verfallene Pfänder, Brillanten, Goldsachen, Uhren, Ketten spottbillig zu jeder Gelegenheit. [620*

Herren-Garderobe nach Maß saubere Arbeit, großes Stoflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Steppdecken, feinste Handarbeit. Schmerzler, Blumenstraße 35b. *

Nähmaschinen. Vergütte bis 20,00 wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte. Brauser, Frankfurter Allee 101, Laden. 2970*

Metallbetten, Kinderbettstelle, Kinderwagen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte. Schneider, Kurfürstenstraße 172 (Dennewitzstraße). 639*

Gaskocherhaus!!! Zweilochgaskocher! 3,00, Extragroße Gassparkocher! 2,00, Gasbügelapparat, Gasplätteisen spottbillig! Gasbronzekronen! Gaszuglampen! 9,00. Bohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 696*

Monatsgarderobenhaus. Elegante Monatsanzüge in allen Preislagen nur Andreasstraße 54. 701*

Monatsgarderobenhaus. Hochelegante Monatspaletots, einzelne Hosen, sehr preiswert nur Andreasstraße 54. 702*

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbettstelle. Größere Raten Kaufpreis, zurückgesetzte, gebrauchte spottbillig Andreasstraße 53. 326*

Pfandleihhaus Schönhauser Allee 110. Spottbilliger Verkauf verfallener Pfänder, Herrengarderobe, Gardinen, Aussteuerwäsche, Schmucksachen, Betten, Teppiche, Uhren. *

Tambouriermaschinen, Original Hakenmeyer zur Mützen- und Hutfabrikation billigst und bei Abzahlung günstigste Bedingungen. Alleiniger Fabrikant Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße.

Steppdecken, Similiseide 5,85 Mark, Vorwärtsleser 5 Prozent Extrarabatt. Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 7995*

Sportwagen (Verdeck) verkauft Voigt, Rixdorf, Leinestraße 1. †99

Strausberger Hochwaldbaustellen, direkt Bahnhof, Quadratrute 12 Mark an, herrliche romantische Lage. Vertreter täglich Bahnhof. Besitzer Goers, Pankow, Breitestraße 16. 190/29*

Pianino, hohes, kreuzsaitig, 140,00 Mark, umbauhalber, Turmstraße 8 I. 134/10

Tüllbettdecken, volle Bettgröße, 2,50, in Erbstüll 6,85, Tüllstores 1,85, Erbtüllstores 4,35. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 831*

Riesenposten Teppiche, Sofa- und Salongröße, 4,35, 6,75, 10, 15 Mark. Eine Partie mit kleinen Webfehlern spottbillig. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 8323*

Singermaschine, gutnähend, billig, Krautstraße 51, Seitenflügel I. 2309b

Singermaschine, 12,00, Lindenstraße 89 III. 2317b

Nähmaschine, Langschiffchen, 15 Mark, gutnähend, verkauft Dahm, Dahlmannstraße 32, Charlottenburg (Bahnhof). 2312b

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Revolver, Teschings, Uhren, Goldsachen, Kessel, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Reisegläser, Operngläser, Reißzeuge, Regulatoren, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Zithern, Bilder, Teppiche, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 2302b*

Bekanntmachung! Spottbilligste Einkaufsquelle! Für Arm und Reich! Berlin! Umgegend! sowie auswärtige Käufer! finden die reichhaltigste Warenauswahl zu extrabilligen Verkaufspreisen im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Staunendbillige hochfeine Sommerpaletots! Herrenanzüge! Herrenhosen! Bettenverkauf! Riesenauswahl! Brautbetten! Vermietungsbett! Bettstücke, Wäscheverkauf! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Plüschtischdecken! Steppdecken! Pfänderverkauf! Nähmaschinen! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Ringeverkauf! Schmucksachen! Belohnt wird der weiteste Weg! Durch extrabilligen Einkauf! Im Pfandleihhause Hermannplatz 6. Sonntags ebenfalls geöffnet! †103*

Geschäftsverkäufe.

Gemüsekeller mit Wohnung, Miete 25 Mark, Preis 350 Mark. Schröder, Skalitzerstraße 147A. †13

Restaurant verkäuflich. Zu erfragen Manteuffelstraße 110, Zigarrengeschäft. †13

Zigarrengeschäft, Brotstelle, Krause, Urbanstraße 185. 2320b

Restaurant wegen Todesfall sofort zu verkaufen, Inventarpreis, Fürstenstraße 2. 2319b

Parteilokal wegen Krankheit der Frau billig zu verkaufen. Verkehrsstraße, auch für Anfänger, da gern ankerne. Stimpel, Perlebergerstraße 58.

Seifengeschäft wegen Krankheit zu verkaufen, Preis 600, Schlüterstraße 19. 2313b

Zigarrengeschäft, gutgehend, bald zu verkaufen Rixdorf, Hermannstraße 73. †105

Restauration krankheitshalber sehr billig zu verkaufen. Umsatz 18 Halbe, Miete 100. Zu erfragen Rixdorf, Berthelsdorferstraße 14, II links.

Klempnerei, Gas, Wasser, Bierdruck, wegen Fortzug billig verkäuflich, Elsasserstraße 68. †73

Schankgeschäft, nachweislich gut. Näheres Hänseler, Gleimstraße 64 I.

Gutgehende Klempnerei, alte Kundschaft, wegen Grundstücksübernahme billig zu verkaufen, Stralauerstraße 12. 134/12

Schankwirtschaft wegen Todesfalles sofort verkäuflich. Auskunft „Vorwärts“-Spedition, Stettinerstraße. †65

Gangbares Parteilokal, Vorort, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter E. 3 an die Expedition des „Vorwärts“. 2300b

Mehl- und Vorkostgeschäft, Anschluß an Stallung und Kohlenplatz, zu verkaufen. Weißensee, Berliner-straße 130. 2318b

Möbel.

Möbel, S. Grau, Gneisenaustraße 10, billigste und beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung. *

Billige Möbel aus Versteigerungen, Auflösungen, Schränke, Vertikos 27,—, Bettstellen 25,—, Taschensofas 45,—, hochelegante Salongarnituren, Büfette, Trumeaus 33,—, Bücherschränke 58,—, Schreibtische, Verzugtische, Lederstühle, Klubsessel, Ledersofas, bunte Küchen, Kronen, Oelgemälde, kolossale Auswahl billiger Wirtschaften, seltene Gelegenheitskäufe kompletter Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Schlafzimmer, Küchen. Lennert, Lothringerstraße 55. 657*

Möbelangebot. Im Anhalter Bahnspeicher Möckernstraße 25, Anhalter Innenbahnhof, direkt Hochbahnstation Möckernbrücke, stehen verschiedene Einrichtungen zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, auch einzelne Salongarnituren, Paneelsofas, Bibliotheken, Anrichteschränke, Nußbaumbüfette, Bronzekronen, Oelgemälde, Schreibtische 28,00, Ruhebetten mit prachtvoller Divandecke 22,50, wunderschöne Säulentrumeaus 30,00, hochelegante Saloonteppiche, schon 14,00 bis zu allergrößten Saalteppichen, allerliebste Zimmerteppiche 8,00, reichgestickte Uebergardinen, Spachtelstores, Tüllgardinen, Steppdecken, Salonbilder, Standuhren, prachtvolle Plüschtischdecken 5,00. Verschiedene Gelegenheiten, Uebernahme vollständiger Warenlager, Wirtschaften, Konkursmassen, Nachlässe zum schnellen Verkauf und Versteigerung. Otto Lidekes Auktions- und Möbelspeicher, Möckernstraße 25. Kostenloser Transport. Lagerung. 761*

Möbeltischlerei liefert gediegene Wohnungseinrichtungen äußerst billig Bunte Küchen. Auch Ratenzahlung. Kein Laden. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Für Fremde und Verlobte günstige Kaufgelegenheit! Im Aufbewahrungsspeicher kommen täglich verschiedene Einrichtungen und einzelne Möbelstücke zum billigsten Verkauf! Zirka 50 Musterzimmer zur Ansicht, ohne Kaufzwang! Einrichtungen 150, 225, 300, 450, 500—1500 Mark! Büfetts, Plüschsofas, Säulentrumeaus, Ausziehtische, Ankleideschränke, Bettstellen, Garnituren, Vertikos, tiefe Kleiderschränke, komplette Küche, modern 68 Mark! Viele bessere gebrauchte Möbel am Lager: Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon, Schlafzimmer, Standuhren, Gaskronen! Verkaufe mindestens 30 Prozent billiger als die meisten Möbelhändler! Lothringerstraße 26, Schönhauser Tor, Hof im Speicher. 2167b*

Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verleihen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina“, Kastanien-Allee 49. *

Herrenzimmer ganz billig. Aufbewahrungs-Speicher Lothringerstraße 26. 2266b*

Speisezimmer, eichen, billigst verkäuflich. Aufbewahrungs-Speicher Lothringerstraße 26. 2265b*

Salon sehr preiswert. Aufbewahrungs-Speicher Lothringerstraße 26. 2264b*

Möbelverkauf, Neue Königstraße 29, nahe Alexanderplatz stehen viele Wohnungs-Einrichtungen, gebrauchte, neue und verliehen gewesene Möbel. Kleiderspind 20 Mark, Garderobenschrank 38, Kommode 15, Tisch 10, Ruhebett 20, Rohrsitzstühle 3, Spiegelspiegel 12, Schreibtisch 30, Bücherspind 25, Muschelvertiko 28, Bettstelle mit Matratze 20, Schlafsofa 34, Taschensofa 45, Paneelsofa 65. Muschelbetten mit Federboden 56, Englische Betten mit Federmatratze 40. Plüschgarnitur, Büfette, Vierzugtisch, Lederstühle 9, Federbetten, Stand 20, moderne Küchenmöbel, auch Teilzahlung. Transport Berlin und Vororte frei. *

Verkaufe Stube und Küche, recht gut erhaltene Möbel, Küchenmöbel sind neu. Schumannstraße 11, III links. Nicht Händler. 134/11

Konkurrenzlos! Im Möbelkaufhaus Köpenickerstraße 29, an der Köpenicker Brücke, stehen viele Wohnungseinrichtungen von 150 Mark an sowie einzelne Möbelgegenstände zum schleunigen Verkauf aus. Außerdem verliehen gewesene Möbel weit unterm Wert, darunter Kleiderspind 24,—, Vertiko 27,—, Ausziehtisch 15,—, Bettstellen mit Matratze 19,—, Waschtoiletten 20,—, elegante Taschensofas 44,—, Büfetts 100,—, englische Bettstellen mit Matratze und Keilkissen 39—, Herrenschreibtisch 28,—, moderne Küchen in allen Farbentönen von 40,— an. Lagerung, Transport frei. Sonntags geöffnet. 191/4

Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 2125*

Fahrräder, Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 6745*

500 gebrauchte Fahrräder wegen Lagerüberfüllung 5,—, 10,—, 15,—, 20,—, 25,—. Sämtliche Marken und Systeme, Brennaborräder, Dürkopräder, Opelfahrräder, Wandererräder, Adlerfahrräder. Günstigste Gelegenheit für Händler, Pfandleiher. Machnow, jetzt Weinmeisterstraße 14. *

Fahrräder, Teilzahlungen. Invalidenstraße 20 Skalitzerstraße 40. 320*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Brandenburger. Markenräder, Teilzahlungen, ohne Anzahlung. Hepke, Danzigerstraße 95. 835*

3000 Fahrräder, Riesenauswahl nagelneuer Garantieräder 45—60,00, 10 Jahre Garantie, Doppelglocken-lager. Laufschläuche 1,75. Gebrauchte Fahrräder billigst, Laufdecken 2,25, auch Einzelverkauf. Meridian Stahlwerke, Ritterstraße 94. 191/2*

Herrenfahrrad, moderne Prachtmaschine, sofort spottbillig verkäuflich Gitschinerstraße 95, Papiergeschäft. *

Herrenfahrrad, hochelegant, fast neu, dringend umständehalber, jeden Preis. Wasserstraße 44, I rechts.

Verschiedenes.

Patentanwalt Meßel, Gitschinerstraße 94a. 2655*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Kunststopferei von Frau Kolosky, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

„Leihhaus Merkur“, Große Frankfurterstraße 116 I. Hohe Beleihung für Uhren, Goldwaren, Garderoben, Pelzwaren, Wäsche, Möbel sowie jeden Wertgegenstand. 5038*

Die gegen Frau Rahn ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich hiermit mit tiefstem Bedauern zurück. Martha Abraham, Pritzwalkerstraße 12.

Wer fertigt Diapositive nach Vorlagen? Offerten „Photo“ Postamt 18.

Billardbezieher, Stopfer. Heinze, Wasserstorstraße 62, III. 2308b*

Ritterstraße 104. Taschenuhren reinigen 75, Feder 75. 2299b

Strümpfe werden angestrickt. Strickmaschine verkauft Liebers, Gollnowstraße 24. 2316b

Wer repariert und stimmt ein Klavier. W. Schindler, Grunewaldstraße 128. †42

Vermietungen.

Zimmer.

Teilnehmer für möbliertes Zimmer. Witwe Reimann, Naunynstraße 69, II. 2317b

Möbliertes Zimmer, Preis 15,00, vermietet Witwe Reiß, Belgenburgerstraße 1, vorn III links. 2314b

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle an einen oder zwei Herren, Parkaussicht. Saekow, Stallschreiberstraße 18, zweites Quergebäude III. 2189b

Möblierte Schlafstelle zu vermieten Engelufer 20, vorn 2 Treppen links. †113

Möblierte Schlafstelle, Herren, billig, Friedrichsfelderstraße 8, vorn III rechts. †36

Möblierte Schlafstelle, eine auch zwei Damen, Kühne, Charlottenburg, Wallstraße 31, hochparterre. †140

Möblierte Schlafstelle, zwei Herren, bei Russak, Langestraße 43, vorn II, am Schlesischen Bahnhof. †36

Schlafstelle Lindenstraße 60/61, Hof rechts IV, Erdmannsk. 2305b

Schlafstelle, Vorderzimmer, für zwei Herren, Swinemünderstraße 4, Bochow. 2301b

Möblierte Schlafstelle, einen bis zwei Herren, Görlitzerstraße 46, I rechts. †13

Mietsgesuche.

Kleiner Vorderkeller von Privat gesucht. Offerten R., Spedition Lausitzerplatz. †13

Besserer Handwerker, 40 Jahre, sucht gemütliches Heim. Zimmer oder Schlafstelle (allein). Nähe Königstor. Offerten unter „Junggeselle“, Postamt 18. 2297b*

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Verheirateter Parteigenosse mit kaufmännischer Vorbildung und guter Handschrift sucht Beschäftigung. Zu erfragen Spedition Petersburger Platz 4. †55

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Gläser, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Einen Schrift- zugleich Sandsteinhauer verlangt Copek, Nordend.

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung (Tour Putlitzstraße). Meldungen Schützenstraße 24. 134/8*

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung Potsdamerstraße 33. *

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Arbeitersekretär gesucht.

Wegen Angliederung der Kartellgeschäfte und der gewerkschaftlichen Agitation an das Arbeitersekretariat wird für dasselbe zum baldigen Antritt (1. Juli) ein zweiter Beamter gesucht. Anfangsgehalt 2000 Mark. Derselbe muß sowohl in den Sekretariats- wie Gewerkschaftsgeschäften erfahren sein. Bewerbungen, denen ein kurzer Lebenslauf beizufügen ist, sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis spätestens 15. Juni d. J. an das **Arbeitersekretariat Stettin** einzureichen. 289/18*

Tüchtiger Marmorhauer
für massive Arbeit sofort für dauernd gesucht. Im Schrift- und Verzierungshauen geübte bevorzugt. 267/20
Demonte & Perini,
Dresden, Cottaer Straße 11.

Wegen Streik und Differenzen sind gesperrt:

Für **Tischler und Maschinenarbeiter:**
Bautischlerei Raabe, Usedomstraße.
für **Tischler, Maschinenarbeiter, Mechanikarbeiter u. Schlosser**
Schütze u. Freund, Pianomechanikfabrik, in Neu-Lichtenberg.
für **Vergolder,** Farbigmacher, Packer und Schleifer:
Zander, Schöneberger Str. 27 und die Zwischenmeister **Jäger,** Kastanien-Allee 34, **Heißner,** Lichtenberger Straße 5.
für **Bodenleger:**
Firma **Radmeyer,** Inhaber Rossak in Tempelhof, Ringbahnstraße, und die Bauten Günzelstraße, Ecke Helmstedter Straße in Wilmersdorf; Fregestraße und Friedenauer Straße in Friedenau, Bau Bothe, Düsseldorfer Straße, Ecke Pfalzburger Straße.
Norddeutsche Fußbodenfabrik in Hannover.
für **Korbmacher: Grimma** in Sachsen;
für **Kammacher: Kammfabrik Kraatz** in Rummelsburg, Hauptstraße; **Weinstein** in Leipzig;
für **Bürstenmacher:** Firma **Knappworst** in Hannover (Agent **Kohn,** Oranienstraße.)

Die Ortsverwaltung Berlin des deutschen Holzarbeiterverbandes.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Alle Lokale, die keinen Saal haben, sind frei!

Lokal-Liste

für Berlin und die Provinz Brandenburg.

Ausgegeben am 26. Mai 1908.

Obmann der Kommission: **Richard Henschel, N. 28, Wollinerstr. 51, II.**

Alle Mitteilungen, Anfragen 2c. sind für Berlin an das unterzeichnete Kommissionsmitglied des betreffenden Kreises zu richten. Für Kreis **Nieder-Barnim** an **Hermann Elias**, O. 112, Blumenthalstr. 24, für Kreis **Teltow-Beeskow** an **Carl Rohr**, Rixdorf, Selchowerstr. 15/16, v. IV; für Kreis **Potsdam-Ost-Havelland** an **August Paris**, Velten, Luisenstr. 17.

Die zu den genannten drei Kreisen gehörenden Orte sind durch folgende Buchstaben besonders bezeichnet: Nieder-Barnim = N.-B., Teltow-Beeskow = T.-B., Potsdam-Ost-Havelland = P.-O.-H. Für alle übrigen Orte sind Anfragen usw. direkt an den Obmann der Kommission zu richten.

Zur besonderen Beachtung empfehlen wir folgendes: **Die in der Liste mit einem * bezeichneten Orte bezw. Lokale gelten als frei, jedoch ersuchen wir die Parteigenossen dringend, Vereins-, Werkstatt- oder sonstige größere Partien nicht nach diesen Lokalen unternehmen zu wollen.**

Zu jeder gewünschten Auskunft ist die Kommission jederzeit gern bereit, nur müssen wir darum bitten, alle Anfragen möglichst frühzeitig zu stellen.

Diese Liste ist bis zum Erscheinen der folgenden aufzubewahren, und bitten wir, von den in der Zwischenzeit eintretenden Aenderungen Notiz zu nehmen. **Die Lokalkommission.**

Berlin.

1. Wahlkreis.

Dräsels Festsäle, Neue Friedrichst. 35.
Louisen-Zelt, In den Zelten 9a.
Palast-Theater, Burgstr. 22.
Zum gold. Löwen, Jüdenstr. 55.

Lokal-Kommissions-Mitglied:
Paul Bartsch, Lessingstr. 32.

2. Wahlkreis.

Anhalt. Ressource, Möckernstr. 114.
Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
Bohne, Hasenheide 45—47.
Gliesing, Wasserthorstr. 68.
Goßmann, Kreuzbergstr. 48.
Gramkau, Steglitzerstr. 18.
Grumbach, Schönleinstr. 6.
Gründer, Schwerinstr. 13.
Habels Brauerei, Bergmannstr. 5-7.
Happolds Brauerei, Hasenheide 52/58
Hochbahn-Rest., Tempelhofer Ufer 30.
Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.
Kliems Festsäle, Hasenheide 13/15.
Königshof, Bülowstr. 37—40.
Linden-Kasino, Lindenstr. 106.
Leuchtturm, Fontane-Promenad. 15
Markgrafenkasino, Markgrafenst. 83.
Mürichs Festsäle, Steglitzerstr. 35.
Raabes Festsäle, Fichtestr. 29.
Reinhardts Neues Gesellsch.-Haus, Hasenheide 57.
Schnegelbergs Festsäle, Inh. Jari Schwarz, Hasenheide 21, Jahnst. 8.
Thiems Festsäle, Blücherstr. 61.
Unions-Brauerei, Hasenheide 22/31.
Variété Süd-West, Inh. Wilhelm Schulze, Mittenwalderstr. 15.
Viktoria-Brauerei, Lützowst. 111/12.
E. Zühlke, Dennewitzstr. 13.
Lokal-Komm.-Mitglied: **Heinrich Schröder**, Hagelbergerstr. 27.

3. Wahlkreis.

Alexandrinen-Festsäle, Alexandrinenstr. 110.
Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59.
Beckers Festsäle, Kommandantenstr. 62.
Berchts Rittersäle, Ritterstr. 71/75.
Berliner Klubhaus, Ohmstr. 2.
Buggenhagen, Moritzplatz.
Central-Festsäle, Alte Jakobstr. 32.
City-Hotel (O. Holzky), Dresdenerstraße 52/53.
Deutscher Hof, Luckauerstr. 15.
Dietrichs Festsäle, Dresdenerstr. 116.
Dresdener Kasino, Dresdenerstr. 96.
Dresdener Garten, Dresdenerstraße 45 (Inh. A. Hoffmann).
Englischer Hof, Neue Roßstr. 3.
Feuersteins Festsäle, Alte Jakobstraße 75 (Inh. W. Kube).
B. Frankes Festsaal, Sebastianstraße 39 (Inh. J. Meier).
Fürstenhof, Köpenickerstr. 137/138.
Gesellschaftshaus, Prinzenstr. 94.
Gewerkschaftshaus, Engeufer 15.
Gratweils Bierhallen, Kommandantenstr. 77/79 (Inh. Haberland).
Grupes Festsäle, Annenstr. 16.
Januszkiewicz, Melchiorstr. 15.
Insel-Festsäle, Inselstr. 10.
Industrie-Festsäle, Beuthstr. 19/20.
Kellers „Neue Philharmonie", Köpenickerstr. 96/97.
Köpenicker Festsäle, Köpenickerstr. 127a
Köpenicker Vereinshaus, Köpenickerstraße 62.
Lehmanns Fest., Alexandrinenstr. 32
Luisenstädt. Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37 (Inh. Jak. Lis).
Luisenhof, Bukowerstr. 9 (M. Rusch).
Märkischer Hof, Admiralstr. 16 c.
Meyer, Oranienstr. 103.
Michael-Festsäle, Michaelkirchstr. 39.
Neues Klubhaus, Kommandantenstraße 72.
„Zum Alexandriner", Alexandrinenstr. 37 a.
„Zur Lebensquelle", Kommandantenstr. 20.

Lokal-Kommissions-Mitglied:
Carl König, Urbanstr. 93.

4. Wahlkreis. Süd-Ost.

Behrends Festsäle, Manteuffelstr. 95.
Borchardt, Köpenickerstr. 158.
Café Alsen, Vor dem Schles. Tor 2.
Central-Festsäle, Oranienstr. 180.
Gleve, „Süd-Ost", Waldemarstr. 75.
Graumann, Naunynstr. 27.
Industrie-Festsäle, Mariannenstr. 31
Köpenicker Hof, Köpenickerstr. 174.
Mariannen-Festsäle, Mariannen-Ufer 2.
Max Nowack, Manteuffelstr. 9.
Naunyn-Festsäle (Hollbach), Naunynstraße 6.
Oranien-Salon, Oranienstraße 170.
Reichenberger Hof, Reichenbergerstraße 147.
Sanssouci, Kottbuserstr. 6.
Schoke (Drachenburg), Vor dem Schlesischen Tor.
Schuhmacher, Skalitzerstr. 126.
Skalitzer Garten, Skalitzerstr. 54.
Walter (Urania), Wrangelstr. 9/10.
G. Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Lehrbellin. P.-O.-H.
Alle Lokale frei.
Lichtenau. H.-B.
Schulz, gesperrt. Inh.: D. Brüg
Wichenau. H.-B.
M. Oehme, Gesellschaftshaus.
Stoche, Kurport-Restaurant.
Finkenkrug. P.-O.-H.
Oelmeier.
Finsterwalde
(Calau-Züdam). Schutz. Lokale frei.
Forst.
Schützenhaus u. Grunds Hotel ge-
sperrt, alle anderen Lokale frei.
Frankfurt a. d. O.
Oberstadthaus, Dorstr. 51.
Stadt-Schlaßhaus, Inh. W. Mahn.
Dorf N.-B. 20. Gutmann.
Friedrichswerder Bei
Schützhaus.
Fürstenberg a. O.
Zum grünen Baum, J. Gippel.
Brauerei Schützer.
Wasser, Bahnhofstraße.

Fürstenwalde.
Alle Lokale frei.
Gallinchen (Gub.-Spremb.)
Q. Bretschneider.
Gassen (Cottbus-Forst).
Gasthof „Zum deutschen Hause", und Bäck Berg.
Gatow a. d. H. P.-O.-H.
Alle Lokale frei.
Grunewald. T.-B.
Dtsch. Kaiserhof, Inh. Schmidt.
Gerbert Fuhr:
Fritz: Café Stein, Hubertusbäcker.
Frage 8 (Schmiergenossenschaft).
Gerbert Fuhr:
G. Dürkopp, Stelle, „Schmiergen-
bord Hubertusbäckerei, 1.
Baldhaus, Inh. Gieser, „Schmier-
genbord, Inh. Hubertusbäckerei, 5.
Kaiserhof, Inh. Mühlenhaus (mit
Kuchenbäckerei), Hubertusbäcker-
Frage 2—6.
Grunewaldner Garten, Hin-a-vis
Bahnhofstraße.
Gesellschaftshaus, Dahlem.
Gastwirtschaft, Hin-a-vis
Bahnhofstraße.
Gesellschaftshaus, Dahlem.
Gastwirtschaft, Hin-a-vis
Bahnhofstraße.
Gerbert Fuhr:
Gerbert, Hubertusbäcker.
Gerbert, Hubertusbäcker.
Gerbert, Hubertusbäcker.

Ost.

Alhambra, Wallnertheaterstr. 15.
Albrecht, Gesellschaftsh., Langestr. 108.
Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21.
Andreas-Garten, Andreasstr. 26.
Otto Bauh' Festsäle, Blumenstr. 10 (v. 1. 10. 08 ab).
H. Behrend, Sängerheim, Landsberger Allee 156.
Bolzmanns Gesellschaftshaus, Lichtenbergerstr. 21.
Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11—13.
Boekers Gesellsch.-Haus, Weberstr. 17.
Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 22/29.
Breuer, Große Frankfurterstr. 117.
Bürger-Hof, Küstriner Platz 10.
A. Dirz, Landsberger Allee 76/77.
Elisabeth-Garten, Elisabethstr. 30.
Elysium, Landsberger Allee 40/41.
Englischer Garten, Alexanderstr. 27c.
Feindt, Weinstr. 11.
Flechs Festsäle, Fruchtstr. 36a.
Fortuna-Säle, Strausbergerstr. 3.
Germaniabrauerei, Frankf. Allee 53.
Gesellschaftshaus, Lichtenbergerst. 16
Gieske, Landsbergerstraße 89.
Keller, Koppenstr. 29 (Inh. Freyer).
Kern, K., Große Frankfurterstr. 18.
Kolwigs Festsäle, Gr. Frankfurterstraße 99.
C. Koczorowski, Schillingstr. 36.
Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72.
Königstädtisches Kasino, Große Frankfurterstr. 76.
C. Krüger, Gesellschaftshaus, Gubenerstr. 43.
P. Litfin, Memelerstr. 67.
Markgrafensäle, Markgrafendamm 34
K. Mayers Vereinshaus, Gr. Frankfurterstr. 133.
C. Nickel, Gr. Frankfurterstr. 41/42.
Ost-Kasino, Frankfurter Allee 106.
Ostbahnpark, Rüdersdorferstr. 71.
Patriafestsäle, Gr. Frankfurterstr. 28.
Patzenhofer, Landsberger Allee 24.
Residenz-Festsäle, Landsbergerst. 31.
Scholz, Große Frankfurterstr. 74.
Schröders Gesellschaftshaus, Frankfurter Allee 127.
D. Schumski, Langestr. 65.
Siegels Festsäle, früher Haberecht, Große Frankfurterstr. 30.
Tauert, Große Frankfurterstr. 85.
Zimmermann, Grüner Weg 29.

Lokal-Kommissions-Mitglied:
Carl Rott, Straßmannstr. 29, ptr.

5. Wahlkreis.

Bordes Vereinssäle, Neue Königst. 7.
Diesener, Landsbergerstr. 37.
A. Ernst, Prenzlauerstraße 41.
Fürstenberg-Säle, Rosenthalerstraße 38.
Gesellschaftshaus Berliner Musiker, Kaiser Wilhelmstr. 18 m.
Heufelder, Dragonerstr. 15.
Königssäle, Neue Königstr. 26.
Kürbis, Luisenstr. 26.
Kuhns Festsäle, Linienstr. 8.
Leydeckers Salon, Sophienstr. 34.
Logen-Restaurant, Kl. Augustastr. 14.
Müller, Restaurant, Linienstr. 65.
Mündner, Linienstr. 19.
Neues Konzerthaus, Alexanderpl.
Pachuras Klubhaus, Landsbergerstraße 85.
Philadelphia, Greifswalderst. 138/39
Restaurant „Bürgerheim", Alte Schönhauserstr. 23/24.
Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße 11/12.
Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthalerstraße 57.
Schützenhaus, Linienstr. 5.
Schweizergarten, Am Königstor.
Sophien-Halle, Gipsstr. 9.
Sophien-Säle, Sophienstr. 17/18
Union-Festsäle, Greifswalderstr. 222
Verbandshaus der Gastwirtsgehilfen, Gr. Hamburgerstr. 18/19.
Wendts Pracht-Säle, Münzstr. 17, Eing. Königsgraben.

Lokal-Komm.-Mitglied: **Albert Hahnisch**, Augustastr. 51, Querg. pt.

6. Wahlkreis. Moabit.

Artus-Hof, Perlebergerstr. 26.
Arminius-Hallen, Bremerstr. 70/71.
Danziger Ball-Salon, Stromstr. 28.
Eisschlößchen (Plötzensee).
Giesbolt, Insel-Rest. (Plötzensee).
Kron.-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
„Moabiter Bürgersäle", Beusselstr. 9.
Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclefstr. 24, Emdenerstr. 34/35.
Moabiter Kasino, Wilsnackerstr. 63.
Moabiter Schützenhaus (Plötzensee).
Bieleke, Waldstr. 8.
Schüler (Brauerei Moabit), Turmstraße 25/26.
Spree-Hallen, Kirchstr. 27.
Viktoria-Salon, Perlebergerstr. 14.

Wedding und Oranienburger Vorstadt.

Allmanns Vereinshaus, Invalidenstraße 146.
Berliner Bock-Brauerei, Abt. II, Chausseestr. 64.
Berliner Nordpark, Müllerstr. 148.
Gebr. Cranz' Festsäle, Köslinerstr. 8.
Dellofs Festsäle, Invalidenstr. 84/85.
Funkes Gesellschaftshaus, Triftstr. 41
Genossensch.-Wirtsh. IV Nordufer 10
Germania-Säle, Chausseestr. 110.
Gesellschaftshaus, Inh. M. Schölzel, Boyenstr. 12.
Hoffmann, Pasewalkerstr. 3.
Humboldt-Säle, Hussitenstr. 40.
Hübners Festsäle, Chausseestr. 120.
Köhlers Salon, Tieckstr. 24.
Kromreys Festsaal, Eichendorffstr. 8.
Meeses Gesellschaftshaus, Schulst. 29
Millbrodts Gesellschaftsh., Müllerst. 7
Oranienburg. Festsäle, Chausseest. 16
Pharus-Säle, Müllerstr. 149.
Raabes Festsäle, Kolbergerstr. 23.
Sachon, Müllerstr. 136.
Schmidts Festsäle, Gartenstr. 6.
Karl Schraberhof, Liebenwalderst. 36
Schreiners Vereinshaus, Schulstraße 66.
Schultheiß, Seestr. 82.
Schumanns Vereins-H., Köslinerstraße 17.
Schwankes Festsäle, Chausseest. 102.
H. Schwarz, Tegelerstr. 55/56.
Vereins-Restaurant, Wilh. Reinelt, Sparrstr. 14.
Zum Volksheim, Ackerstr. 123.
Zum Schillerpark, Paul Mann, Müllerstr. 59.

Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen.

Borussia, Ackerstr. 6/7.
Brunnen-Säle, Brunnenstr. 15.
E. Daase, Brunnenstr. 154.
Dietrichs Festsäle, Brunnenstr. 34.
Elsasser Ball-Salon, Elsasserstr. 15.
Fey, Brunnenstr. 184.
Jos. Frankes Festsäle, Badstr. 19.
Frischs Victoria-Garten, Badstr. 12.
Gramatte, O., Bergstr. 12.
Harmonie, Invalidenstr. 1a.
Klubhaus Sangeslust, Usedomstr. 7.
Melchert, Bergstr. 68.
Noacks Festsäle, Brunnenstr. 16.
Olböter, Usedomstr. 33.
Roewers Festsäle, Elisabethkirchstr. 14
Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42.
F. Schuster, Ackerstr. 144.
F. Wilkes Festsäle, Brunnenstr. 188.
Zum Sängerheim, Veteranenstr. 18
Ballschmieder, Badstr. 16.
Bernhard Rose-Theater, Badstr. 58.
M. Grabhandt, Bellermannstr. 70.
Gregory-Brauerei, Badstr. 67
Max Hahn, Koloniestr. 124.
Leonhardt, Koloniestr. 147.
Marienbad, Badstr. 35/36 (Inh. Nagel).
Schmidt, Herm., Prinzen-Allee 33.
Volksgarten-Theater, Badstr. 8 (Behm- und Bellermannstraße).

Schönhauser Vorstadt.

Arndts Festsäle, Belforterstr. 15.
Arnim-Festsäle, Schönfließerstr. 22
Berolina-Festsäle, Schönhauser Allee 28.
Bier-Sprudel, Gaudystr. 10.
Brauerei Bötzow, Prenzlauer Allee.
Brauerei Groterjan, Schönhauser Allee 130 (Inh. Stein).
Brauerei Pfefferberg, Schönhauser Allee 176.
Brauerei Gabriel u. Jäger, Dekon. Wendorf, Zehdenickerstr. 10.
Brauerei Königstadt, Dekon. Rob. Liebing, Schönhauser Allee 10.
O. Hoffmann, Kastanien-Allee 23.
Forper, Prenzlauer Allee 165 (Ringbahn-Station).
Fröbels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 148. [garderstr. 3.
Genossenschafts-Wirtshaus, Star-
Kopenhagener Klubhaus, Hube, Kopenhagenerstr. 74.
Maertins Festsäle, Pappel-Allee 25.
Obiglos Festsäle, Schwedterst. 23/24.
Prater-Theater, Kastanien Allee 7/9.
Steuerhaus, Prenzlauer Allee 148.
A. Sauer, Schönhauser Allee 134a.

Lokal-Kommissions-Mitglied:
R. Henschel, Wollinerstr. 51, II.

Müggelheim. T.-B.
Alle Lokale frei.
Mühlenbeck. N.-B.
Ad. Baersch, Woltersdorferstraße.
Aug. Mayer, Buchhorsterstraße.
Münchehofe. N.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Nahmitz bei Lehnin.
August Schulze Nr. 91.
Nauen. P.-O.-H.
Scholz, Marktstr. 16.
Schützenhaus, Inhaber O. Kumke, Chausseestr. 33.
Nedlitz. P.-O.-H.
Bungart, „Zur Römerschanze".
Nehesdorf. (Calau-Luckau.)
Fischwassers Lokal.
Neuenhagen. N.-B.
Aug. Wünsche.
Neubrück. P.-O.-H.
Wilh. Beckmann.
Neu-Dabendorf b. Zossen. T.-B.
Haaker, Wald- und Seeschloß.
Wiese, Rest. Zur Vogelwiese.
Neu-Golm. T.-B.
Gasthof Treplin frei.
Neumühle. T.-B.
Gasthof zur Schleuse (W. Thormann).
Rest. Waldschlößchen, C. Leiste.
Rest. Neue Mühle, Rob. Riedel.
Rest. Bellevue (Jos. Reichelt).
Klub-Haus (Dietrich).
Müllers Restaurant, M. Stärkow.
Neu-Ruppin.
Gasthof zum Schwan, Wichmannstr.
Neuzelle (Guben).
Gasthof zur Sonne, Bahnhofstr.
Neu-Zittau. T.-B.
Waldschlößchen, Schulz, Gosenerstr.
Niederlehme. T.-B.
Rest. Jägersruh, Gust. Koch.
Niederlehme Abbau. T.-B.
Zum Sportshaus „Ziegenhals", M. Mörschel; Rest. „Ziegenhals", Gust. Heitz.
Nieder-Neuendorf (Oberhavel) P.-O.-H.
Kein Lokal frei.
Nieder-Schöneweide. T.-B.
Gesperrt: „Neptunshain", „Sedan", „Neuer Krug".
Alle anderen Lokale sind frei.
Nieder-Schönhausen. N.-B.
Gesperrt: Liedemit, an der Kirche und Waldstr. — Thieles Gesellschaftsgarten, Bismarck- u. Kaiserin Augustastr. — Schloß Schönhausen, Linden- u. Kaiserin Augustastr. — Hotel Wilhelmshof, Kaiser-Wilhelm- u. Eichenstr.
Alle anderen Lokale frei.
Niemegk (Zauch-Belz.-Luckenw.)
Fleischer, Wittenbergerstraße.
Nordend. N.-B.
Gesperrt: Café Asmus.
Alles andere frei.
Nossdorf. (Sorau-Forst.)
Straßes Lokal frei.
Nowawes T.-B.
Max Singer, Volksgarten, Priesterstraße 31.
Ernst Schmidt, früher Kaiser-Saal Wilhelmstr., Ecke Friedrichstraße.
Alle anderen Lokale mit Tanzsälen gesperrt.
Ob.-Schöneweide. N.-B.
Alle Lokale frei.
Verkehrslokal: E. Kausholt, Wilhelminenhofstr. 18.
Oderberg i. M.
Gesperrt: A. Ittrich, „Zur grünen Aue" und „Schützenhaus".
Alle anderen Lokale frei.
Oranienburg. N.-B.
Braun, Kurfürstenstr. 48 (Saal).
E. Schumann, Waldhaus Sandhausen (Saal), Schützenstr.
F. Heider, Verkehrslokal, Mühlenstraße 31.
Vorwerk, Berlinerstr. 39b.
Pätz bei Gr.-Besten. T.-B.
Restaurant „Zur Dubrow".
Pankow. N.-B.
Jul. Reckow, Damerowstr. 19.
Ebersbach, „Zum Kurfürsten", Berlinerstr. 102. [linerstr. 27.
Großkurt, „Feldschlößchen", Ber-
Zum Roland, C. Müller, Wollankstraße 113. [straße 3/4.
Rozycki, Gesellschaftshaus, Kreuz-
Reuters Volksgarten, Schloßstr. 2.
R. Brandt, Willners Brauerei-Ausschank, Berlinerstr. 80/82.
Roy, Pankower Gewerkschaftshaus, Kaiser-Friedrichstr. 12.
Papenberge. P.-O.-H.
Restaurant Endrigat, Eichenhain (Donath) und Rest. Havelschloß (Lenz).
Peitz (Cottbus-Spremberg).
Ernst Stegling, Reichshallen.
Lehmann, Cottbuser Vorstadt.
Berthold Gertys Lokal.
Perleberg.
Alle Lokale gesperrt.
Petersdorf b. Ketschendf. T.-B.
Gasthof Ferd. Roggisch.
Petershagen. N.-B.
Otto Brüske.
***Pichelsberge.** T.-B.
*H. Kühne, Rest. Kaisergarten.
*Seeschloß, Haase-Brauerei.
*Erbe, Rest. Reichsgarten.
***Pichelsdorf.** P.-O.-H.
*Rheinsbergs Gartenlokal (C. Rupprecht).
Pichelswerder. P.-O.-H.
*Wilh. Rackwitz. — *P. Schmidt, Königgrätzer Garten. — *Herm. Bruder, Wilhelmshöhe. — Verkehrslokal: Freunds Inselgarten.
Plathkow bei Gusow.
Frankfurt-Lebus.
Vereinshaus.
Plaue a. H.
Restaurant Kühl, Zentralherberge.
Potsdam. P.-O.-H.
Verkehrslokale: Wilh. Ladenthin, Kaiser Wilhelmstr. 38
Viktoriagarten, Alte Louisenstr. 32, am Bahnhof Charlottenhof.
Prenzlau
Reicherts Etablissement, Neubrandenburgerstr.
Carl Trebesch, An der Schnelle 67.
Preuden. N.-B. Engelhardt.
Pritzwalk (Ost-Prignitz).
Zum Schweizerhäuschen.
Pumpe (Cottbus-Sprembg).
Wm. Kubo, frei.
Putlitz. (W.-Prignitz.)
Alle Lokale gesperrt.
Radebrück b. Alt-Landsberg. N.-B.
„Wilhelmsruh", Inhaber Schulz, gesperrt.
Rahnsdorf. N.-B.
Alle Lokale inkl. Bärenhöhle v. Müller, am Bahnhof, gesperrt.
Rahnsdorfer Mühle.
N.-B. Alle Lokale frei.
Verkehrsl.: Gasth. v. Wm. Klemm.
Rathenow.
Krystallpalast, Inh. Stockfisch.
Oppermanns Volksgarten, Schlachthausstr. 1a.
Zentral-Herberge, Waldemarstr. 9.
Rauchfangwerder. T.-B.
Rutkowskis Waldhaus.
Rauen. T.-B.
Gasth. z. Löwen, Inh. Paul Heinze.
Gasthof zum großen Stein, Inh. A. Müller.
Reinickendorf. N.-B.
Osten.
E. Kirsch, „Seepark", Markstr. 2/3.
B. Lücke, „Kastanienwäldchen", Residenzstr. 109.
R. Sadau, Residenzstr. 124.
A. Schorsch, „Zur Wartburg", Kopenhagenerstr. 71.
O. Knebel, Hauptstr. 51.
Schaller, „Schönholzer Tivoli", Provinzstr. 69—72.
J. Weber, Restaurant zur Eisenbahn, Nordbahnstr. 22.
H. Schiller, „Zum Storchnest", Provinzstr. 79.
F. Göricke, Wirtshaus „Zur Tonne", Nordbahnstr. 11.
Otto Brückner, Provinzstr. 81.
Hermann Giese, Hausotterstr. 55.
E. Großmann, „Schönholz. Flora", Provinzstr. 76.
Herm. Fall, Familien-Restaurant, Hausotterstr. 43.
Westen, Tegeler Chaussee.
Ernst Muster, Berlinerstr. 29.
J. Franke, Eichbornstr. 18, Ecke Augusta Viktoria-Allee.

J. Gördes, Waldschlößchen, Waldstraße 50/51.
W. Otto, Berlinerstr. 113/114.
Engel, Eichbornstr. 73.
Reppen (O. u. W.-Sternberg).
Verkehrslokal: „Hotel Karl".
Alle übrigen Lokale gesperrt.
Rixdorf. T.-B.
Vereinshaus am Richardplatz gesperrt.
Alle anderen Lokale frei.
Röntgenthal. N.-B.
E. Braun, Restaurant Röntgenthal.
Herm. Marx's Waldhaus.
Rosenthal. N.-B.
A. Kabelitz, Gasthof „Zur Mühle", Hauptstr. 38.
Rüdersdorf (Dorf). N.-B.
R. Marx, Luisenstr. 31.
Rüdersdorf (Kalkb.). N.-B.
Grewe, Gasth. z. Linde, Heinitzerst. 19.
H. Möller, am Kalksee, Karlstr. 8.
Rudow bei Johannisthal T.-B.
Verkehrslokal: Aug. Palm, Köpenickerstraße.
Alle anderen Lokale gesperrt.
Ruhlsdorf b. Teltow. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Rummelsburg. N.-B.
Alle Lokale frei.
Saarmund (Luckenwalde).
Hildebrandt.
Saatwinkel. P.-O.-H.
Alle Lokale frei.
Sachsendorf. (Cottbus-Spremberg.)
Aug. Dobring u. Sachs.
Sacro. (Sorau-Forst.)
Ww. Ziegler, Brauerei.
Sadowa. T.-B.
Pflugs Rest. a. d. Oberspree.
Zur Waldschänke, Inh. Tölde.
Sandberg-Belzig.
Fr. Thiele, Zur grünen Tanne.
Schenkendorf. T.-B.
Otto Pätsch (Saal).
Scheuno. (Sorau-Forst.)
G. Schneider u. E. Gebhardt, (Waldschloß).
***Schildhorn.** P.-O.-H.
*Hans Ritzhaupt.
*Schmidt, Wirtshaus Schildhorn.
*Schröder.
Schildow. N.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Schlachtensee. T.-B.
Beelitzhof, Wilhelmshöhe und Kastanienwäldchen, Inh. Krüger, frei; alle anderen Lokale gesperrt.
Schmargendorf. T.-B.
Barthel's Wirtshaus, Schmargendorf, Warnemünderstr. 6.
„Lindenbaum", Spandauerstr. 40, Inh. Ad. Böttcher.
Schützenhaus, Hundekehlenstr. 20, Inh. H. Meißner.
Schmellwitz (Cotth.-Sprembg.).
Ad. Lobedan u. Otto Hoffmann.
Schmertzke bei Brandenburg a. d. H.
Restaurant Gericke.
Schmöckwitz. T.-B.
Gasthof „Zur Palme", am Seddinsee, Herm. Peter.
Noack, Restaurant Zum Seddinsee.
Murfeldt, „Seglerschloß".
„Wald-Idyll", Witwe Lorenz.
Schöneberg. T.-B.
Alle Säle frei.
Schöneiche-Schönebeck. N.-B.
Emil Stützmich, Waldschloß.
Schönerlinde. N.-B.
Sperrlieski.
Schönfliess. N.-B.
Restaurant Schirmer.
Schönholz. N.-B.
H. Ramlow, „Kastanienwäldchen", Schönholz 14.
B. Baumgärtner, Parkrestaurant, Schönholz 11. [holzer Weg 31.
H. Papritz, Birkenpark, Schön-
Schönow. N.-B.
Alle Lokale frei.
Schönwalde i. d. M. N.-B.
H. Schulz. — L. Liebenhagen. — H. Borowski, Internat. Sportshaus a. Gorinsee.
Schöpfurth. O.-B.
Schützenhaus (F. Müller).
Schulzendorf. N.-B.
Rest. „Hubertus", Triller.
Schulzendorf b. Eichwalde. T.-B.
Kein Lokal frei.
Schwanebeck. N.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Schwedt a. O.
Deutsches Haus, Heinersdorferstr.
Schwiebus.
Gasth. z. deutsch. Eiche, Crossenerstr.
Gustav Gondolatsch, Mühlenstr.
Jänicke, Sandvilla.
Wilh. Sansch, Herrenstraße.
Weißer Schwan, Kutschlauerstr.
Z. weißen Lamm, R. Weber, Poststr.
Seifersdorf bei Sorau.
Hendrischke u. Schaber.
Senftenberg II (Calau-Luckau).
Beusters Gasthof in Sauo.
Senzig. T.-B. Alle Lokale frei.
Slamen. (Cotth.-Sprembg.)
E. Fischer; Rest. F. Lemke; Adolf Jurk, Bellevue.
Slamen Ziegelei: Otto Hoffmann.
Sommerfeld. (Schwiebus.)
Zum Kurfürsten, Bahnhofstraße.
Sommerfeld b. Kremmen. P.-O.-H.
Brauerei Weber frei.
Sonnenburg. (O.- u. W.-Sternberg).
Wilh. Greiser und Hotel Markgraf.
Soran.
Flora. — Gasthof zur Elle. — Gasthof zum goldenen Anker. — Lindenhof.
Spandau. P.-O.-H.
Verkehrslokale:
Paul Kunke, Schönwalderstr. 80.
R. Schwabe, Seegefelderstr. 54/55.
E. Köpnicks Ball-Salon, Pichelsdorferstr. 39.
Gust. Borchardt, Seeburgerstr. 26.
Ullrichs Ballsalon, Havelstr. 21. Inh. Böhle.
Spreenhagen. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Spremberg.
Paul Heinze, Gesellschaftshaus.
Paul Kobelt, Konzerthaus.
Ludwig Krüger, Bergschlößchen.
Springelberg. N.-B.
Restaurant Fathke.
Staaken. P.-O.-H.
Gasthof „Zum braunen Hirsch", Hamburger Chaussee.
Stahnsdorf-Klein-Machnow. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Steglitz. T.-B.
Frei: Schellhase, Saal u. Garten Ahornstr. 15a, u. Birkenwäldchen Saal und Garten, Schützenstr.
Steinfurt. O.-B.
Wilh. Schleusener.
Stolpbrück. N.-B.
Wilhelm Lehmann.
Stolpe a. d. Nordbahn. N.-B.
Bergemann, im Dorf.
Storkow. T.-B.
Hermann Schloß, Rathaus-Hotel Markt 12.
Stralau. N.-B.
Alle Lokale frei.
Strausberg (Stadt).
Restaurant Franz Magnus, Wilhelmstraße.
Rose, Bürgergarten, Wriezenerstr.
Strausberg (Vorst. u. Umg.).
Landhaus — Wolfsthal — Seebad — Schlagmühle — Rotkäppchen — Neue Spitzmühle — Alte Spitzmühle — Rest. zum Hungrigen Wolf.
Ströbitz (Cotth.-Sprembg.).
Paul Nowka, Preßbod.
Paul Weigelt, Kl. Ströbitz.
Südende. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Summt. N.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Tasdorf N.-B.
Rest. H. Schlotte, Berlinerstr.
Tegel. (Dorf.) N.-B.
Gewerkschaftsheim (Halses), Brunow Platz.
Seeschlößchen (Klippenstein).
Trapps Festsäle (Trebsch), Bahnhofs Platz.
Gesellschaftshaus (Goh), Schloßstr.
Cafe Hohenzollern, Schloßstr.

Provinz Brandenburg.

Adlershof. T.-B.
Wöllsteins Lustgart., Bismarckstr. 24.
A. Kaul, Bismarckstr. 15.
Beyers Gesellschaftshaus, Bismarckstraße 10.
Adlershofer Garten, Inh. Dähne, Bismarckstr. 60.
Kaiser Friedrichgarten, Sedanstraße 3/4 (Gehrke).
Ahrensfelde. N.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Alt-Geltow. P.-O.-H.
Restaurant Thomann.
Alt-Glienicke. T.-B.
Alle Lokale frei.
Verkehrsl.: Wirtshaus „Zum gold. Stern", H. Sah, Grünauerstr. 29.
Alt-Landsberg. N.-B.
Verkehrlokal: Halms, Berlinerstr.
Alt-Mönchwinkel. N.-B.
Rest. Lenz, Verkehrslokal.
Alt-Ranft bei **Freienwalde a. O.**
Alle Lokale gesperrt.
Alt-Stahnsdorf. T.-B.
Gasthof z. grün. Baum (H. Möbius).
Angermünde
Alle Lokale gesperrt.
Arnswalde.
Gasthof z. Löwen (Ww. Schimming)
Basdorf. N.-B.
R. Sebastian, „Radlersruh".
Baumschulenweg. T.-B.
Alle Lokale frei.
Beelitz i. M.
Gasth. z. Stadt Beelitz, Brückerstr. 285
Beeskow. T.-B.
Kein Saal frei.
Beetz b. Kremmen. P.-O.-H.
Restaurant Wille.
Berkenbrück b. Fürstenwalde.
Gasthof Dunarski.
Berkenbrück b. Luckenwalde.
Gasthof Köppen.
Bernau. N.-B.
Stöwes Kaisergarten gesperrt.
Alle anderen Lokale frei.
Biesdorf. N.-B.
H. Berlin, Marzahnerstr. (Nord.)
Alle anderen Lokale gesperrt.
Biesenthal.
Verkehrslokal: Franz Stoll, Breitestraße.
Bindow. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Birkenwerder. N.-B.
H. Schulz, „Paradiesgarten".
Birkholz. N.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Blankenburg. N.-B.
Wirtshaus an der Panke.
***Blankenfelde.** N.-B.
*Stab.
Blankensee bei Mühlbeck (Züllichau-Crossen).
Brauerei Buchwald.
Bohnsdorf. T.-B.
Verkehrslokal: Carl Mentel, Restaurant „Falkenruh", Villa Kahl.
Borsigwalde. N.-B.
Alle Lokale frei.
Bornstedt-Bornim. P.-O.-H.
August Schulz, Friedr.-Wilhelmstr.
A. Wohmodt, Schm. Adl., Mittelstr. 12
Bötzow. P.-O.-H. Fr. Rhinow.
Brandenburg a. d. H.
Volksgarten, Bergstr. 20.
Bürgerhalle, Gr. Gartenstr. 1.
Café Helgoland, Wilhelmsdorferstraße 17.
Gasthof zur Mühle, Wollenweberstraße 8. Zentral-Herberge.
Vettermann, Wilhelmsdorferstr. 111
Britz bei **Eberswalde.**
Restaurant Zum Kaiser Wilhelm
Britz. T.-B. Sämtl. Säle frei.
Bruchmühle bei Alt-Landsbg. N.-B.
Nagel, „Z. Prinz Heinrich", Pikoller.
Buch. N.-B. Alle Lokale frei.
Buckow bei **Britz.** T.-B.
Verkehrslokal: R. Klein, Chausseestraße 12.
Alle Saallokale gesperrt.
Buckow. (Märk. Schweiz.) (Frankfurt-Lebus)
Rich. Reinisch, „Schweizerhaus".
Anfragen sind zu richten an: Otto Kolbe, Buckow, Lindenstraße.
Gr. Buckow Cotth. Spremb.
Marie Elias. [buser Chaussee.
Eduard Eisrath, Gasthof a. d. Kott-
Caputh. (Zauch-Belzig.)
Ernst Bleiche, Weberstr. 36.
Carow. N.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Charlottenburg. T.-B.
A. Bartsch, Rosinenstr. 3, „Volkshaus". [„Roß-Trappe".
Ferd. Müller, Spandauer Chaussee,
Max Fallnich, Tegeler Weg 40, „Waldkater". [„Festsäle".
E. Schulz, Kaiser Friedrichstr. 24,
Auguste Viktoria-Säle (Körting), Lutherstr. 31/32.
W. Fiedler, Tegelerweg 63, „Paradiesgarten".
F. Kant, Tegelerweg 38/39, „Waldhaus". [gnügungspark".
H. Döhne, Tegelerweg 74/75, „Ver-
E. Salomon, Charlottenburger Pferdemarkt, Königsdamm.
F. Lindstedt, Zum Englischen Garten, Salzufer 1a.
Am Spand. Schiffahrtskanal:
Bruno Wolffs Kastanienwäldchen.
Max Broß, Gasth. z. deutschen Kaiser.
Rudolph, „Klostergarten".
Wiemer, „Karlshof".
K. Dyck, „Deutscher Kronprinz".
Paul Fritsche, „Heideschlößchen", Königsdamm.
A. Fischer, „Fischersruh".
Rest. Zum Hirsch, Englischestr.
F. Kühn, „Zum weißen Roß".
Jul. Werner, „Zum Lindenbaum".
Clettwitz. (Calau-Luckau)
Fischers Gasthof, frei.
Colonie Baufelde bei Alt-Landsberg N.-B.
Rest. Thom. Schmidt.
Cüstrin-Neustadt.
Jacobi, Plantagenstraße 25/26.
Cottbus.
A. Döring, Gesellschaftshaus.
Dröscher, Zur Metze.
Ww. Flohr, Schützenhaus.
Karnanke, Zur Krone.
Herm. Kolkwitz, Konzerthaus.
Rob. Müller, Kap d. guten Hoffnung
Gust. Schulz, Zum grünen Strand der Spree.
Schulz, Wachsbleiche.
Crossen a. O.
Alle Lokale gesperrt.
Dabendorf b. Zossen T.-B.
Zum deutschen Kaiser (G. Fiedler).
Wald- und Seeschloß (Haaker).
Vogelwiese (Wiese).
Dahlem. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Dahme.
Restaurant zum Kaisergarten.
D.-Wusterhausen. T.-B.
Alle Lokale gesperrt.
Dissenchen (Cotth.-Spremb.)
M. Wolf.
Döhringsbrück. P.-O.-H.
(Ruppiner Kanal) frei.
Domsdorf (Sorau-Forst).
Noal.
Drewitz. T.-B.
August Puhlmann, Potsdamerstr. (Saal).
Driesen.
Ferdin. Buchholz, Rittergutsgarten
Drossen (O.- u. W.-Sternberg)
Gesperrt: Gratias Stadthof.
Eberswalde.
Restaurant „Zur Mühle", Eichwerderstr. 55. (Verkehrs- u. Versammlungslokal)
Schröders Volksgarten, Freienwalderstr. 8.
Eggersdorf b. Strausberg. N.-B.
Gasth. Lindenberg.
Eisenspalterei bei Eberswalde.
Rest. Lindenhof (O. Mitschrick).
Eichwalde. T.-B.
Wittes Waldschlößchen.
Erkner. N.-B.
Rest. „Klosterhof" und „Gasthaus zur Traube" gesperrt.
Alle anderen Lokale frei.
Eulo (Sorau-Forst).
A. Schulze, Brauerei und Pöhlmanns Lokal frei.
Falkenberg.
Nur die „Carlsburg" frei.
Falkenhagen b. Seegefeld. P.-O.-H. P. Schöneberg.
Fangschleuse. N.-B.
F. Schulze, Hotel „Zum Dampfschiff"
Fr. Karolewsky, Restaurant Werlsee.